Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰. ¼jährl. 1,50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1,65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7205.

Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 285. Sonntag den 6. Dezember 1896. 7. Jahrg.

Aufruf an alle Gewerkschaften!

Genossen! In Hamburg ist ein wirtschaftlicher Kampf entbrannt, wie ihn Deutschland seit Jahren nicht gesehen hat, und dem sich nur der große Bergarbeiterstreik an die Seite stellen kann. Die Aermsten der Armen haben sich gezwungen gesehen, dem Kapital den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Um Millionen vermehrt sich jährlich der Reichtum der Schiffsrheder durch die Thätigkeit der Hafenarbeiter und doch haben die Protzen die Erfüllung der bescheidenen Forderungen ihrer Lohnsklaven abgelehnt.

Ueber 18000 Arbeiter mit etwa 45000 Kindern stehen heute im Streik. Die Sympathie der Bürgerschaft ist ungeteilt auf seiten der Streikenden. Als am Mittwoch von unbeteiligter Seite ein Versuch gemacht wurde, vermittelnd einzugreifen, haben die Arbeiter sich sofort bereit erklärt, die Vermittelung anzunehmen. Nicht so die geschwollenen Kapitalprotzen. Sie haben abgelehnt. Gestützt auf ihre Geldsäcke glauben sie das Proletariat durch die Hungerpeitsche zur Wiederaufnahme der Arbeit zwingen zu können.

Genossen! Das darf ihnen nie und nimmer gelingen, wenn nicht die Hamburger Arbeiterbewegung auf lange Jahre hinaus empfindlich geschädigt werden soll. Mit unvergleichlichem Opfermute hat bisher die Hamburger Arbeiterschaft alle Streiks in Deutschland unterstützt. Wenn nirgends Hilfe war, dann wurde in Hamburg Hilfe gefunden. So hat seit Jahren der **eine** für **alle** gestanden. Jetzt ist es Zeit, daß die **alle** dem einen beistehen in den Tagen schwerer Not und Bedrängnis.

Mit denselben Mitteln, wie bei allen Streiks suchte auch diesmal das Kapital die Welt über die wahre Lage der Ausständigen zu täuschen und gröblich zu belügen. Es wurde von den Rhedern verbreitet, die Streikenden ständen sich wöchentlich auf 40 bis 50 Mark. Nun wäre zwar gar nicht einzusehen, warum nicht ein fleißiger Arbeiter soviel sollte verdienen können, wenn einem faulen Rheder mühelos wöchentlich Hunderte von Mark in die Tasche fallen, aber die Hafenarbeiter stehen sich bei weitem nicht so erträglich. Im Durchschnitt verdienen sie jährlich 800 bis 1000 Mark, also wöchentlich 16 bis 20 Mark. Dabei ist ihre Arbeit eine der schwersten und aufreibendsten. Die meisten haben starke Familie.

Der Versuch, **Streikbrecher** aus dem Inland und **dem Ausland** heranzuziehen, ist mißglückt. Ratlos stehen die Rheder da und wenn es nur noch einige Wochen gelingt, die Streikenden zu unterstützen, so muß der Sieg unser sein.

Jetzt gilt es! Treue gegen Treue! Opfer gegen Opfer! Wöchentlich werden fast 100000 Mark zur Unterstützung gebraucht. In ganz Deutschland hat sich das opferfreudige Proletariat bereit erklärt, die Hamburger Kämpfer zu unterstützen. Bleibe keine Gewerkschaft zurück.

Das Gewerkschaftskartell für Halle hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, allen Gewerkschaften die Unterstützung des Hamburger Streiks aufs wärmste ans Herz zu legen. Sammellisten sollen **nicht** in Umlauf gesetzt werden, sondern jede Gewerkschaft soll aus ihrem Bestand eine ihren Verhältnissen entsprechende Summe bewilligen. Mögen alle Vorstände, denen ein Bewilligungsrecht zusteht, sofort zusammentreten und sich schlüssig machen. Schon sind die Maurer in Halle mit gutem Beispiele den anderen Gewerkschaften vorangegangen. Sie haben 200 Mark für Hamburg bewilligt. Gebe jede Gewerkschaft, was sie geben kann. Der Hamburger Streik **darf nicht** verloren werden, und er **wird** nicht verloren gehen, wenn jeder seine Pflicht thut.

Um Porto zu ersparen, ist der Kassierer des Kartells, Genosse Raue, Kuhgasse 9, beauftragt worden, die ihm zugehenden Gelder anzunehmen und zu versenden. Nächsten Montag soll der erste Sammelbetrag abgehen. Sorgt dafür, Genossen, daß er recht groß wird.

Auch die Genossen in den andern Orten des Volksblattsbezirks haben die Pflicht, ungesäumt die Entscheidung der Unterstützungsfrage herbeizuführen. Wer schnell giebt, giebt doppelt.

Bleibe keine Gewerkschaft zurück.

Hoch die Solidarität! Alle für einen, einer für alle!

Auf Einschränkung der Preßfreiheit

läuft neuerdings immer öfter die Auffassung der Gerichte hinaus. Eine derartige Entscheidung ist kürzlich vom preußischen Kammergericht gefällt worden. Der Redakteur Hugo von der Brandenburger Zeitung war beschuldigt worden, den Superintendenten Zander in zwei Nummern seiner Zeitung beleidigt zu haben. In der einen Nummer hatte Hugo über einen Prozeß objektiv berichtet, den Zander gegen einen Dritten wegen Beleidigung veranlaßt hatte; in diesem Referat waren auch die beleidigenden Ausdrücke erwähnt, welche jener Dritte gegen Zander gebraucht hatte. In der anderen Nummer wurde Zanders Verhalten in ironischer Weise kritisiert. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten gänzlich freigesprochen; das Landgericht hingegen verurteilte Hugo nur wegen der Kritik Zanders in der zweiten Nummer, sprach ihn jedoch wegen Veröffentlichung des Gerichtsberichts frei, weil ein Gerichtsreferat ohne Erwähnung der von jenem Dritten gegen Zander geäußerten Beleidigungen unmöglich gewesen wäre. Gegen diese Entscheidung legten sowohl Hugo wie auch der Staatsanwalt Revision ein; letzterer erklärte, Hugo habe sich auch wegen Veröffentlichung des Gerichtsreferats strafbar gemacht; die Presse habe nur das „Privilegium", wahrheitsgetreue Parlamentsberichte, wenn sie auch Beleidigungen enthalten, zu bringen; bei Gerichtsberichten habe die Presse dieses „Privilegium" nicht. Dieser Ansicht schloß sich das Kammergericht an, hob die Vorentscheidung auf und wies die Sache an die Vorinstanz zurück.

Ein anderer bezeichnender Fall betrifft unser Stettiner Parteiblatt Volksbote. Wie wir derzeit berichteten, hat die Beschlußkammer des Stettiner Landgerichts unter dem 24. September d. J. die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen den Redakteur des Volksboten wegen Beleidigung eines Rektors, dem Ueberschreitung seines Züchtigungsrechtes vorgeworfen war, abgelehnt, indem sie u. a. ausführte: „Dem Angeschuldigten als Redakteur muß das Recht zugesprochen werden, Mißstände der Schulverwaltung seines Wohnortes zur Sprache zu bringen. Sehr häufig ist dies bei der Aengstlichkeit des Publikums, direkt mit Beschwerden den Verwaltungsbehörden gegenüber zu treten, der einzige Weg, um wünschenswerte Abhilfe zu schaffen. Gegen diesen Beschluß hat die Staatsanwaltschaft Einspruch erhoben, das Oberlandesgericht hat die Eröffnung des Hauptverfahrens angeordnet und dieses hat mit der Verurteilung des Redakteurs zu 100 M. Geldstrafe geendet. Das Gericht hat

Die trockene Guillotine.

Eine wahre Geschichte.

Von Aug. Heine.

5] (Nachdr. verb.)

Die trockene Guillotine.

In der heißesten Gegend der Erde, ziemlich unter dem Aequator, an der Küste von Südamerika, hat die französische Regierung eine Besitzung, Cayenne (spricht Käjänn) mit Namen. Das Innere dieses Landes ist fast noch gänzlich unbekannt; es besteht aus Wäldern, Sümpfen und Bergen, von riesigen Strömen durchschnitten. Das Land an der Meeresküste ist flach und sumpfig, daher höchst ungesund, besonders für uns Europäer.

Die Europäer leiden dort stark durch das gelbe Fieber. Bei dieser Krankheit schwillt die Leber an, die Menschen werden ganz gelb und sterben oft innerhalb weniger Stunden. Ein anderer schrecklicher Uebelstand sind die unzähligen Schwärme von Mücken, welche fürchterlich stechen. Man nennt solche dort Moskitos.

In den Monaten April bis Juli regnet es dort fast beständig, und fast das ganze Küstenland wird überschwemmt. Dann müssen die Menschen vielfach ihre Häuser verlassen, und die Ureinwohner wohnen oft wochenlang auf den Bäumen. Ebenso müssen auch die wilden Tiere ihre Zuflucht auf den Bäumen suchen.

Das Land ist eins der fruchtbarsten der Erde. Es wird dort Kaffee, Baumwolle, Kakao, Pfeffer und Zuckerrohr (aus welchem Zucker fabriziert wird) gebaut.

Das Land, in englischer Sprache Guyana geheißen, wurde von den Engländern, Holländern und Franzosen vor zweihundert Jahren in Besitz genommen.

Die Europäer fingen zuerst die „Wilden" ein, die dort wohnten, und machten sie zu Sklaven. Diese Wilden sind aber ganz friedliche und gemütliche Menschen, welche von Ackerbau, Fischfang und den Früchten des Waldes leben. Diese Eingeborenen gingen in der Sklaverei der Christen schnell zu Grunde.

Die Christen ließen nun in einem ganz anderen Weltteile nämlich in Afrika schwarze Menschen fangen, und solche in Ketten gelegt nach Amerika bringen. Hier wurden große Anpflanzungen angelegt, (Plantagen genannt) in welchen die armen, aus ihrer Heimat geraubten Afrikaner unter beständigen Peitschenhieben arbeiten mußten. Auch die schwarzen Sklaven erlagen meist unter der Peitsche der grausamen Christen, aber die letzteren scharrten große Reichtümer zusammen.

Die Negersklaven empörten sich aber auch oftmals und es kam zu heftigen Blutvergießen. Die Neger flohen in das unbekannte Innere, wo sie vielfach jetzt noch von Ackerbau, Jagd und Fischfang leben.

Die schwarzen Afrikaner und die hellbraunen Eingeborenen, Karaiben Indianer genannt, ertragen das Klima d. h. die Hitze ganz gut, aber wir Europäer gehen dort sich elend zu Grunde. Die Zahl der weißen Einwohner wird beständig geringer.

Dorthin wurden seitens der verschiedenen Regierungen Frankreichs nicht nur Verbrecher, sondern auch die Gegner derjenigen Regierung, welche gerade die Herrschaft inne hatte, hinverbannt, das heißt deportiert. Hier starben die Verbannten schnell.

In Frankreich werden die Verbrecher und Feinde der Regierung mit einer Maschine hingerichtet, welche man nach dem Namen des Erfinders eines Arztes Guillotin, Guillotine (sprich Gijotine) nennt. Die Maschine besteht aus einem scharfen, großen Beil, welches hochgezogen wird, der zu Köpfende wird darunter festgeschnallt, auf ein gegebenes Zeichen läßt der Scharfrichter das Beil herunterfallen, und der Kopf ist vom Rumpfe getrennt. Hierbei wird natürlich Blut vergossen. Da aber in Cayenne die Verbannten schnell starben, ohne Blutvergießen, so nannte man mit einem grausamen Scherzwort Cayenne „die trockene Guillotine". Die Fahrt dorthin war nach dem Erlebten im Bagno für die armen Deportierten, sagt man Vergnügungsfahrt. Beständig hörte man das Singen der Verbannten. Das Schiff landete bei der Stadt Cayenne. Die Gefangenen wurden dem Gouverneur vorgestellt, und nachdem ihnen die Bestimmungen über ihr Verhalten vorgelesen und sie dem heißen Klima entsprechende Kleidungsstücke erhalten, in kleinen Trupps in die einzelnen Ansiedelungen verteilt.

Francois wurde auf eine Insel gebracht, welche man ihrer ungesunden Lage wegen, die Teufelsinsel nannte. Hier lebten in Bretterhütten etwa vierzig politische Gefangene. Halb im Müßiggange, halb nach Bequemlichkeit und Vergnügen arbeitend bis — nun bis sie eben am gelben Fieber dahinsanken. Das Fieber aber ließ gewöhnlich nicht lange auf sich warten.

Genügendes Essen, das heißt Eßwaren, welche sie sich selbst zubereiten mußten, wurde den Sträflingen alle Woche hinübergebracht, die Erkrankten wurden abgeholt, die etwa Gestorbenen begraben, sonst aber bekümmerte man sich wenig um sie.

Die Flucht.

Hier lebte Francois wieder nahezu ein Jahr, als er die Zeit zur Flucht gekommen glaubte.

Es war im März des Jahres 1862. Die Regenzeit nahte heran. Der Regen rauschte fast beständig in Strömen nieder. Die Bewachung der Insel vom Festlande aus war schwierig. Sechzehn Genossen und Mariannenbrüder, darunter mehrere Schieferbrecher, verabredeten auf Veranlassung Francois eine Flucht.

Mit dem einzigen Beil, welches ihnen zu Gebote stand, hieben sie nachts eine Anzahl Bäume nieder, behieben sie, und fertigten daraus unter Leitung eines Zimmermanns ein Floß. Nämlich, sie banden die einzelnen Stämme mit Schlingpflanzen zusammen und brachten ein Steuerruder an. Sie zerkennten ihre Hemden, und nähten daraus ein Segel zusammen.

Nachdem diese Arbeit vollendet, vertrauten sich die verzweifelten Flüchtlinge in der folgenden Nacht diesem gebrechlichen Fahrzeug an, welches alle Minute auseinander zu reißen drohte.

Alle Eßwaren, welche sich auf der Insel befanden nahmen sie mit sich, ebenso eine Tonne Trinkwasser, denn das Meerwasser ist nicht zu genießen. Die zurückbleibenden Gefangenen der Teufelsinsel, wünschten den Mutigen alles Glück, wagten aber nicht ihrem Beispiele zu folgen.

„Freiheit oder Tod!" rief der Anführer der kleinen Schar. —

Es war eine stockfinstere Nacht. Der Regen rauschte in Strömen hernieder.

Das kleine Floß wurde ins Meer geschoben, der Wind schien ihnen günstig, — fort ging's. Bald sahen und hörten die sechzehn Flüchtlinge nichts mehr vom Lande. Die Wellen gingen ziemlich hoch und schlugen fort und fort über das Floß — wird das Floß Stand halten? Die beiden Genossen unser ihnen, welche etwas vom Seewesen verstanden, sprachen den Verzagenden Hoffnung zu.

Gegen morgen näherte man sich wieder dem Lande. Die Flüchtlinge erblickten den Lichtschein eines Feuers und war en vom Lande angerufen. Es war die französische Grenzwache am Maroniflusse. Die Flüchtlinge steuerten wieder dem offenen Meere zu.

Wegen der Flut und dem ungünstigen Winde war glücklicherweise die Grenzwache außer Stande einen Kahn auszuschicken.

Das Floß trieb südwärts. Die Flüchtlinge setzten die Reise den ganzen Tag hindurch fort. Gegen abend nahte te man sich abermals dem Lande.

Die Sonne war bereits am Untergehen, als man eine einsame Bucht erreichte. Kein Baum nur Sand und Sumpf, in der Ferne jedoch erblickte man ein waldbedecktes Gebirge.

Die Landung wurde glücklich bewerkstelligt. Nur ein Teil der Eßwaren war auf der Fahrt verloren gegangen oder ungenießbar geworden. Die Flüchtlinge befanden sich in dem holländischen Teil von Guyanna.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218961206-13/fragment/page=0001

zwar angenommen, daß der Angeklagte in gutem Glauben gehandelt habe, ihm aber den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) abgesprochen. Es ist der obigen Auffassung der Beschlußkammer über Auflagen und Rechte der Presse entgegengetreten, hat aber einen Unterschied gemacht, ob der Redakteur von interessierten Personen, Eltern der angeblich mißhandelten Kinder, „beauftragt" worden sei, einen solchen Artikel zu bringen oder ob er aus eigenem Antriebe gehandelt. Da der Angeklagte im Laufe der Verhandlung erklärt hatte, den Artikel nach einem stattgehabten Gespräch „aus eigenem Antriebe" gebracht zu haben, so sah das Gericht von einer Anwendung des § 193 ab, der dem Redakteur zu statten gekommen wäre, wenn er nicht nur im Interesse, sondern auch im Auftrage der betreffenden Eltern gehandelt hätte.

Beide Fälle lassen das Bestreben erkennen, die öffentliche Kritik in der Presse möglichst einzudämmen, was notwendig die Folge sein muß, wenn auf Grund Mitteilung wahrer Thatsachen irgend welchen Personen das Recht zugestanden wird, sich beleidigt zu fühlen, obwohl keine beleidigenden Ausdrücke vorliegen. Unseres Erachtens kann es nach dieser Richtung hin nur einen Maßstab für das Gericht geben: die Wahrheit muß unter allen Umständen unangefochten bleiben.

Deutscher Reichstag.

140. Sitzung vom 4. Dezember 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Graf Posadowsky.

Eingegangen ist die Uebersicht über die Ergebnisse der Berufsgenossenschaften.

Die Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für 1894/95 und 1895/96, sowie die Uebersicht über die Reichs-Ausgaben und -Einnahmen für 1895/96 werden der Rechnungskommission überwiesen.

Das Gesetz über die Kontrolle des Reichshaushalts für 1896/97 gelangt debattelos in erster und zweiter Lesung zur Annahme.

Die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für 1894 95 werden an die Rechnungskommission verwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Freundschafts-, Handels-, Schiffahrts- und Konsularvertrages zwischen dem Reich und Nicaragua.

Abg. Dr. **Hasse** (natl.) giebt seiner Genugthuung darüber Ausdruck, daß dieser Vertrag nach dem Muster desjenigen mit Guatemala abgeschlossen worden, und nicht nach dem desjenigen mit Kolumbien. Die deutschen Interessen seien durch diese Vertragsform besser gewahrt.

Abg. Dr. **Förster** Neustettin (Reformp.) macht darauf aufmerksam, daß die Uebersetzung des spanischen Textes in das Deutsche nicht überall genau sei.

Direktor im Auswärtigen Amt Geheimrat **Reichert** erwidert, der deutsche wie der spanische Text entspreche genau dem Vertrage mit Guatemala.

Damit schließt die erste Beratung. — Der Vertrag wird sofort auch in zweiter Lesung debattelos angenommen.

Der Bericht der Reichsschulden-Kommission vom 19. Mai 1896 und die Denkschrift über die Ausführung der seit 1875 erlassenen Anteihegesetze werden der Rechnungskommission überwiesen.

Es folgt die Beratung von Petitionen. Eine Petition auf Abänderung des Servistarifes wird der Regierung als Material überwiesen.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** bemerkt im Laufe der Besprechung, daß dem Reichstag noch in dieser Session ein Entwurf vorgelegt werden wird.

Bei der Beratung einer Petition über die Zurückerstattung von Zoll für eingeführte Iron Bricks bemerkt Staatssekretär **Posadowsky** gegenüber den Wünschen auf Einsetzung eines Reichszollgerichtshofes, den Einzelstaaten ist die Zollverwaltung verfassungsmäßig garantiert. Die verbündeten Regierungen sind nicht geneigt, von diesem Rechte etwas preiszugeben.

Abg. **Bachem** (Ztr.) führt aus, es verletze das Rechtsgefühl, daß, wie in dem vorliegenden Falle, der Kaufmann den Schaden tragen soll, den allein die Zollbehörde verursachte.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Der Bundesrat könne nicht zugeben, daß das Reich für jedes Versehen aufkomme, welches ein untergeordneter Zollbeamter mache.

Nach weiterer Debatte wird der Antrag der Kommission, diese Petition der Regierung zu überweisen, angenommen.

Die ferneren Petitionsberichte, die Zollangelegenheiten betreffen, werden gemeinsam zur Beratung gestellt. Bezüglich einer Petition auf Rückzahlung von Zoll auf Seesalz geht das Haus zur Tagesordnung über, ebenso bezüglich der Rückerstattung von Zoll auf eingeführtes Holz. Eine Reihe weiterer Petitionen ohne prinzipielle Bedeutung wird ohne Debatte dem Kommissionsantrage gemäß erledigt. Sodann beginnt eine Debatte über die Petition auf die Abänderung der strafgesetzlichen Bestimmungen zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, Prostitution, Kuppelei u. s. w. Es wird jedoch beschlossen, da der betreffende Kommissar nicht zugegen ist, am Schluß der heutigen Tagesordnung auf die Sache zurückzukommen.

Berichterstatter Abg. **Fuchs** beantragt Ueberweisung der Petition betr. die Uebergangsabgabe für Bier nach Elsaß Lothringen. — Abg. Dr. **Höffel** (Reichsp.) nimmt sich der Petition an, Elsaß-Lothringen würde in diesem Falle als Ausland behandelt. Dies sei unberechtigt. Redner beantragt den Uebergang zur Tagesordnung. Das Haus beschließt jedoch dem Antrage der Kommission entsprechend.

Es folgt schließlich die zurückgestellte Beratung der Petition betr. die Bekämpfung der Unsittlichkeit.

Staatssekretär **Nieberding**: Die Reichsjustizverwaltung habe sich mit der preußischen Regierung in Verbindung gesetzt und werde seiner Zeit auf die Materie zurückkommen, nachdem sie Zeit gewonnen, die Vorschläge der Kommission zu prüfen. Die Erwägungen in Preußen sind noch nicht abgeschlossen. Ich weiß nicht, wann ein neuer Initiativantrag Preußens bei der Justizverwaltung eingehen wird. Jedenfalls wird die Sache ernsthaft im Auge behalten werden.

Abg **Spahn** (Zentr.) stellt einen selbständigen Initiativantrag des Zentrums in dieser Frage für die nächsten Tage in Aussicht. Schließlich wird der Kommissionsantrag bezüglich der Petition angenommen und die Beratung der noch auf der Tagesordnung stehenden Petitionen auf morgen 1 Uhr vertagt.

Tagesgeschichte.

Aus dem Reichstage. Je länger die Tages-Ordnungen, desto kürzer die Verhandlungen. Nicht weniger als 45 Punkte standen gestern zur Verhandlung, darunter allerdings 37 Berichte der Petitionskommission. Zu längeren Debatten kam es nur bei drei Positionen. Dieselben bezogen sich auf Rückerstattung zu viel bezahlter Zölle, Uebergangsabgabe für Bier nach Elsaß Lothringen und Bekämpfung der Unsittlichkeit. Zu letzterem Punkte, welcher aus Anlaß der lex Heinze und der Umsturzvorlage den Reichstag schon beschäftigt hatte, monierte der Abgeordnete Spahn, daß kein Regierungsvertreter anwesend sei, der Auskunft über die Stellung der Regierung zu dieser Frage geben könnte.

Als später der Staatssekretär Nieberding erschien, erklärte er, daß die Frage sich noch im Stadium der Erwägungen befinde. Vom Zentrum wurde hierauf für die nächste Zeit Anträge auf Bekämpfung der Unsittlichkeit angekündigt. Bebel nahm daraufhin Gelegenheit zu der Erklärung, daß wir zu jeder ernsthaften Bekämpfung der Unsittlichkeit bereit sind, daß wir aber dieselbe nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande verfolgen werden.

Im Reichstag wird am Montag und Dienstag die Sitzung ausfallen. Am Dienstag ist nämlich katholischer Feiertag. Am Mittwoch soll die erste Beratung der Postdampfer-Vorlage stattfinden.

Begnadigung. Der Agent und Rechtskonsulent Franz Gröber zu Brehna, welcher vom Schöffengerichte zu Bitterfeld wegen Hausfriedensbruchs zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist auf Grund seiner guten Führung im Militär- und Zivilverhältnis vom Kaiser begnadigt worden. Gröber diente seiner Zeit bei der Leibkompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß.

Auch eine Hilfe für die Hamburger Streikenden. Aus Berlin wird geschrieben: Ein Kommando der hiesigen Schutzmannschaft wird voraussichtlich nach Hamburg gehen, um die dortige Polizei zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung während der Ausstandsbewegung und namentlich beim etwaigen Ausbruch von Unruhen zu unterstützen. Das Kommando wird, wie verlautet, etwa 5 Offiziere, 10 Wachtmeister und 200 Schutzmänner stark sein. Es heißt, daß es noch heute abfahren soll. — Recht so! Auf daß das Bild von dem ausgeprägtesten Klassenstaate jedermann klar werde! Die Hamburger Arbeiter haben sich durch musterhafteste Ordnung ausgezeichnet Aber eine bescheidene Frage:

Warum sind vor einigen Jahren, als in Hamburg die furchtbare Cholera wütete und die Reichen ausrissen wie Schafleder, die Arbeiter aber mit Drangsetzung ihres eigenen Lebens den Samariterdienst frei willig übernahmen, warum sind nicht damals Berliner Schutzleute nach Hamburg beordert worden? Warum nicht? Warum jetzt?

Karl Marx über den christlichen Sozialismus. In Nr. 73 der Deutschen Novellen-Zeitung, die im Jahre 1847 erschien, findet sich ein von Marx herrührender Aufsatz „Der Kommunismus" des Rheinischen Beobachters, dem wir eine Stelle entnehmen, die nach fast einem halben Jahrhundert Stöcker und den Stöckerlingen noch ins Stammbuch geschrieben werden kann. Die Stelle lautet:

Die sozialen Prinzipien des Christentums haben jetzt achtzehnhundert Jahre Zeit gehabt, sich zu entwickeln und bedürfen keiner ferneren Entwickelung durch preußische Konsistorialräte.

Die sozialen Prinzipien des Christentums haben die antike Sklaverei gerechtfertigt, die mittelalterliche Leibeigenschaft verherrlicht und verstehen sich ebenfalls im Notfall dazu, die Unterdrückung des Proletariats, wenn auch mit etwas jämmerlicher Miene, zu verteidigen.

Die sozialen Prinzipien des Christenthums predigen die Notwendigkeit einer herrschenden und einer unterdrückten Klasse und haben für die letztere nur den frommen Wunsch, die erstere möge wohlthätig sein.

Die sozialen Prinzipien des Christentums setzen die konsistorialräthliche Ausgleichung aller Infamien in den Himmel und rechtfertigen dadurch die Fortdauer dieser Infamien auf Erden.

Die sozialen Prinzipien des Christentums erklären alle Niederträchtigkeiten der Unterdrücker gegen die Unterdrückten entweder für gerechte Strafe der Erbsünde und sonstigen Sünden oder für Prüfungen, die der Herr über die Erlösten nach seiner unendlichen Weisheit verhängt

Die konsistorialräthlichen sozialen Prinzipien, die Feigheit, die Selbstverachtung, die Erniedrigung, die Unterwürfigkeit, die Demut, kurz alle Eigenschaften der Kanaille, und das Proletariat, das sich nicht als Kanaille behandeln lassen will, hat seinen Mut, sein Selbstgefühl, seinen Stolz und seinem Unabhängigkeitssinn noch viel nötiger als sein Brot.

Diese sozialen Prinzipien sind duckmäuserig und das Proletariat ist revolutionär.

Denkwürdige Aussprüche.

I.

Ich bin der Ueberzeugung, das kann nur ein wahrer Christ, was diese Leute (vom Xitis) gethan haben. **Wenn sie ihren Kaiser vor Augen haben so haben sie auch ihren Gott vor Augen.** (Lachen bei den Sozialdemokraten.) **Sie haben an ihre Obrigkeit gedacht, die ihnen von Gott gesetzt war.** (Unruhe links.) Ich spreche ohne Zorn über die Behandlung, die meine Kameraden gefunden haben. Was war das Große an ihrer That? Es war nicht anzunehmen, daß eine Kunde davon in die Welt drang; trotzdem setzten die Leute ihre Todesfurcht hintenan und dachten an ihren Kaiser. (Beifall rechts.)

(Staatssekretär des Reichsmarineamts Hollmann in der Reichstagssitzung vom 1. Dezember 1896.)

II.

Mit bewunderungswürdiger Bravour, mit dem **Gedanken an Gott** und einem **Hoch für ihren Kaiser und Kriegsherrn** auf der Zunge sind diese Braven in den Tod gegangen. Möge dieses Beispiel der Treue bis in den Tod in unserem Vaterlande wirken! Es hat auf die ganze zivilisierte Welt einen großartigen Eindruck gemacht; und wenn trotzdem von einer Seite versucht worden ist, diese Braven über den Tod hinaus noch mit Schmutz zu besudeln (Zustimmung rechts; Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten) . . . ich habe es in den Zeitungen gelesen . . . (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Das ist einfach nicht wahr!) so muß gegen ein solches Vorgehen unser Abscheu im höchsten Grade sich regen.

(Herr v. Leipziger, konservativer Fraktionsredner, in derselben Sitzung.)

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Wegen Beleidigung eines Hauptmanns a. D. im Kreise Waldenburg wurde Genosse Gerhardt in Breslau vom Landgericht zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der beleidigende Artikel war in der Tages- und Wochenausgabe der Volkswacht und in der Wahrheit zum Abdruck gelangt; entgegen früheren Entscheidungen nahm der Gerichtshof an, daß drei selbständige Handlungen vorliegen. Ferner soll Gerhardt einen Polizeikommissarius in Wiesbaden beleidigt haben; die Strafkammer erkannte hierfür auf 200 M. Geldstrafe.

Parteinachrichten.

— In Braunschweig hat, wie der Volksfreund mitteilt, eine Parteiversammlung mit 366 gegen 232 Stimmen einen Antrag abgelehnt, wonach der Verlag des Volksfreundes vom Besitz der Druckerei getrennt werden sollte. Es bleibt demnach bei dem Provisorium, das am 19. August in einer Partei-Versammlung betreffs der Frage der Uebernahme des Volksfreundes in Parteieigentum beschlossen worden ist.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 5. Dezember 1896.

* **An unsere freundlichen Leserinnen.** Die Zeit der Weihnachtseinkäufe naht. Leider sind ja nur die wenigsten Frauen in der glücklichen Lage, ihren Lieben einen reichbesetzten Weihnachtstisch zu bieten. Mit einigen nützlichen, der Jahreszeit entsprechenden Anschaffungen, die ohnehin gemacht werden müßten, mochte Weihnachten sein oder nicht, ist es in den meisten Familien abgethan, weil die Mittel nicht weiter reichen. Doch viel oder wenig, um eins bitten wir unsere freundlichen Leserinnen recht dringend: **Man berücksichtige bei Einkäufen in erster Linie diejenigen Geschäfte, welche im Volksblatt inserieren.** Es ist ja eine heikle Sache, Waren empfehlen zu wollen, für deren Güte man nicht in allen Fällen bürgen kann, weil man sie nicht kennt. Aber jedenfalls stehen die im Volksblatt empfohlenen Waren nicht hinter den anderen zurück. Im Gegenteil, die Geschäftsleute wissen, daß sie in den Arbeitern einen Kundenkreis haben, der zwar nicht lange feilscht und handelt, der sich aber nicht zum zweitenmale übervorteilen läßt, wenn er einmal unreell bedient worden ist. Insofern bieten allerdi gs die im Volksblatt stehenden Inserate eine gewisse Garantie für die Güte der empfohlenen Waren, womit selbstverständlich nicht gesagt sein soll, daß wir für alles, was inseriert wird, Bürgschaft übernehmen möchten. Man berücksichtige also vor allem die bei uns inserierenden Geschäftsleute und berufe sich auf das Inserat im Volksblatt, die Frauen können dadurch sehr großen Nutzen schaffen und sich sowie ihrem Organe von Vorteil sein.

* **Zu unserem Bedauern** hat der Bericht über die Verhandlung gegen den Genossen Brandt vor dem Schöffengericht keine Aufnahme in die gestrige Nummer gefunden. Er ist in vorliegender Nummer enthalten. Ohne ihn ist jedoch die gestrige Lokalnotiz über das Verhalten des Herrn Weydemann als Amtsanwalt unverständlich. Wir bitten deshalb, beides mit einander zu verbinden.

Aus **Kröllwitz** wird uns zur Verpachtung des Brückengeldes noch mitgeteilt, daß außer Herrn Köcher, der das Höchstgebot von 23150 Mk. abgegeben hat, noch der Gutsbesitzer Winter in Kröllwitz mit 22500 Mk. und Herr Berghof aus Eisleben mit 23100 Mk. in Betracht gekommen sind. Daß der bisherige Pächter Werner, der bisher 25000 Mk. zahlte, mit 23110 Mk. hinter dem Höchstgebote zurückbleibt, wurde schon gemeldet. Den Zuschlag hat sich der Gem.-Vorstand bis zum 8. Dez. vorbehalten.

Weißenfels. Am Mittwoch abend fand in der Zentralhalle eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in welcher Frl. Baader-Berlin über das Thema referierte: Wie können die Arbeiter und Arbeiterinnen ihre Lage verbessern? Als zweiter Punkt stand die Stellungnahme zu der Erwiderung des Vereins der Schuh und Schäftefabrikanten zu Weißenfels in Bezug auf das Flugblatt betreffs der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schuhindustrie in Weißenfels auf der Tagesordnung. Die Referentin erledigte sich ihrer Aufgabe in einstündigem Vortrage in befriedigender Weise, sie führte aus, daß der Mensch von jeher sich befleißigt hätte, der Natur so viel wie möglich abzuringen, um sich ein besseres Dasein zu verschaffen. Der menschliche Geist war es der zu seiner Entlastung die Maschine erfand, welche bei der Produktion, sowie beim Transport angewandt wird. Doch neben dem Fleiß, welcher zur Selbsterhaltung angewandt wurde, griffen besonders gerissene Menschen zur List, um ihren Mitmenschen von dem Erarbeiteten so viel als möglich abzudrücken, um dadurch sich selbst ein besseres arbeitsloses Leben zu sichern. Durch die Benutzung der Maschinen waren die Menschen gezwungen, bei den Besitzern derselben zu arbeiten, von welchen sie aber nur einen Teil ihres Verdienstes erhielten, während der andere Teil zu großen Vermögen gelangte. Durch die Ausbeutung der Maschinenkräfte aber werden Menschenhände überflüssig gemacht, und so kommt es, daß sich Männer und mehr noch die Frauen um billigen Lohn zur Arbeit anbieten, welcher schließlich nicht mehr hinreicht, das zum Leben Nötige zu beschaffen, während die Läden und Lager voll gepfropft sind mit Lebensmitteln, Kleidung u. dergl. Bedarfsgegenständen. Es muß darum das Bestreben der Arbeiter und Arbeiterinnen dahingehen, für ihre Arbeit einen Preis zu bekommen, der es möglich macht, menschenwürdig zu leben. Dazu gehört auch die Verkürzung der Arbeitszeit. Diese ist aber nur zu erreichen durch Zusammenschluß der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Organisation. Wer derselben fern bleibt, ist ebenso ein Feind der Arbeiter als der kapitalistische Ausbeuter. Auch die Frau müsse sich der Organisation anschließen, insofern sie in der Industrie beschäftigt ist, sie solle die paar Pfennige nicht scheuen, denn nicht durch Sparsamkeit und Entbehrungen, die sie sich auflegen, sondern durch Forderungen an das Kapital ist es möglich, Verhältnisse zu schaffen, wie sie der Kultur unseres Zeitalters entsprechen. Dazu muß Mann und Weib zusammenstehen, damit schon auf Erden uns das Paradies werde. Reicher Beifall belohnte die Rednerin für ihren Vortrag. Von einer Diskussion wurde abgesehen und zum zweiten Punkte übergegangen. Verschiedene Redner unterzogen die Erwiderung einer scharfen Kritik, alle stimmten darin überein, daß das ganze Machwerk sehr lendenlahm sei und daß man den Veranlassern doch etwas mehr zugetraut hätte. Da von seiten des Fabrikantenvereins niemand vertreten war, wurde die sehr stark besuchte Versammlung geschlossen unter Annahme eines Antrages, daß in kürze eine öffentliche Versammlung für alle in der Schuhindustrie beschäftigten Personen einberufen werden soll, in welcher der Kollege Bock-Gotha über diese Angelegenheit eingehend referieren soll.

Zeitz. Ein durchgegangener Radfahrer. Zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung der Sattler Max Röhr aus Leipzig. Derselbe war mit seinem Zweirad den Wenoischen Berg herabgefahren und hatte dabei den achtjährigen Schulknaben Schumann überfahren. Die Verletzungen des Knaben waren sehr schwer; er mußte drei Monate im Krankenhause zubringen.

Stretau. Anläßlich einer Prügelei wurden vom hiesigen Schöffengericht verurteilt der Bergarbeiter Richard Schleich zu 8 Monaten, Eduard Edel zu 4 Monaten, Emil Schleich, Hermann Müller, Richard Krüger zu je 3 Monaten und Weinert zu 14 Tagen Gefängnis. Nach Einlegung der Berufungen wurden die Strafen bei Richard Schleich auf 7 Monate 3 Wochen, bei Müller auf 1 Monat und bei Krüger auf 2 Monate 14 Tage Gefängnis festgesetzt.

Osterfeld. Wegen Mißhandlung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch wurde der Ofenbauer Richard Kirst mit 2 Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft und der Arbeiter Hugo Junghans wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung mit 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis bestraft. Nach eingelegter Berufung lautete das Urteil gegen Kirst auf 2 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft, gegen Junghans auf 1 Monat 1 Woche Gefängnis.

Deltzsch. Ohne Priesters Segen wurde in einem Dorfe unseres Kreises nach längerer Krankheit ein Arbeiter in die Grube gesenkt. Der Pfarrer hatte sich geweigert, den Sarg zum Friedhof zu begleiten und am Grabe zu sprechen, weil der Verstorbene niemals die Kirche besucht habe. Auch verbot der Herr Pfarrer das Geläut und die Begleitung des Lehrers. Auf Beschluß des Kirchenvorstandes erklang schließlich doch das Grabgeläute. — Eine allerliebste Illustration zu der vielbesprochenen christlichen Liebe! Dem Toten kann es ja schließlich gleichgiltig sein, ob er mit oder ohne Grabrede und Geläut in die Erde gescharrt wurde, wenn aber das Pfaffentum denkt, daß es heute

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218961206-13/fragment/page=0002

noch mit solchen Mätzchen imponieren könne, dann befindet es sich doch gewaltig auf dem Holzweg.

Erfurt. Ein Urteil von allgemeinem Interesse fällte das Landgericht zu Erfurt. Eine arme Frau aus Erfurt sollte sich dadurch einer Uebertretung der §§ 18 und 19 des Feld- und Forstpolizeigesetzes schuldig gemacht haben, daß sie auf einem Feldgrundstücke Disteln abstach. Der Gerichtshof nahm nicht an, daß Disteln als Bodenerzeugnisse im Sinne des Gesetzes angesehen werden könnten und sprach die Angeschuldigte frei.

Kleine Provinz-Chronik. In **Merseburg** verletzte sich durch Hinfallen die Ehefrau des Fabrikarbeiters Mattien sehr stark am Knie. — In **Merseburg** wurde in der Nähe der Gasanstalt der 30jährige Feilenhauer Grohnert tot aufgefunden. — In **Nienburg** wurde von 12jährigen Jungens in einem Posamentiergeschäft ein ziemlich bedeutender Diebstahl ausgeführt. — In **Dörstewitz** wurde die 18jährige Dienstmagd des Landwirts K. aus dem Getriebe der Dreschmaschine tot herausgezogen. — In **Bernburg** wurde die Leiche eines jungen Mannes an einem Baume hängend aufgefunden. — In **Weißenfels** verunglückte der Eisendreher Carl Courvoisier, indem er mit dem Kopfe in eine im Gange befindliche Hobelmaschine geriet, so daß der Tod sofort eintrat. — Verhaftet wurde in **Weißenfels** wegen Sittlichkeitsverbrechen ein Handwerksbursche.

Aus der Reich:

Berlin. Unter welch' schwierigen Umständen alte Leute hier in Berlin sich häufig ihr kümmerliches Brot verdienen müssen, zeigt der plötzliche Tod eines hochbetagten Mannes, dessen Leiche in Friedenau aufgefunden wurde. Der Verstorbene, der noch 17 gefüllte Frühstücksbeute bei sich trug, wohnte auf dem Gesundbrunnen und trug für eine Bäckerfirma in der Leipzigerstraße die Frühstück aus; er mußte dabei die Kundschaft bis in Friedenau versorgen. Der Greis hat also im hohen Norden wohnend im äußersten Westen des weiteren Berlins schon während der frühesten Morgenstunden einen Weg von etwa 1½ Stunden machen müssen, um sein gewiß nur sehr kümmerliches Brot zu verdienen.

Barmen. Eine Feuersbrunst vernichtete heute die bedeutende Färberei und Appreuranstalt von Jonas Halbach vollständig.

Zwickau. Die Tuchfabrik von Richard Weller in Saupersdorf brannte vollständig nieder. Zweihundert Arbeiter sind dadurch brotlos geworden.

Mannheim. Der bei der hiesigen Oberrheinischen Bank angestellte Kassierer Kaßner hat sich einer Unterschlagung von ca. 6500 Mk. schuldig gemacht.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 3. Dezember.

Aufgeboten: Der Schriftsteller und Redakteur Ludwig Nelten und Henriette Habel (Viktoriaplatz 6 und Halle). Der Ober Lazarettgehilfe Friedrich Franke und Therese Schmidt (Kassel und Domplatz 5). Der Tischlermstr. Karl Thielicke und Frieda Bernstein (gr. Steinstr. 63 und kl. Ulrichstr. 24). Der Geschäftsreisende Emil Petermann und Anna Schessler (Dresden und Forsterstr. 52). Der Maurer Gustav Fritsch und Emma Baumgarten (Gernburg). Der Lohgerbereibesitzer Gustav Kellermann und Charlotte Rothe (Mansfeld). Der Fleischer Richard Grunewald und Ida Giem (Halle und Könnern).

Eheschließung: Der Fleischer Wilhelm Liebig und Therese Bauer (Domplatz 7 und Germarstr. 2).

Geboren: Dem Schuhmacher Wilhelm Alberty eine T. Anna Marie Minna (Dreyhauptstr. 8). Dem Ingenieur Georg Beil ein S., Franz Xaver Bernhard (Robert Franzstr. 7). Dem Handarb. Heinrich Angermann ein S., Wilhelm Richard Max (Schützenstraße 6). Dem Kaufm. Moritz Rosenthal eine T., Else (Leipzigerstraße 17). Dem Hilfsbremser Ernst Voigt ein S., Otto (Schillerstraße 37). Dem Schuhmachermstr. Hermann Wolf eine T., Johanne Emma Martha (Mühlgasse 2). Dem Former Karl Nagel eine T., Liddy Gertrud Erna (Steinbergstr. 18). Dem Kutscher Karl Frauendorf ein S., Karl Kurt (3. Vereinsstr. 6). Dem Schneider Wilhelm Wetzel eine T., Friederike Henriette Charlotte (Blumenstr. 12). Dem Tischler Franz Keller ein S., Franz Erich (Entb.-Inst.). Dem Maurer Eduard Bär eine T. Frieda Martha Anna (Friedrichstr 13b). Dem Handarb. Hermann Henze ein S., Otto Gustav (Glauchaerstr. 29).

Gestorben: Des Geh. Sanitätsrat Dr. med. Gustav Hüll mann Ehefrau Anna Helene geb Hildebrand, 69 J. (Königstr. 91). Der Bergmann Max Körber, 37 J. (Klinik). Die Witwe Karoline Weber geb. Schmidt, 63 J. (Fe.dstr. 7).

Weißenfels, vom 22 bis 28. November.

Eheschließungen: Der Fabrikarbeiter Johann Paul Apel und verw. Selma Minna Engelmann geb. Schlehahn. Der Küschnermeister Adolf Ziemmiger und Wilhelmine Henriette Korby. Der Müller Karl Wilhelm Rusche und Friederike Amalie Emma Reinsperger.

Geboren: Dem Gelbgießer Karl Hermann Müller eine T., Klara Frieda. Dem Sattler Friedrich Gottfried Heidenreich ein S., Gottfried Emil. Dem Zimmer [illegible] eine T., Amalie Anna. Dem Schuhmachermeister Louis Heine ein S., Richard. Dem Zwirer Franz Albert Burkhardt ein S., Hermann Albert Kurt. Eine unehel. T., Minna Frieda. Dem Handarbeiter Karl Berndt eine T., Emma Elisabeth. Dem Rektor Wilhelm Pfeifer eine T. Dem Maschinenwärter Friedrich Wilhelm Rühling eine T., Emma Frieda. Dem Schuhmacher Karl Wilhelm Heinrich ein S., Richard Bruno. Dem Handarbeiter Hermann Richter eine T., Elsa Hedwig. Dem Maurer Karl Ernst Valentin eine T., Anna Minna. Dem Handarbeiter Eduard Richard Dilschmann eine T., Marie Frieda.

Gestorben: Eine unehel. T., 2 M. Des Schneidermeister Hermann Müller S., totgeb. Des Zimmermann Franz Oswald Zygmann T. Johanne Marie Lisbeth, 1 J. Des Restaurateur Karl Bäckner S. Karl Ernst Paul, 8 M. Des Schuhmacher Karl Louis Föbisch T. Henriette Emma, 2 M. Des Oberpfarrer Dr. Albert Hugo Ottomar Lorenz Ebefrau Rosalie Luise geb. v. Voß, 43 J. Des Schuhmacher Ottomar Karl Emil Hahnemann T. Charlotte Hedwig, 10 M.

Die konstatierten Krankheiten bezw. Todesursachen sind: Schwämmchen 1, totgeboren 1, Gehirntuberkulose 1, Lungenentzündung 2, Krämpfe 2.

Repertoir des Stadttheaters zu Halle a. S.

vom 6. bis 12. Dezember.

Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags: Fremden-Vorstellung bei halben Preisen „Wilhelm Tell". Anfang 3 Uhr.

Abends: 58. Abonnements Vorstellung, Farbe rot „Die schöne Galathee" und „Hänsel und Gretbel".

Montag, den 7. Dezember, 59. Abonnements Vorstellung, Farbe blau „Die schwarze Kaschka".

Dienstag, den 8. Dezember, 60. Abonnements-Vorstellung, Farbe gelb. Unbestimmt.

Mittwoch, den 9 Dezember, 61. Abonnements-Vorstellung, Farbe weiß „Moriturl".

Donnerstag, den 10. Dezember, 62. Abonnements-Vorstellung Farbe rot „Tannhäuser".

Freitag den 11. Dezember, 63. Abonnements Vorstellung, Farbe blau, mit gänzlich neuer Ausstattung „Aschenbrödel" oder „Der gläserne Pantoffel", Weihnachtskomödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Görner, bei kleinen Preisen.

Sonnabend den 12. Dezember, 64. Abonnements-Vorstellung, Farbe gelb „Glück im Winkel".

Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Brandt** in Halle

Weihnachts-Geschenke.

Als stets brauchbar, nützlich und passend offerieren in grosser Auswahl und bekannt guten Qualitäten zu

ausserordentlich billigen festen Preisen:

Kleiderstoffe
in Seide, Wolle und Baumwolle, vom einfachsten bis hochfeinsten Genre.

Weisse Leinen
in allen Breiten u. Qualitäten.

Weisse Bettdamaste
in wunderbaren Dessins.

Bunte Bettzeuge
gewebt und gedruckt; reizende Muster.

Fertig genähte Bettwäsche
Bezüge, Inlets, Betttücher.

Doppelt gereinigte Bettfedern
garantiert beste Ware.

Fertig genähte Wäsche
für Damen, Herren und Kinder.

Normal-Unterkleider
für Damen, Herren und Kinder.

Barchent-Hemden
für Männer, Frauen und Kinder.

Jagd-Westen
in Wolle und Baumwolle.

Tafel-, Tisch- u. Theegedecke
in vielen Qualitäten und Dessins

Einzelne
Tischtücher und Servietten
in allen Preislagen.

Taschentücher
weiss, weiss mit bunter Kante und bunt.

Handtücher
Jacquard und Drell; Rein- und Halbleinen.

Jacketts, Kragen, Abendmäntel
zu
fabelhaft billigen Preisen.

Bettdecken
weiss, weiss mit bunter Kante und buntfarbig

Schlafdecken
in Baumwolle u. Wolle

Reform-Steppdecken
Handarbeit mit Seide genäht.

Reisedecken
aus Plüsch und Astrachan.

Gardinen
weiss und creme, abgepasst und vom Stück.

Teppiche
in allen Grössen und Qualitäten.

Portieren
abgepasst und Stück-Ware.

Läuferzeuge
in allen Breiten.

Regenschirme
in Zanella-, Gloria- und Seidenbezügen.

Pelzwaren
Muffen und Baretts.

Schürzen
aus Seide, Wolle und Halbwolle.

Korsetts
gutsitzende Facons in allen Grössen.

Unterröcke
in Seide, Wolle und Baumwolle.

Blusen und Costumes
modernste Facons, tadelloser Sitz;
für Haus, Promenade und Gesellschaft.

Morgenkleider, Kinderkleider
in eleganter und einfacher Ausführung.

Ball-Echarpes
in Wolle und Seide; zarte Abendfarben.

Kapotten
in Tuch, Seidenplüsch und Rips.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit jetziger billigster Preisangabe deutlich versehen; dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkenner, vor Verteuerung geschützt.

Wir bemerken ausdrücklich, dass wir nicht zu gunsten der billigen Preise geringe Qualitäten anschaffen, sondern nach wie vor als Prinzip festhalten:

nur wirklich gute Qualitäten zu billigsten Preisen zu verkaufen.

Brummer & Benjamin

gr. Ulrichstrasse 23, Parterre und I. Etage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189612O6-13/fragment/page=0003

Nützliche und praktische

Weihnachts-Geschenke.

Bedeutende Preisermässigung

wegen vorgerückter Saison in:

Damen- u. Kinderkonfektion.

Sehr reichhaltige Auswahl in:

Jacketts, Umhängen, Capes, Regenmänteln, Radmänteln, Abendmänteln, Costumes, Blusen, Morgenröcken, Unterröcken, Schulterkragen etc.

Abteilung für

Mädchen-Konfektion.

Jacketts, Regen-Paletots, Winter-Mäntel, Baby-Mäntel, Blusen und fertige Kleider

für das Alter von 1 bis 16 Jahren.

Abteilung für

Knaben-Konfektion.

Kittelanzüge, Blusenanzüge, Jackettanzüge, Paletots, Kragenmäntel etc. etc.

Kleiderstoffe.

Gingham, Waschkleiderstoff in vielseitiger Musterauswahl, 80 cm breit, das Meter 75 Pfg., 60 Pfg., 50 Pfg., 45 Pfg. und **33 Pfg.**

Blaudruck, beliebter Waschkleiderstoff, nur bewährte Qualitäten, 70—80 cm breit, das Meter 60 Pfg., 50 Pfg., 45 Pfg., 38 Pfg. und **32 Pfg.**

Thüringer Warp, besonders kräftiger Hauskleiderstoff in Streifen, Karos und Noppen etc., das Meter 55 Pfg., 40 Pfg., 35 Pfg. und **28 Pfg.**

Tuchstoffe, vollgriffige schwere Qualität in allen Farben, ca. 90 cm breit, das Meter 65 Pfg. und **50 Pfg.**

Halb-Lama, weicher, behaglicher Hauskleiderstoff in grosser Musterauswahl, 95 bis 100 cm breit, das Meter Mark 1.25, 1.— und **70 Pfg.**

Cheviot, reine Wolle, bewährte Qualitäten in grossem Farben-Sortiment, 100 bis 130 cm breit, das Mtr. von 3 Mk. 50 Pfg. an bis **58 Pfg.**

Damentuch, reinwollene schwerfallende Qualität in allen Farbentönen, 100 bis 130 cm breit, das Mtr. von 5 Mk. an bis **95 Pfg.**

Fantasie-Stoffe, vorzügliche Qualitäten in neuen Melangen, Karos, Streifen, Noppen u. Fantasiegeweben, 100 bis 120 cm breit, das Mtr. von 6 Mk. 50 Pfg. an bis **65 Pfg.**

Ausserdem sind in anderen Abteilungen

grosse Gelegenheitskäufe

in

Kleiderstoffen

zum Verkauf gestellt

Bedeutende Preisermässigung

wegen vorgerückter Saison in:

Damen-Putz und Weisswaren.

Garnierte u. ungarnierte Damen- u. Mädchen-Hüte, Knaben-Hüte und -Mützen, Theater-Kapotten, Theater-Shawls, Spitzen-Shawls, Chenille-Echarpes, Jabots, Kolliers, Rüschen, Ball-Umhänge, Ball-Blumen-Garnituren, Ballstoffe in Seide, Wolle und klaren Geweben, **Seiden-Tülle, Seiden-Crêpes, Crêpons, Tarlatans, Silber- und Gold-Gazen und sämmtliche Putz-Fornituren.**

Entzückende Neuheiten in:

Pelz-Muffen, Pelz-Baretts, Pelz-Kragen, Pelz-Capes, Pelz-Kragen und Pelz-Garnituren.

Vorgezeichnete und fertig gesickte

Handarbeiten.

Kragen-Kasten, Manschetten-Kasten, Taschentuch-Kasten, Krawatten-Kasten, Handschuh-Kasten, Plumeaux, Bürsten-Taschen, Journalhalter, Löffel-Körbchen, Hand-Beutelchen und -Körbchen Plaid-Taschen, Schlummer-Kissen, Klammer-Schürzen, Tisch-Läufer, Tablett-Decken, Parade-Handtücher, ff Japan-, Luxus- u Leder-Waren etc. etc.

Reichhaltige Sortimente in:

Germania-Teppichen,	**Pult-Vorlagen,**	**Tischdecken,**	**Schirmen,**	**Kragen**	**Damen-Wäsche,**
Tapestry-Teppichen,	**Bett-Vorlagen,**	**Portièren,**	**Fächern,**	**Tischdecken,**	**Herren-Wäsche,**
Axminster-Teppichen,	**Fantasie-Fellen,**	**Chaiselonguedecken,**	**Handschuhen,**	**Oberhemden,**	**Kinder-Wäsche,**
Velours-Teppichen,	**Sofa-Kissen,**	**Reisedecken,**	**Krawatten,**	**Serviteurs,**	**Ernstings-Wäsche,**
Smyrna-Teppichen,	**Schlummerrollen,**	**Schlaf- u. Steppdecken,**	**Cachenez,**	**Vorhemden,**	**Trikotagen.**

Taschentücher.

Kinder-Taschentücher in weiss und bunt, das Dutzend Mk. 2.40, 1.75, 1.30, 1.00 0.70 . . **48 Pfg.**

Kinder-Taschentücher, Schul-Atlas, mit 6 Landkarten bedruckte Tücher enthaltend. . . **75 Pfg.**

Damen-Taschentücher, weiss mit feiner, bunter Bordüre, das Dtz. Mk. 3.60, 3.25, 1.80, 140 **Mk. 1.20**

Damen-Taschentücher, reinleinen, glatt, weiss, das Dutzend Mk. 10.—, 8.—, 6,75, 5.50, 4.50, 3.50, 2,50 . . . . . **Mk. 2.00**

Damen-Taschentücher, Batist mit Hohlsaum u. bunter Bordüre, das Dtz. Mk. 6.25, 5.—, 4.—, 2,75 . . . . . **Mk. 1.60**

Damen-Taschentücher, reinleinener Batist mit Hohlsaum und bunter Bordüre, das Dtz. Mk. 13.—, 10.—, 8.—, 6.75, 6.25, 5.— . . . . **Mk. 4.00**

Herren-Taschentücher, bunt, bedruckt, das Dutzend 3.50, 3.—, 2.25, 1.75, 1.50 . . . . . **Mk. 1.20**

Herren-Taschentücher, reinleinen, glatt, weiss, das Dutzend Mk. 8.—, 7.—, 6.—, 5.50, 4.50, 3.50, 2.75 . . . . . **Mk. 2.00**

Herren-Taschentücher, Leinen und Halbleinen, glatt farbig u. glatt weiss mit farbigen Bordüren, das Dutzend Mk. 9.—, 8.—, 7.—, 6.50, 5.50, 5.—, 3.75, 3,5 . . . . . **Mk 2.00**

Tischzeug.

Drell-, Jacquard- u. Damast-Tischtücher in grosser Musterauswahl, das Stück Mk. 14.25, 10.50, 6.10, 4.65, 4.15, 3.40, 2.60, 2.15, 1.75, 1.40, 1.15, 0.90, 0.70, 0.55 . . . . . **42 Pfg.**

Servietten, zu jedem Muster passend, zu sehr niedrigen Preisen.

Tischzeug.

Jacquard- u. Damast-Gedecke, aus extra feinen Leinen-Garnen hergestellt, in hervorragender Musterauswahl, mit 6 bezw. 12 Servietten, das Gedeck Mk 43.75, 39.—, 31.15, 24.25, 20.50, 16.—, 13.50, 12.—, 10.50, 8.— . . . . . **Mk 5.75**

Hohlsaum-Tafel-Gedecke, ganz leinene Jacquard- u. Damast-Tafel-Gedecke mit durchbrochener Bordüre in prächtiger Musterauswahl mit 6 bezw. 12 Servietten, das Gedeck Mk. 50.—, 38.75, 27.50, 21.—, 15.50, 13.25, 10.— **Mk. 7.—**

Thee- u. Kaffee-Gedecke, weiss u. farbig, mit reizenden Fantasie- u. Bouquet-Mustern mit und ohne Hohlsaum, mit 6 bezw. 12 Servietten, das Gedeck Mk. 34.—, 28.50, 25.50, 20.—, 18.50, 13.50, 11.50, 9.50, 6.50, 5.75, 4.50, 3.50, 3.25, 2.90, 1.90 . . . . . **Mk. 1.50**

Altdeutsche Prunk-Gedecke, weiss altdeutsch Leinen mit farbigen Fantasiemustern u. durchbrochenen Bordüren, mit 6 Servietten, das Gedeck Mk. 25, 24, 17.50, 11, 7.50, 7.— . . **Mk. 5.—**

Altdeutsche Prunk-Tischdecken, wirkungsvolle buntfarbige Stil-Muster auf crême und weissem Grundtone mit und ohne Franzen, das Stück Mk. 21.—, 17.50, 15.—, 11.—, 8.—, 6.—, 5.50, 4.—, 2.75 . . . . . **Mk. 2.—**

Elsasser Baumwollwaren.

Hemdentuch, fein- u. starkfädig, für Leib- u. Bettwäsche sehr geeignet, 80—84 cm breit, das Meter 50 Pfg., 45 Pfg., 35 Pfg., 25 Pfg., 21 Pfg **18 Pfg.**

Louisiana, batistartiger Baumwollenstoff mit weicher, glänzender Appretur für jegliche Art Wäsche, 82—84 cm breit, das Meter 70 Pfg., 55 Pfg., 40 Pfg., 33 Pfg . . . . . **29 Pfg.**

Elsasser Baumwollwaren.

Bett-Damast, feinfädiger Satinstoff in aparten Blumen, Streifen u. Fantasie-Mustern, 84 cm breit, das Meter Mk. 1.50, 1.25, 0.90, 0.85, 0.70, 0.55, **42 Pfg.**

130 cm breit, das Meter Mk. 2.45, 2.—, 1.55, 1.15, 1.10, 0.90, 0.78, ... **65 Pfg.**

Negligé-Stoffe, hochfeiner weisser Fantasiestoff in kleinen u grossen Mustern, 80—84 cm breit, das Meter 90, 88, 80, 60, 55, 48, 38 Pfg. **25 Pfg.**

Bettbezugstoffe, fein- u. starkfädig in rosarot, rot-blau, blau etc., karrierte etc., 80—84 cm breit, das Meter 65, 58, 55, 52, 50, 48, 45, 37, 32, 30 Pfg. . . . . **25 Pfg.**

Inlett- und Federköper, einfarbiges und rot-rosa etc. gestreiftes schweres, federdichtes Köpergewebe, 83 cm breit, das Meter Mk. 1.45, 1.25, 1.05, 1.—, 78, 70, 55. 48, 42 Pfg. . . . . **40 Pfg.**

Leinen und Halbleinen.

Ungeklärtes Halbleinen, kräftiges, dauerhaftes Gewebe für Leib- u. Bett-Wäsche, 75 cm breit, das Meter 55, 50, 42, 37, 30 Pfg. . . . **25 Pfg.**

Doppel-Leinen, gemangelte u. ungemangelte gute Qualität, 80—84 cm breit, das Meter 72, 70, 62, 60, 55 Pfg. . . . . **50 Pfg.**

Betttuchleinen, besonders kräftiges, dauerhaftes Gewebe, da Kette u. Schuss im Faden gleich sind, 130—160 cm breit, das Meter Mk. 1.75, 1.50, 1.30, 1.15, 95, 88, 75 Pfg. . . . **60 Pfg.**

Rein-Leinen, fein- und starkfädig, besonders für Leibwäsche geeignet, 75—84 cm breit, das Meter Mk. 1.15, 1.—, 85, 78, 75, 65 Pfg. . . . **60 Pfg.**

Rein-Leinen, bestes Bielefelder und Herrenhuter Fabrikat für feinste Leib- und Bettwäsche, 84—86 cm breit, das Meter Mk. 1.75, 1.50, 1.40, 1.25, 1.10, ... **95 Pfg.**

Der Bezug von Waren aus dem Geschäftshause J. Lewin empfiehlt sich um so mehr, als die weitgehendste Bürgschaft für gutes Tragen auch bei den billigsten Stoffen und Gegenständen geleistet wird. Jeder Artikel ist mit festem und niedrigstem Preise deutlich versehen und ist daher eine Uebervorteilung völlig ausgeschlossen.

Haupt-Catalog u. Proben gratis u. franco Aufträge von 20 Mk. an portofrei.

Geschäftshaus

J. Lewin

Bei Probenbestellung Angabe d. Art u. des Preises erbeten.

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich August Prüß. — Druck der Hallischen Gauvereins-Hofbuchdruckerei (e. G. m. beschr. Haftpfl.), sämtlich a. S. Hierzu 3 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189612O6-13/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 285 — Halle a. S., Sonntag den 6. Dezember 1896 — 7. Jahrg.

Der unbekannte Gott.

Gebt acht, gebt acht.
Was ihr sprecht, was ihr macht.
Unter euch wandelt er schon
Der Gott in Proletarierson.
Höhnt nicht, verständigt euch nicht;
Es kommt sein Triumph und das Weltgericht.
Und wer da seine Lehre geschmäht,
Wißt Ihr, wie es dem Törichten geht?

Gebt acht, gebt acht;
Vor euch steht er, eh' ihr's gedacht.
Sein Auge ist wie Sonnenlicht.
Seinen strahlenden Blick ertragt ihr nicht.
Er ist die Freude, er ist die Kraft;
Alles liebt ihn, was ringt und schafft.

Gebt acht, gebt acht.
Daß Ihr den Hohen nicht zornig macht.
Das Maß ist voll, erfüllt die Zeit;
Merkt ihr die Zeichen, seid ihr bereit?
Mene, Tekel Upharsin!
Wie's an der Wand flammend erschien.

Gebt acht, gebt acht;
Er trifft euch im Schlafe, kommt über Nacht.
Er rauscht durch die Zeit; Wunder geschehn,
Zeichen werden am Himmel gesehn.
Doch er selber verschloß euch den Blick;
Ihr taumelt weiter zu eurem Geschick.
Doch er selber verschloß euch das Ohr;
Ihr tändelt an des Todes Thor.

Gebt acht, gebt acht;
Er spricht zu euch und ihr lacht, ihr lacht.
Habt ihr nie eisigen Schauer gespürt?
Er hat euch gewarnt, er hat euch berührt.

Gebt acht, gebt acht;
Er ist die Liebe, er ist die Macht.
Er ist die Sanftmut, er ist der Blitz
Aus dunkelm Weltgewitterritz.
Ich schaue. Ich schaud're. Auf eurem Gesicht
Zeichen des Todes. Ihr merket sie nicht.

O H.

Adoration.

Im Jahre 949 war es, da erschien in Konstantinopel, der Hauptstadt des byzantinischen Kaiserreiches, Liutprand, Bischof von Cremona, als Botschafter seines Herrn, des Königs Berengar von Italien. Er sollte dem Kaiser die Huldigung Berengars überbringen und über wichtige Geschäfte verhandeln. Liutprand, ein geschulter Staatsmann und guter Beobachter, hat uns in seinen Erinnerungen die Geschichte dieser Sendung erhalten.

Er ward endlich zu der Gnade einer Audienz zugelassen. Nachdem er mit seinen zwei Begleitern durch die gleißende Marmorpracht der Vorsäle, an den prächtigen Scharen der Kämmerer, der Gardisten, der Eunuchen vorbei geschritten war, that sich in zauberischer Herrlichkeit ein Meer von Gold und Farben, von Brokatstoff und Seide, von Juwelen und Alabaster auf. Sie waren im Empfangssaale. Als sie sich dem Throne näherten, da fingen die zwei aus Gold gebildeten Löwen, die beide Seiten flankierten, furchtbar zu brüllen an, und in den Zweigen des goldenen Baumes, der im Schatten des Kaisersitzes stand, flogen und sangen mit schmetternder Stimme die Vögel. Der Oberstkämmerer hieß den Gesandten sich zur Erde neigen und platt niederwerfen. Dreimal berührte Liutprand den Grund mit der Stirne, der priesterliche Diener des Höchsten lag im Staube vor dem allerhöchsten Herrn, Konstantin VII. Porphyrogennetos.

Da aber der Bischof sich erhob, siehe da war in der kurzen Frist des Fußfalles der Thron durch eine mechanische Vorrichtung bis zur kühnegeschwungenen Kuppel des Saales emporgewunden worden, und in unnahbarer Höhe saß, in leichten Umrissen kaum noch zu sehen, der Autokrator: in stolzem und majestätischem Schweigen schloß die Zusammenkunft. In seines Busens Tiefe barg der fränkische Bischof seine innerste Empfindung, und dem geduldigen Pergament erst, in der Sicherheit der Heimat, vertraute er dieses Geschehnis an. Denn in Konstantinopel war er in dem glänzenden Palaste, der ihm als Wohnsitz angewiesen war, ein Gefangener der Leibwachen und der Höflinge gewesen.

Was ihm aber geschah, das war geheiligter Brauch und unverletzliche Satzung in Byzanz. Der große Brite, der den Verfall und Untergang des Römerreichs mit Meisterhand geschildert hat, sagt in seiner herben, knappen Art: „Die erhabensten Benennungen und die demütigste Haltung, die die Frömmigkeit für das höchste Wesen, für die Gottheit gebraucht, sind aus Schmeichelei und Furcht für Geschöpfe, die unseresgleichen sind, prostituiert worden. Der Brauch der Adoration (der Anbetung), sich niederzuwerfen, Boden und Fuß zu küssen, war von Diokletian dem persischen Sklavenreiche entlehnt worden; er wurde aber fortgepflanzt und gesteigert bis in das letzte Zeitalter des griechischen Kaisertums."

Außer an Sonntagen wurde diese erniedrigende Zeremonie von allen gefordert, die zu der Gnade der kaiserlichen Gegenwart zugelassen wurden, von Fürsten in Purpur und Diadem und von den Gesandten selbständiger Souveräne. Alle irdische Größe stand in schweigender Unterwürfigkeit vor dem Gebieter.

Die Adoration ward durch die Staatsmänner Ostroms, die Kanzler und Minister, die Geheimschreiber und Zeremonienmeister, zu einer Wissenschaft entfaltet. Wenn der Herrscher zur Kirche ging, wurde durch Herolde der Kirchgang schon am Abend vorher durch alle Gassen und Märkte verkündet. Die Straßen wurden gesäubert und geschmückt, das Pflaster ward mit duftenden Blumen, mit Rosen und Veilchen überstreut, Baldachine, güldene und silberne Gefäße hingen von den Baltonen und Fenstern, seidene Vorhänge wehten im sanften Winde, der vom Goldenen Horn herüberstrich. Die Polizei sperrte die Straßen und hielt mit eiserner Faust in der tausendköpfigen Menge Ordnung, die sich stieß und drängte und auf- und niederwogte wie die Meerflut. Auf diesen Haufen, die vom Lande und aus allen Winkeln und Vierteln der Hauptstadt zusammengeströmt waren, die Prozession zu sehen und den Kaiser zu grüßen, lag das Schweigegebot: nur auf Befehl durften sie jubeln.

Der Zug ward eröffnet durch die Generalität an der Spitze der Truppen; erst dann folgten in langen Reihen die Zivilbehörden. Des Kaisers Person ward bewacht durch seine Eunuchen und Leibwächter. Am Kirchenthore harrten in demütiger Stellung der Patriarch und seine Geistlichen.

Die Aufgabe der Begeisterung und des Jubels war nicht der rohen und ungeregelten Willkür, dem beschränkten Unterthanenverstande der Menge überlassen, höhere Einsicht und vollendete Kunst organisierten die Beifallsbezeugungen. An allen passenden Stellen, Ecken und Plätzen, an denen der Zug vorüberwallte, waren die Blauen und Grünen, die berufenen Parteien des Zirkus, aufgestellt, geübt im Dienste der Herrenverehrung, fähig, sie geschickt in Szene zu setzen und den stimmungsreichsten Eindruck auf die Hörer und Zuschauer hervorzuzaubern. Von jeder Seite echoete eine triumphierende Schar den Ruhm und Preis des Kaisers: ihre Dichter und Kapellmeister dirigierten die Jubelchöre, und: Lang lebe Se. Majestät!, Hoch der Kaiser! und Viktoria! war der Kehrreim jedes Sanges.

Dieselben Zurufe wiederholten sich in der Audienz, beim Gastmahl und in der Kirche. Und zum Zeichen des grenzenlosen Schwunges, der die Getreuen fortriß, erschollen die Akklamationen in lateinischer, gotischer, persischer, französischer, ja englischer Sprache aus dem Munde der Söldner, die diesen Nationen angehörten oder zum mindesten sie kopierten.

So ging der Kaiser beten.

In einsamer Herrlichkeit thronte die kaiserliche Willkür; despotisch gebot der Herr von Byzanz über eine Herde von Knechten, Menschen verachtend und doch nur ein Spielball in den Händen der Stummen des Palastes. Beeinflußt ward er von raffinierten Ränkeschmieden, die geübt waren in den Pfiffen der Intrigue, Meister der höfischen Künste, die die große Masse nur als das „eiserne Vieh" betrachteten, das zum Gutshofe gehört. In einem solchen gesellschaftlichen Mittel, unter dem Einflusse einer göttlichen Verehrung, die sich bis zu einem ins kleinste vorgeschriebenen Kultuszeremoniell ausbildet, keimte in dem Hirne des Selbstherrschers der Cäsarenwahn, die Selbstvergötterung, die sich über alles Irdische erhöhte und von Thorheit zu Thorheit, von einer schlimmen That zur anderen taumelte

Bis der Tempel, wo der Autokrator, der Imperator verehrt wurde, bis das ganze System der Adoration durch der Türken Yatagane und Kavallerieattacken über den Haufen geritten wurde.

Heute, an der Wende des neunzehnten Jahrhunderts, ragen noch immer die Trümmer byzantinischer Vergangenheit in die scharfe, klare Luft unserer Gegenwart hinein, jedem Einsichtigen sichtbar und verständlich, so brutal und plump wie vor einem Jahrtausend, und nach der Krone der Komnenen greift der große Despot des Ostens, der weiße Zar.

Wird diese historische Erinnerung nützen? Ach! Hegel hatte recht, als er sagte, die Wissenschaft komme zu dem Belehren, wie die Welt sein solle, immer zu spät.

Das Verhängnis erfüllt sich.

Da ist's denn wieder, wie die Sterne wollten:
Bedingung und Gesetz; und aller Wille
Ist nur ein Wollen, weil wir ehen sollten,
Und vor dem Willen schweigt die Willkür stille.

(Leipz. Volksztg.)

Tagesgeschichte.

Zur preußischen Lehrerbesoldung. Die Preuß. Lehrerzeitung veröffentlicht in diesen Tagen die „an die Mitglieder der beiden hohen Häuser des Landtags" gerichtete „Denkschrift des Landesvereins preußischer Volksschullehrer, betreffend den Entwurf des Besoldungsgesetzes". Einige interessante Einzelheiten dieser Denkschrift seien hier kurz erwähnt. Unter Berufung auf die im Jahre 1891 veranstaltete Schulstatistik werden über die Gehaltsverhältnisse der Lehrer folgende Zahlen mitgeteilt, die, wie die Denkschrift mit feiner Ironie sagt, den Lehrern, welche daran zu tragen hatten, wohl bekannt waren, aber in weiteren Kreisen bis dahin kaum für möglich gehalten wurden.

So hatten im Jahre 1891 unter Hinzurechnung aller Dienstalterszulagen, aber ohne Berechnung der freien Wohnung und Feuerung:

	a) In den Städten		(b) Auf dem Lande		c) In Stadt und Land zus.	
Unter 450 Mk.	40	Lehrer	87	Lehrer	127	Lehrer
451— 600 „	355	„	2309	„	2664	„
601— 750 „	1544	„	6127	„	7671	„
751— 900 „	2318	„	8692	„	11010	„
901—1050 „	2306	„	6952	„	9258	„
Also von 450—1050 Mk.	6563	Lehrer	24167	Lehrer	30730	Lehrer
Von 1051—2100 „	11878	„	17511	„	29389	„
Von 2101—3000 „	2316	„	535	„	2851	„
Ueber 3000 „	252	„	15	„	267	„
Durchschnitt	1452	Lehrer	1080	Lehrer	1203	Lehrer

Diese mageren Gehaltsbezüge werden aber, wie die Denkschrift weiter mitteilt, zu einem großen Theile noch nicht einmal vollständig im Schulamte verdient. Bei 15430, also einem Viertel aller Stellen, muß das Einkommen aus den kirchlichen Aemtern, und bei 30684, also nahezu der Hälfte aller Stellen, die Bewirtschaftung des Schulackers helfen, um diese Gehaltssummen zu erreichen. Um die Regellosigkeit in den angegebenen Gehältern noch recht drastisch zu beleuchten, seien noch folgende Zahlen mitgeteilt:

Im Jahre 1891 hatten

1	Lehrer	mit 10—15	Dienstjahren	unter	300	Mk.
1	„	„ 15—20	„	„	301—450	„
12	„	„ 10—50	„	„	451—600	„
57	„	„ 5—10	„	„	451—600	„
14	„	„ 10—50	„	„	601—750	„
181	„	„ 5—10	„	„	601—750	„
11	„	„ 10—30	„	„	751—810	„
152	„	„ 5—10	„	„	751—810	„

Eine Petition gegen das Lehrerbesoldungsgesetz an den preußischen Landtag zu richten, hat am Sonntag der Vorstand des preußischen Städtetages in Berlin beschlossen. In der Petition spricht sich der Vorstand zunächst dagegen aus, daß die Alterszulage-Kassen, wenn auch in beschränktem Umfange, aufrecht erhalten werden. Diese Zwangskassen seien nicht notwendig, sondern geradezu schädlich. Die Alterszulagekassen verstoßen nicht bloß gegen Artikel 24 der Verfassungsurkunde, weil sie die Gemeinden in der selbständigen Leitung ihrer Volksschulen noch mehr beeinträchtigen, sie vernichten jedes direkte Verhältnis zwischen den Gemeinden und ihren Lehrpersonen. Die Petition bekämpft ferner die Schmälerung des Staats-Zuschusses für die größeren Städte. Diese Bestimmungen

Zur gefl. Beachtung!

Bis einschließlich Montag den 21. Dezember

werden auf alle Waren, welche

bis 12 Uhr mittags gekauft sind, 3 Prozent extra vergütet.

Da der Andrang in den Nachmittagsstunden bekanntlich sehr groß, empfehle dieses Ausnahme-Angebot zur fleißigen Benutzung des kaufenden Publikums.

Warenhaus E. Pinthus

Marktplatz 18.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189612O6-13/fragment/page=0005

verstoßen gegen die ganze geschichtliche Entwickelung des Volksschulwesens. Bei der günstigen Finanzlage liege gerade jetzt dazu kein Anlaß vor. In der Begründung sei ganz übersehen, daß die Mehrleistungen der Städte bei Vermehrung ihrer Lehrerstellen auch bei unverändertem Fortbezuge der Staatsbeiträge in viel erheblicherem Maße steigen werden, als beim Staate, und daß der Staat zu noch ganz anderen Leistungen gezwungen sein würde, wenn die Vermehrung der Bevölkerung einmal weniger in den Städten und mehr auf dem Lande und in den kleineren Gemeinden erfolgen sollte. Schließlich werden die §§ 10 und 11 des Gesetzentwurfes über die Berechnung der Dienstzeit der Lehrpersonen für sehr bedenklich erklärt. Wenn die Unterhaltung der Volksschulen — so schließt die Petition — durch Gesetz geregelt werden soll, dann muß es entsprechend dem Gesetze vom 14. Juni 1888 im ganzen geschehen; aber so einseitig einen Teil der Materie zu nehmen, wie dies hier geschehen, führt nur zu Härten und befriedigt niemand.

Die Kosten der Arbeiterversicherung, so weit das Reich sie zu tragen hat, belaufen sich nach dem Etats-Entwurf für 1897/98 auf 25 Mill. M. Den größten Posten darunter nimmt der Reichszuschuß zu der Invaliditäts- und Altersversicherung ein, der auf 21,3 Millionen bemessen ist. Das Reichsversicherungsamt, das für Unfall-, sowie Invaliditäts- und Altersversicherung zuständig ist, erfordert einen Aufwand von 1,3 Millionen. Zu diesen beiden Posten gesellen sich alle jene Ausgaben, die die einzelnen Reichsverwaltungen und namentlich die große Betriebsverwaltungen für die an ihnen beschäftigten Versicherten an Beiträgen für alle drei Versicherungszweige machen müssen. In der Heeresverwaltung haben diese Ausgaben die Summe von 800 000 M. überschritten, in der Marineverwaltung belaufen sie sich auf 402 000 M. Im Marine-Etat für 1897/98 sind die in Betracht kommenden Posten um etwa 20 Proz. gegen das laufende Jahr erhöht worden. Von anderen Verwaltungen geben für den gleichen Zweck aus: die Post- und Telegraphenverwaltung rund 260 000 M., die Reichs-Eisenbahnverwaltung rund 200 000 M., die Reichsdruckerei rund 40 000 M. In den übrigen Ressorts werden geringere Summen verausgabt; auch in den Etat des Reichstages soll zu diesem Zwecke ein Betrag eingestellt werden.

Die Reptilienblätter bismärckischer Observanz schimpfen nach wie vor auf die verf . . . Engländer, welche durchaus an dem Hamburger Streik schuld sein sollen. Die Münchener Nachrichten wetteifern mit den Hamburgern in Erfindung von Schmähungen und Lügen. Allein das Maß, das die bürgerlichen Preßkosaken in ihren Schmähartikeln an die Arbeiter anlegen, ist genau dasselbe, das so ausgezeichnet für die hochwohllöbliche Bourgeoisie paßt.

Professor v. Marquardsen, ein zahmer Nationalliberaler ergreift in der D. Juristenztg das Wort gegen das Urteil des Dresdener Oberlandesgerichts, daß die Verjährung von Preßdelikten erst beginnen solle, wenn das letzte Exemplar der ganzen Auflage verkauft sei. Marquardsen, der bei der Schaffung unseres Preßgesetzes in erster Reihe mitgewirkt hat und Berichterstatter der Kommission war, ist wohl berufen, eine authentische Interpretation des Gesetzes zu geben. Marquardsen bekennt sich zu der Ansicht, daß die Verjährung von der ersten Veröffentlichung der Zeitungsnummer an beginne.

Thalia-Theater.

Zirkusleute.

Komödie in 3 Akten von Frz. v. Schönthan.

Letztes Gastspiel des fliegenden Balletts.

Die Schönthan'schen „Zirkusleute" haben von ihrer ersten Aufführung an bis zur heutigen, eine merkwürdig große Anziehungskraft auf die Thaliatheaterbesucher auszuüben vermocht, denn das Stück ging vor sehr gut besuchtem Hause in Szene. Das Motiv dafür liegt wohl in der komischen Behandlung eines ernsten, sozialen Stoffes. Der Künstler läßt seine Zirkusleute nicht, wie man anzunehmen gewohnt ist, untergehen, sondern er läßt ihnen Hilfe senden, in der Person des Barons Bultara, als der alternde Landowsky, nach einem fatalen Mißerfolg vom Direktor zum Abschied gezwungen wird, und seine Tochter Lilly, die seit ihrer Kindheit diesem verhängnisvollen und übel beleumundeten Berufe am schwebenden Trapez angehört, durch die Intervention Bultaras dem Zirkusleben entsagt. Ist die Rolle der Lilly auch etwas übersentimental, für Fräulein Ella Tillmanas ist sie sicher am geeignetsten, und, wenn der Dichter seine Lilly von dieser Künstlerin dargestellt sehen würde, er würde ohne Zweifel zugeben, daß sie genau so ist, wie sie des Dichters Phantasie geschaffen. Frl. Tillmann war nicht allein künstlich verschämt, nein, sie war wirklich verschämt, denn in der Schlußszene hielt sie sich vor den Trikot ihren Mantel, also kein Feigenblatt. Herr Thümmel spielte den Landowsky mit gewohnter Akkuratesse. Herr Kühn als Robert und Frl. Schrader als Gräfin Lebrbach waren in allen Partien gleich gut. Auch Frl. Krause als Rosi gebührt ungeteiltes Lob. Herr Deusch hat seinen Direktor mit vielem Geschick gespielt und sich in der Gunst des Publikums auf's neue befestigt. Frl. Schönfeld hat als Ballerina Fernandez nicht genug Grazie in ihren Formen; dagegen ist Frl. Straßmann eine sehr anziehende Bühnenerscheinung. Nach der Vorstellung fesselte das fliegende Ballett noch die Aufmerksamkeit der Zuschauer, und der Gesammteindruck dieser choreographischen Leistungen war ein durchaus befriedigender. Dr. D.

Versammlungsberichte.

† Versammlungsbericht über die am 29. November im „Händelpark" stattgefundene Mitglieder-Versammlung des 3. Verbandes d. deutschen Böttcher. Der 1. Punkt der Tagesordnung behandelte unsere Bewegung am Orte wie sie war, wie sie ist und wie sie in Zukunft sein sollte. Referent war Kollege Tietze. Redner erledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit der Versammlung. Es sei nur hervorgehoben, daß wir anfangs der 90er Jahre nur 5–6 Mann im Verein zu verzeichnen hatten und am Schlusse des jetzigen Quartals 48 Mann auf der Mitgliederliste stehen. Weiter bedauerte, daß gerade die Brauerei Kollegen der Organisation noch den Rücken kehrten. Sie seien doch diejenigen, welche ihre Lage bald erkennen sollten. Sie werden auch später vielleicht noch erkennen, daß ihnen eine Organisation mehr nützen wird, als ein verzunftter Reistanz. Im Verschiedenen, dem 2. Punkt, wurde wieder einmal eine Kritik geübt über Meister Kuckelt, welcher einen Schundlohn seinen Packsatz-Arbeitern bezahlt; Stückarbeit bezahlt Meister Kuckelt nach seinem Belieben. Hierzu wurde eine 3gliedrige Kommission gewählt, welche einen Lohntarif auszuarbeiten hätte, welcher dann der nächsten Vorstandssitzung zur Begutachtung überwiesen werden soll. Alsdann stellte Kollege Conrad den Antrag, den reisenden Mitgliedern am Weihnachtsheiligenabend ein Reisegeschenk im Betrage von 1.50 M. zu gewähren. Es wurde ihm aber erklärt, daß am 2. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 5 Uhr, eine Christbaumverlosung arrangiert werden sollte und an diesem Tage den reisenden Kollegen ein Geschenk extra gewährt werden soll. Von seiten des Kollegen Barth wurde das Zeitungswesen berührt. Dasselbe bleibt jedoch nach wie vor in gleicher Weise bestehen. Mit einem brausenden dreifachen Hoch auf den Zentral-Verein der deutschen Böttcher schloß Kollege Schöpe die sehr gut besuchte Versammlung, nachdem die Kollegen noch auf die am 6 Dezember stattfindende öffentliche Böttcherversammlung aufmerksam gemacht worden waren. B. C., Schriftführer.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Halle, 3. Dezember.

Wiederum der Bier- und Mehl-Boykott. Der jetzt verantwortliche Redakteur des Volksblattes, Genosse Karl Brandt, hatte sich heute wegen Verübung groben Unfugs in zwei Fällen zu verantworten. Es handelte sich um eine Reihe Artikel, Aufrufe und Mitteilungen über die beiden Boykotts, welche im Oktober in den Nummern 239–240 des Volksblattes veröffentlicht worden sind. Der Genosse Brandt erklärt sich als verantwortlich und für nichtschuldig, worauf die in den beziglichen Nummern enthaltenen Artikel verlesen wurden, die unseren Lesern wohl noch bekannt sein werden. Mit welch peinlicher Genauigkeit die Anklagebehörde vorging, ist daraus ersichtlich, daß zum Anklagematerial Notizen herangezogen worden sind, in denen einfach nur die Thatsache konstatiert wurde, in diesem und jenem Geschäft sei Böllberger Mehl abgeladen worden. Unter solchem Vorgehen der Anklagebehörde wird es dem Volksblatt als dem Organ der Arbeiter unmöglich gemacht überhaupt noch etwas über den Boykott zu schreiben. Der Polizei-Oberinspektor Weydemann vertrat die Anklage und meinte, er sei gewiß nicht derjenige, der den Arbeitern das Recht absprechen wolle, sich Vorteile zu erringen, jedoch müßten dabei die erlaubten Bahnen beschritten werden, was vom Volksblatt in letzter Zeit nicht geschehen sei. Er stehe gar nicht an, zu erklären, daß das Volksblatt früher so redigiert worden ist, daß es jeder anständige Mensch lesen konnte, obwohl damals nur ein einfacher Schriftsetzer an der Spitze stand. Jetzt werde aber im Volksblatt ein Ton angeschlagen, wie er auf der Schiffer- bezw. Klausbrücke unter den sogen. Ballonmützen üblich ist. — (Dank für das uns gewordene Kompliment. Die Red.) — Er, der Vertreter der Anklage, wisse ganz genau, daß die Schreibweise des jetzigen Redakteurs auch schon einem Teil der Führer in den Reihen der Sozialdemokratie zu bunt geworden und daß der Redakteur deshalb schon gewaltig auf die Finger geklopft worden ist. (So so! Uns ganz was Neues. Die Red.). Der Polizei wird im Volksblatt wiederholt vorgeworfen, daß sie im Staatsdienst zur Ausfindigmachung von Verbrechen Spitzel verwende. (Wo ist das jemals geschehen? Die Red.). Aber was thun die Vertreter des Boykotts? Bei jedem Viktualienhändler wird spioniert, ob er Böllberger Mehl oder boykottiertes Bier führt und zwar in einer Weise, die nicht als schön zu bezeichnen ist. Weiß denn die Sozialdemokratie nicht, daß sie es mit einer Reihe kleiner abhängiger Gewerbetreibenden zu thun hat, die an dem Boykott ganz unschuldig sind und durch Denunziationen ganz empfindlich geschädigt werden? Hier liege der Schwerpunkt in der Sache, und durch das Vorgehen des Volksblattes werde der öffentliche Frieden gefährdet. Auf die Frage der Verantwortlichkeit übergehend, bemerkt der Ankläger, daß der Angeklagte sich hier im Gerichtssaal als wirklich mitarbeitender Redakteur geriert, er aber an anderer Stelle, nämlich vor dem Gewerbegericht bei einer Vernehmung zugegeben habe, daß er noch Arbeiter sei. Er, Brandt, sei der Schuldige nicht, sondern der Schuldige sei der Redakteur Thiele, der an dieser Stelle, wo er steht, wohl den Mut haben müßte, das zu verantworten, was er schreibt. Es müsse wiederholt werden, daß Redakteur Thiele nicht den Mut gehabt hat, und es sei traurig, daß sich Männer für Geld oder sonstige Vorteile hergeben, das auszusessen, was andere eingebrockt haben. Nicht als strafmilderndsondern als strafschärfend komme dieser Umstand in Betracht und deshalb sei wegen Unfugs in zwei Fällen eine Haftstrafe von zweimal sechs Wochen, die höchste Strafe von 12 Wochen zu beantragen. Der Genosse Brandt bedauert, daß sich der Vertreter der Anklage habe so weit hinreißen lassen, den jetzigen Ton des Volksblattes mit dem Ton der sogen. Lattcher zu identifizieren. Die Schreibweise des Volksblattes, wie auch das vom Ankläger als Spitzelei bezeichnete Vorgehen der Partei werde durch die schmachvolle Handlungsweise der Gegner, die boykottiert werden, verursacht. Die Anklagebehörden, sowohl die Polizei, als auch die Staatsanwaltschaft sollten der Sozialdemokratie noch dankbar sein, daß sie solche Vorkommnisse, wie im Volksblatt über die Rüsle geschildert, an die Oeffentlichkeit gezogen hat. Genosse Brandt weist dann noch auf verschiedene Urteile hin, nach welchen Personen der besitzenden Klassen, Studenten ꝛc., die Unfug verübt hatten, mit ganz geringen Geldstrafen bedacht worden sind, obwohl die Thaten, welche diese Personen begingen, das Publikum weit mehr beunruhigt haben, als wie die im Volksblatt veröffentlichen Notizen, für die er jetzt mit zweimal 6 Wochen Haft bestraft werden soll. Bei dem Boykott, der seitens der Militärbehörden über verschiedene Geschäfte verhängt worden ist, wie bei dem Boykott, mit dem seiner Zeit hier die Metallarbeiter in Halle seitens der Industriellen bedroht worden sind, hat sich kein Ankläger gefunden, trotzdem die brandmarkenden schwarzen Listen im Volksblatt seiner Zeit veröffentlicht worden sind. Auch die Schuhmacherinnung hat in jüngster Zeit öffentlich durch die Presse boykottiert, ohne zur Rechenschaft gezogen zu werden. Und wenn der Ankläger meine, er sei der letzte, der den Arbeitern das Recht absreite, sich Vorteile zu erringen, so sei das nicht richtig; es könnten eine ganze Reihe Beispiele angeführt werden, wodurch nachgewiesen werden kann, daß die Behörden für die unterdrückten Arbeiter nicht Partei ergriffen haben, trotzdem sie dazu verpflichtet waren. Auf die Frage des sog. Sitzredakteurs eingehend, bemerkt dann Genosse Brandt noch, es sei nicht richtig, was der Ankläger bezüglich seiner (Brandts) Aussage vor dem Gewerbegericht erklärt habe. Er bleibe dabei, er sei mitarbeitender Redakteur und spreche dem Amtsanwalt Herrn Weydemann das Verständnis ab, über die Leitung eines sozialdemokratischen Blattes urteilen zu können. Er habe keinen Unfug verübt und beantrage deshalb seine Freisprechung. Das Urteil lautete, wie schon gestern mitgeteilt, auf 12 Wochen Haft. In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, daß die ganze Leitung des Boykotts in wirtschaftliche und private Verhältnisse schwer eingegriffen und dadurch große Beunruhigung hervorgerufen habe. Die vorliegende That sei in keinen Vergleich zu ziehen damit, wenn ein Student durch eine Anrempelung oder dergleichen Unfug verübe. Nicht als strafmildernd, sondern als strafschärfend sei der Umstand des Sitzredakteurs in Erwägung gezogen worden, denn es sei doch nicht als schön zu bezeichnen, wenn sich jemand mit Leib und Seele in Knechtschaft begiebt.

Vermischtes.

* **Kaiser Wilhelm II.** beabsichtigt nach Mitteilung eines Berliner Blattes im übernächsten Jahre zu Ostern eine Reise nach Jerusalem zu unternehmen.

* **Inkonsequenz.**

Der Offizier ist dem Zivil
In allem überlegen,
Er greift, sobald er sühnen will,
Zum umgeschnallten Degen.
Der Leutnant wird zum Götzenbild,
Doch darf man nicht verschweigen,
Daß sich auf seinem Wappenschild
Noch immer Flecke zeigen.
Trotz Kastengeist und strengem Drill
Erträgt er die Blamage:
Der Steuerzahler vom Zivil
Bezahlt ihm seine Gage!

* **Eine neue Vergiftung durch Heilserum** wird vom Sanitätsrat Brückner in Neuklosterl. M. berichtet. Da dem behandelnden Arzt ein Diphtheritiskranker heftig ins Gesicht gespuckt hatte, injizierte er sich in den Vorderarm den 6. Teil eines Fläschchens Serum Nr. 2. Nach einer halben Stunde empfand der 63jährige Mann, der sich vollkommener körperlicher Rüstigkeit erfreute, wütendes Jucken auf der Kopfhaut, Herzbeklemmung, Schwindel, Ohrensausen und größte Hinfälligkeit. Temperatur 39 Grad, Puls unfühlbar, Füße eiskalt, am ganzen Körper Quaddelausschlag, luftige Auftreibung des Leibes mit spärlichem Erbrechen. Nach mehreren Stunden Nachlaß der Erscheinungen, Ausbruch von Schweiß und erst nach 24 Stunden ein Aufhören des Fiebers.

Eingesandt.

Der fromme Verein, der seine Versammlungen oder Betstunden im „Kronprinz" abhält, scheint es hauptsächlich auf Arbeiterfrauen abgesehen zu haben, denn bei meiner Frau erschien ein Mitglied dieses Vereins dreimal in einer Woche, und versuchte meine Frau zum Eintritt in den Verein zu bewegen. Die betreffende Person behauptete sogar, daß man von Gottes Wort satt werde und gar nicht zu arbeiten brauche; es wäre auch die höchste Zeit, an Gott zu glauben, denn die Welt ginge bald unter.

Auf das Vorhalten meiner Frau, sie müsse arbeiten und hätte zum fromm sein keine Zeit, erzählte die fromme Agitatorin — es war nämlich eine Dame — sie hätte früher, wo sie noch nicht fromm gewesen wäre, auch mit zwei Mädchen geschneidert, jetzt aber habe sie dieses endgiltig aufgegeben.

Die Arbeiterfrauen werden gut thun, wenn sie solche Personen etwas energisch zum Fortgehen auffordern. J. M.

Für die Redaktion verantwortlich: **Karl Brandt** in Halle.

Fortzugshalber

soll das nur aus kouranten Waren bestehende Lager in

Weiss-, Woll- u. Strumpfwaren, Leibwäsche, Schneidereiartikeln, Herrenwäsche, Schlipsen etc. schleunigst mit

15 Prozent Rabatt

ausverkauft werden, und bietet sich hier eine Gelegenheit zu äußerst billigsten Weihnachts-Einkäufen.

Berliner Warenhaus M. Michaelis & Co.,

nur große Ulrichstraße 20.

Billige Kinder-

Mäntel — Jacken — Kleider — Anzüge
Paletots — Havelocks.

Nur aus soliden Stoffen.
Gute Verarbeitung.
Grosse Auswahl.

Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kinder-Garderobe

Geschw. Loewendahl

49 grosse Ulrichstr. 49
(Alter Dessauer).

Streng feste billigste Preise.

Bedeutende Preisermässigung

auf sämtliche **Warenbestände**, enthaltend:

Eleg. Herren- u. Knabenanzüge, Paletots, Pelerinenmäntel, Hosen, Joppen, Schlafröke etc.

Anfertigung nach Maß unter Garantie eleganten Sitzes und Verarbeitung.

Arbeiter-Garderoben in nur ausprobierten Qualitäten.

Stute & Meyerstein,

Halle a. S.
jetzt große Steinstraße Nr. 9,
früher gr. Steinstr. 8.

Bester **Weihnachts-Artikel** für alle **Detailgeschäfte.**

En gros: Christbaumschmuck: Glaskugeln, Lametta, Lichthalter, Schaumgold, Glasfrüchte, Nusshalter, Christbaumkerzen,

Grosse Auswahl. — Billigste Preise.

Gebr. Buttermilch, Landwehrstr. 9. Halle a. S.

Spielwaren-Engros-Geschäft.

Reichhaltige Auswahl in **optischen Artikeln, Brillen, Pincenez** u. dergl.

A. Schäfer

Goldwaren und **Bijouterien, Broschen, Ohrringe, Ringe, Kolliers etc.**

92 untere Leipziger-Straße 92.

Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt.

Grosses Lager in Wand- und Taschen-Uhren.

Damenuhren in Nickel, Stahl u. Silber von 12—25 ℳ
Damenuhren in Gold von 18—120 ℳ
Große Auswahl, neueste aparte Dekorationen.
Damenuhren, 8k. Gold, mit Kette und Etui 20 ℳ
Damenuhren, 14k. Gold, mit Golddoublekette und Etui 28 ℳ

Herrenuhren in Metall 6—15 ℳ
Herrenuhren in Silber 10—80 ℳ
Herrenuhren in Gold 38—300 ℳ

Hängeuhren und **Standuhren** in einfacher sowie reicher Ausführung für Zimmer und Salon.

Regulateure mit Schlagwerk von 10—80 ℳ
Konsol- und Tafeluhren von 15—100 ℳ
Standuhren in feinster Ausführung bis 2½ m hoch.

Weckuhren in jeder Ausstattung von 3 ℳ an.

Große Auswahl in **Damen- u. Herrenketten** in Nickel, Double und Goldcharnier von 0,30—40 ℳ
Steinringe, massiv Gold, von 2,75 ℳ an.
Steinringe mit echten Steinen in Rubin, Amethyst, Opal, Türkis, Diamant bis 36 ℳ
Trauringe in Double, Goldcharnier und massiv Gold von 1—20 ℳ à Stück.
Ohrringe in Double, Silber od. Gold von 0,40—12 ℳ
Broschen in Silber, Double, Gold von 0,60—40 ℳ
Broschen in echt Koralle, Granat, Amethyst 2c.
Armbänder in Double, Silber u. s. w. von 1,20 ℳ an.
Haarkettenbeschläge, Medaillons, Berloques u. dergl.

Optische Artikel.

Glaspincenez ohne Fassung von 1.50—2 ℳ
Nickelpincenez in versch. Ausführung, kompl. 2—3.50 ℳ
Gummipincenez 2 ℳ, **Schildpatt** 3.50—6 ℳ
Doublepincenez 8—9 ℳ, **massiv Gold** von 20—30 ℳ
Brillen v. 1—10 ℳ — Nur beste Rathenower Fabrikate.

A. Schäfer, 92 untere Leipziger-Straße 92.

Reparaturen werden bei billigster Berechnung gut und sauber ausgeführt.

Sparmanns

Uhrenfabrik-Lager, gr. Steinstraße 47

ist wegen seiner Billigkeit und Reellität vor allen vorzuziehen. Außer meinen billigen Reparaturpreisen, die allenthalten bekannt sind, mache ich auf mein Lager von **Regulatoren** besonders aufmerksam, welches an

Auswahl und Billigkeit

einzig dasteht.

Alle Sorten Felle und Häute

kaufen zu den höchsten Preisen

Gebr. Danglowitz, Fischerplan 2.

Schaf und Ziegenleder-Fabrik.

Täschnerei. **Schultornister u. Taschen** Sattlerei.

nur eigenes Fabrikat.

Hosenträger, Damentaschen, Portemonnaies, Hand- und Reisekoffer etc. etc. zu

Weihnachtsgeschenken

passend, empfiehlt

Paul Weise, Thalamtstr. 2, am neuen Markt.

Alle Arten **Stickereien** werden billig und sauber gefertigt.

Backtröge, Backmulden, Kuchenbretter, Stollenkisten,

in großer Auswahl bei

Th. Franz, gr. Märkerstraße 23|24.

Uebernehme die Einteilung

von **Maßen** auf **Meß-** und **Hilfswerkzeuge, Eingravieren** von Namen und Widmungen und das **Vernickeln** aller Gegenstände.

August Loss, Giebichenstein,

Schleifweg 3.

Schuhwaren

in nur guter Qualität zu nachstehend billigsten Preisen.

Frauen-Fitzschuhe u. Pant.	v. 0.50 ℳ	an
„ Plüschschuhe	„ 2.50	„ „
„ Kordvantoffeln	„ 0.35	„ „
Herren-Zugstiefeln	„ 5.75	„ „
„ Zug- u. Schnürsch.	„ 4.90	„ „
Langstiefeln	„ 9.00	„ „
Schaftstiefeln	„ 5.50	„ „
Damen-Zug- u. Knopfstief.	„ 5.50	„ „
„ Zug- u. Schnürsch.	„ 3.50	„ „

Sämtliche Neuheiten in Wintersachen zu **enorm billigen Preisen.**

W. Wetterling,
Geiststr. 35.

Seit 1. Dezember

Preis-Ermässigung auf Mäntel und Jacketts.

Unsere bisherigen Verkaufspreise (in Zahlen) verbleiben an den Stücken; wir bewilligen darauf einen **hohen Rabatt**, welcher mit der Höhe des Preises steigt. In unsern Geschäftsräumen sind Plakate angebracht, die den Käufern die Preisverminderung, in Prozenten ausgedrückt, ersichtlich machen; unsere Vorräte **enthalten nur neue, gute Waren, keine zurückgesetzten Stücke.**

Gr. Ulrichstr. 49
Alter Dessauer.

Geschw. Loewendahl

Gr. Ulrichstr. 49
Alter Dessauer.

Spezial-Haus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189612O6-13/fragment/page=0007

Kaufhaus M. Schneider,

Halle, Leipzigerstrasse 94, Parterre, I. und II. Etage.
Um meine grossen Läger in **nur neuer**

Damen-Konfektion

bis **Weihnachten** vollständig zu räumen, kommen zum Verkauf:

Jacketts, bisher 4—8 Mk. . . . . jetzt **2—4** Mk.
„ bisher 10—16 Mk. . . . „ **5—9** „
„ bisher 20—40 Mk. . . . „ **10—25** „
Radmäntel, bisher 7—20 Mk. . „ **5—12** „

Capes, bisher 8—20 Mk. . . . . jetzt **4—10** Mk.
Frauenmäntel, bisher 25—30 M. „ **12—18** „
Regenmäntel, bisher 8—20 Mk. „ **5—12** „
Radmäntel, bisher 25—50 Mk. . „ **15—25** „

Ein Posten Blusen, hell und dunkel, enorm billig.

Es bietet sich somit **Gelegenheit zu ausserordentlich billigen** **Weihnachts-Einkäufen.**

— Streng reelle Bedienung. — 35 Verkaufshäuser in Deutschland.

Sonntag den 6. Dezember nachmittags ½4 Uhr
große öffentliche
Heizer- und Maschinisten-Versammlung
in Müllers Restaurant, Friedrichstr. 5.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell. 3. Verschiedenes.

Hierzu werden alle Heizer und Maschinisten von Halle und Umgebung eingeladen.

Der Einberufer.

Arbeiter-Bildungs-Verein

Montag den 7. November abends 8½ Uhr

Mitgliederversammlung

bei Streicher, kl. Ulrichstr.

Tagesordnung: 1 Vortrag des Herrn A. Weißmann. 2. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Allgemeiner Konsum-Verein

zu Halle a. S.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wir machen hierdurch bekannt, daß die

Auszahlung der Dividende

vom Dienstag den 8. Dezember bis einschl. Montag den 14. Dezember cr. im vordern kleinen Saal des „Prinz Karl" stattfindet.

Die Reihenfolge der Zahlungen ist aus dem Geschäftsberichte für 1895/96, welcher in den Verkaufsstellen entgegengenommen werden kann, zu ersehen.

Die Auszahlung der Geschäftsanteile

an die ausgeschiedenen Mitglieder erfolgt vom **Mittwoch den 16. Dezember bis Freitag den 18. Dezember** nur in unserm Kontor **Merseburgerstraße 168.**

Der Vorstand.

Korsett-Fabrik Bernh. Haeni

Halle a. S., Schmeerstraße Nr. 2.

Empfehle als praktische **Weihnachtsgeschenke:**

Damen-Korsetts, gut gearbeitet v. 80 ₰ an,
Konfirmations-Kinder-Korsetts, **Kinderleibchen** von 75 ₰ an,
Patent-Uhrfeder-Korsetts von ℳ 1.50 an.
Fischbein-Korsetts, beste Facons von ℳ 4.00 an.
Arbeits-Korsetts, Mieder, Schnürleiber, gut und billigst.

Umstandskorsetts, Geradehalter, Gesundheitskorsetts.
Leibbinden, wollene und gestrickte Leibbinden, Schlauchwickelbinden.
Alle Zuthaten für Korsetts zum Selbstausbessern billigst.
Dr. Jägers Woll-Korsett.

Anfertigung nach Mass, Korsett-Reparaturen, Korsettwäsche.

Ausverkauf zurückgesetzter Korsetts! Puppenkorsetts gratis.

A. Dannenberg, Herrenstr. 7.

Jagdwesten, Jacken, Normalhemden,
Unterbeinkleider, Barchenthemden,
Gelegenheitskauf in Kapotten (Neuheiten),
grösste Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen.

Sonntag den 6. Dezember 1896
großer Familienabend mit Frei-Konzert

wozu ergebenst einladet
Fr. Ehrhardt **Merseburgerstr. 169.**
Saal mit Vereinszimmer sofort zu vergeben.

Arbeiter-Radfahrer-Verein, Halle.

Dienstag den 8. Dezember abends 9 Uhr **Versammlung im „Händelpark".**
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

Puppen-Betten

Ober- u. Unterbett, 2 Kissen mit Ueberzug **2 Mark** empfiehlt
Eduard Graf.
Erstgrößtes **Spezial-Geschäft** in **Bettfedern u. fertigen Betten, Halle a. S., Markt 11,** neben Spindler's Färberei.

Zigarren!

Assortierte 100 St. 2.50 ℳ, 10 St. 25 ₰.
Nr. 33 per 6 St. 20 ₰, 100 St. 3 ℳ
empf. **C. Worch,** Schmeerstr. 20,
i. Fa. Pettrich u. Kopsch.

Selbstgef. Kleiderschr. f. 24 ℳ, Bettst., Kommt., Tische, Stühle, Sofa. K. Laden, desh all. billiger **Geiststr. 31.**

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

S. Weiss, Halle a. S.

Beachtenswert für den Einkauf ist die

Ausstellung meiner 10 grossen Schaufenster.

Mäntel
Havelocks
Stoff-Mäntel
mit Gummi-Einlage.
Kutscher-Mäntel
Jagd-Joppen
Livree-Anzüge
Haus-Joppen
Massen-Auswahl.

Winter-Paletots
Schlafröcke
in besten Qualitäten bei billigster Preisstellung.

Knaben-Paletots
Knaben-Anzüge
Feinste Saison-Neuheiten.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

Verlag und für die Inserate verantwortlich August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. beschr. Haftpfl.) in Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 285. Halle a. S., Sonntag den 6. Dezember 1896 7. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Eine Verschärfung der Strafmaßregeln raten verschiedene konservative Blätter an. Der Mord des Justizrats Levy habe wieder einmal ergeben, wie wenig streng das Gesetz mit Verbrechern umginge, welche das strafmündige Alter noch nicht erreicht haben. Die besagten Blätter sind der Meinung, daß es dem Gerichtshof überlassen sein sollte, das Alter der Strafmündigkeit nach eigenem Ermessen um zwei, drei Jahre heraufzusetzen, und daß es ebenfalls dem Gerichtshof überlassen sein sollte, strafschärfende Maßregeln, wenn es not thäte, in Anwendung zu bringen. Gemeint ist natürlich die Prügelstrafe. Ein östlicher Kulturreinfluß macht sich doch stark bemerkbar. Wie schön steht du mit deinem Palmenzweige, o Reaktion, an des Jahrhunderts Neige!

Ein Sensationsprozeß ersten Ranges spielt sich seit Dienstag in Berlin ab. Es ist der Prozeß gegen die Journalisten Leckert und v. Lützow. Den Anlaß gab die Berichterstattung über den Toast des russischen Kaisers in Breslau. Beleidigt fühlte sich Staatssekretär v. Marschall. Im weiteren Verlauf des Prozesses, der heute schon im fünften Tage verhandelt wird, trat die eigentliche Veranlassung des Prozesses mehr und mehr zurück, und statt der beiden unbedeutenden Journalisten wurde die Thätigkeit der Berliner politischen Partei auf die Anklagebank gesetzt. Staatssekretär v. Marschall enthüllte rücksichtslos das endlose Gewebe von Intriguen und Lügen, welches seitens einzelner Beamten der politischen Polizei gewebt worden ist. Die politische Polizei wurde durch den Prozeß, auf den wir zurückkommen werden, so arg bloß gestellt, daß sie bis auf die Knochen diskreditiert und blamiert ist. Große Bewegung entstand, als am Freitag Herr v. Marschall sagte:

Wenn die Vertrauensmänner der politischen Polizei sich erdreisten, mich, meine Beamten und das Auswärtige Amt zu verleumden, so flüchte ich mich in die Oeffentlichkeit und brandmarke das Treiben.

Seit dem Prozeß gegen Auer und Genossen hat die Berliner politische Polizei keine so arge Schlappe erhalten wie in diesem Jahre. Man darf begierig sein auf die Folgen des Prozesses.

Bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Kannstedt (Württemberg) hat am Donnerstag der Nationalliberale Pfaff mit 4154 Stimmen über unsern Genossen Tauscher gesiegt, auf welchen 3516 Stimmen fielen. Der Nationalliberale verdankt seinen Sieg den tapfern Demokraten, die für ihn eintraten. Dieses Verhalten der Demokraten ist gut und nützlich für alle die, welche immer noch der naiven Meinung sind, es gäbe ein dauerndes Band zwischen der sozialen und der bürgerlichen Demokratie. Es giebt eben nur ein hüben oder drüben.

Punkte sind keine Beleidigung. In Ulm stand ein Artikel unter Klage, der statt eines Wortes sechs Punkte enthielt. Die Staatsanwaltschaft meinte, diese Punkte hätten sollen eine Beleidigung enthalten und seien darum strafbar. Der Gerichtshof verwarf diese Ansicht.

Wegen Prinzregentenbeleidigung wurde in Kempten der Buchbinder Kais zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Am Sonntag den 6. September passierte der Hofzug mit dem Prinzregenten die Station Biessenhofen, Kais stand unter verschiedenen Bauern und zwei Kaufbeurern am Perron und behielt seinen Hut auf als die anderen Hoch schrieen und ihr Haupt entblößten. Dies soll bei den Anwesenden Aergernis erregt haben, und als er hierüber zur Rede gestellt wurde, soll er noch eine abfällige Bemerkung über den Regenten gemacht haben. Seinem angeheiterten Zustande hat er es zu verdanken, daß er mit obiger Strafe davon kam. Ein „guter Freund" hatte die Denunziation besorgt!

Warum wurde Tom Man ausgewiesen? Ueber diese interessante Frage schreibt die Frkf. Ztg.:

„Als vor etwa Monatsfrist Tom Man in Hamburg-Altona erschien, um dort mit den Arbeitern über die von ihnen zu stellenden Forderungen zu verhandeln, trat sofort die Handelskammer zur Beratung über die Frage zusammen, wie man in Hamburg Tom Man gegenüber sich verhalten müsse. Folge dieser Beratung war das Ersuchen an den Senat, die Polizeibehörde anweisen zu wollen, den avisierten englischen Arbeiterführern hierorts jede Möglichkeit zur Agitation abzuschneiden. In ihrer Forderung ist die Handelskammer vom Verein Hamburger Reeder, zumal aber von den in diesem Vereine das Wort führenden schneidigen Herren beraten worden, und Folge dieses Vorgehens war die Ausweisung von Tom Man und Genossen.

Wie wenig diese Maßregel der Großkapitalisten genützt hat — das lehrt der Streik; wie sehr sie aber dem Ansehen Deutschlands im Auslande geschadet hat — das mögen sich die „Patrioten" selbst sagen.

Pfui! Das Organ des Reichsschnorrers im Sachsenwalde, die Hamb. Nachr., ist so schamlos, die Streikenden mit dem Hinweis darauf zu verhöhnen, daß es nichts Gemütlicheres gebe, als bei trockenem Frostwetter im behaglich durchwärmten Stübchen zu sitzen, am knatternden Ofenfeuer. Die Streikenden würden „vor einer beträchtlichen Anzahl von Kältegraden zweifellos größeren Respekt empfinden!" Einer solchen Gemeinheit ist in der That nur das Organ eines Mannes fähig, der als vielfacher Millionär im ganzen Reiche für sich den Bettelsack schwingen ließ, während er zugleich den unvermögenden Reichstagsabgeordneten, die von ihren Parteifreunden Diäten erhielten, den Prozeß machen ließ. Pfui und dreimal pfui!

Polizeiliche Staatsrettung. Aus Hannover wird von einer schneidigen Versammlungsauflösung berichtet. Genosse Dr. Rösemeier wollte über das deutsche Kriegsheer sprechen und betonte einleitend, daß unser heutiges deutsches Kriegsheer eng mit der Geschichte des preußischen Heeres verknüpft sei. Als Rösemeier in kurzen Zügen die ältere Geschichte des preußischen Heeres erörtern wollte und hierbei u. a. auch von Friedrich II, dem sog. „Großen", sprach, „an dessen Größe zu zweifeln heute vielfach als ein Verbrechen betrachtet werde", entzog der überwachende Polizeikommissar dem Redner das Wort und ließ ihn durch einen Schutzmann aus dem Lokal bringen.

In Hannover ist der „liberale" Rudolf v. Bennigsen Oberpräsident.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Freigesprochen wurde am Donnerstag Genosse Edgar Steiger vom Landgericht Breslau von der Anklage, als Redakteur der Neuen Welt durch das in diesem Blatte abgedruckte Gedicht „Wächterruf" verschiedene Bevölkerungsklassen gegeneinander aufgereizt zu haben. Der Staatsanwalt hatte 1 Monat beantragt.

Parteinachrichten.

— Zu Fraktionsrednern für die Unfallnovelle sind Grillenberger und Molkenbuhr bestimmt worden.

Soziale Uebersicht.

— **Die Großen fressen die Kleinen.** Nach den Ergebnissen der Berufszählung vom vorigen Jahre läßt sich ein nicht uninteressanter Vergleich mit den Zählungen vom Jahre 1882 anstellen. Es läßt sich darin wiederum einmal sehen, daß die wirtschaftlichen Grundanschauungen des Sozialismus durch die Thatsachen glänzend bestätigt werden. Ferner läßt sich an der Hand der Zahlen ermitteln, welchen Gang das Handwerk in den letzten 10 Jahren genommen hat, und inwieweit es von der Großindustrie verdrängt worden ist. Diesbezügliche Ergebnisse liegen jetzt schon aus dem Brauereigewerbe vor:

	1882	1895
Erwerbsfähige Personen	74 217	99 162 oder 34 Proz. Zunahme
In Brauereien beschäftigte Arbeiter	50 131	74 392 „ 48 „ „
Verwaltungspersonal	3 531	8 608 „ 141 „ „
Bierproduktion	39 Mill. Hekt.	57 M. Hekt. 49 „ „
Anzahl der Brauereien	**12 160**	**8 600** „ 50 „ Rückgang.

Während sich also die Zahlen der Produktion vermehrt haben und sich die Zahl der Erwerbsfähigen fast um die Hälfte gesteigert hat, hat sich die Zahl der Betriebe vermindert.

Auch in der Branntweinindustrie ist eine ähnliche Verminderung der selbständigen Erwerbsthätigen zu verzeichnen. Allerdings dürften die Verhältnisse so klar wie hier nicht in allen Industriegebieten liegen.

— **Aus der Gerichtspraxis.** Während in Würzburg entschieden wird, daß Säbelscheiden, mit denen klaffende Wunden beigebracht wurden, keine gefährlichen Waffen sind, sollen in Nürnberg Kochlöffel sehr gefährliche Waffen sein! — —

— **Speisung der Schulkinder.** In mehreren Orten des Kantons Solothurn — Grenchen, Solothurn, Olten u. s. w. — werden auf Gemeindekosten unbemittelte Schüler während der Winterszeit mit Milch und der sogenannten Schülersuppe gespeist. In der Gemeinde Olten wird am 1., in den übrigen Gemeinden am 15. Dezember damit begonnen.

Zur Arbeiterbewegung.

— Schuhmacher. Der Streik in der Pegauer Schuhfabrik von K. F. Dietsch dauert unverändert fort. Es haben die Ausständigen an Herrn Dietsch sich gerichtet, um mit ihm zu verhandeln. Sie wurden aber von ihm schroff zurückgewiesen. In einer von Herrn Dietsch einberufene Verhandlung kam es nicht zur Einigung, da Herr Dietsch mit den Hauptforderungen nicht einverstanden war. Er verlangte vielmehr von den Arbeitern, daß sie die Arbeit wieder unter denselben Bedingungen aufnehmen sollten, wie sie dieselben verlassen hätten. Darauf konnten die Arbeiter nicht eingehen und sie verließen sämtlich den Saal. Zuzug ist fern zu halten!

Der Streik in Hamburg.

— Der Generalstreik ist proklamiert. Freitag um 8½ Uhr verließ der größte Teil der Arbeiter der Staatsquais, über 2000, in großen Zügen die Arbeit.

Voraussichtlich wird es einen langen und erbitterten Kampf geben. Die Arbeiter können natürlich nur siegen, wenn sie einmütig zusammenhalten und stramme Disziplin halten.

An Unterstützung sandte das Leipziger Gewerkschaftskartell 4000 M. als erste Rate.

In welch hohem Maße die Sympathien für die Arbeiter im Bürgertum wachsen, geht daraus hervor, daß z. B. die Geschäftsleute anfangen, sich öffentlich über die Sache zu gunsten der Streikenden zu äußern.

Aus Zürich meldet das offiziöse Wölffchen, daß Agenten Arbeiter für Hamburg werben. Größere Trupps Italiener sind bereits dorthin abgegangen. — Wir sind der Ansicht, daß die Italiener, wie sie gekommen sind, auch wieder gehen werden.

Am Bord der Prussia verlangten 127 Engländer Entlassung. Sie reisen Sonnabend ab.

Das 76. Regiment wurde morgens vom Lohstedter Lager dislociert; die 89er rückten ein. Alles ist ruhig.

Die Streiklage ist unverändert. Der Dampfer „Fürst Bismarck" mußte wegen körperlicher Unfähigkeit 250 einlogierte Zuzügler entlassen.

Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt 17000. Viele Streikbrecher verlassen heimlich Hamburg.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 5. Dezember 1896.

* **Achtung, Arbeiter!** Auch nach Halle haben die Häscher der Hamburger Rheder ꝛc. ihre Fangarme ausgestreckt, um Streikbrecher anzuwerben. Hafenarbeiter, sowie ihr andern Arbeiter alle! Geht nicht in die Falle! Man rechnet darauf, daß die Not des Winters manchen Proletarier zum Verräter an seinen streikenden Klassengenossen mache; aber die Sache der Hamburger Hafenarbeiter ist die Sache aller Arbeiter, also auch eure Sache. Der Kampf des Proletariats gegen das kapitalistische Ausbeutertum ist ein internationaler! Jeder Sieg, den ein Teil der Arbeiterschaft an irgend einem Orte über das Kapital erringt, kommt schließlich allen zu gute; unter jeder Niederlage leiden alle. Haben sogar die am Streik nicht interessierten andern Hamburger Arbeiter die Arbeit niedergelegt, um ihre streikenden Kameraden nicht zu schädigen, da wäre es doppelte Schmach, wenn sich im Inlande Streikbrecher finden wollten. Ueberall gelte darum die Parole: Kein Arbeiter geht in das Streikgebiet!

* **Der Schifferbrückenton des Volksblattes.** Wir haben schon gestern Stellung genommen zu den für uns amüsanten Bemerkungen des Herrn Weydemann über den „latticherhaften Ton" des Volksblattes. Da der Zweck des uns beschimpfenden Urteils klar auf der Hand liegt, sind wir weit davon entfernt, uns darüber aufzuregen. Das wird auch nicht geschehen, wenn in etwaigen künftigen Verhandlungen Lieder in noch höheren Chören gesungen werden sollten. Aber es mag doch einmal untersucht werden, worin denn der „rohe Ton" bestanden hat. Was unser Gerichtsberichterstatter darüber sagt, kann an anderer Stelle vorliegender Nummer nachgelesen werden. Sehen wir aber nun zu, was die gegnerischen Blätter darüber schreiben. Der Saale-Ztg. zufolge sind folgende Notizen der Gegenstand der Verhandlung, also der Beweis für den „rohen Ton" gewesen:

„Trinkt kein Bier aus den Brauereien von C. Bauer und Freyberg." Dann folgen verschiedene Aufsätze betr. die Boykotts, wie z. B. „Der Boykott wirkt; die Arbeiterschaft wird dafür sorgen, ihn fühlbar zu machen; der Boykott wird bei nachhaltiger Beachtung mit dem Siege der Arbeiter enden." Dies bezieht sich auf den Bier-Boykott, wie auch die Namhaftmachung von Geschäftsleuten, die boykottiertes Bier führen. Betreffs des über die Produkte der Böllberger Mühle verhängten Boykotts kamen in Betracht die mehrfach im Volksblatt veröffentlichten Sätze: „Die Böllberger Mühle hat ihren Arbeitern die volle Koalitionsfreiheit noch nicht gewährt, die Maßregeln noch nicht rückgängig gemacht und die Sonntagsruhe noch nicht durchgeführt;" außerdem verschiedene Artikel mit Andeutungen über Vorkommnisse in erwähnter Mühle, und wie die Arbeiterschaft sich zur Durchführung beider Sperren verhalten solle."

Und der Gen.-Anzeiger läßt sich berichten:

„Zur Beweisaufnahme erfolgte die Verlesung der Notizen in den einzelnen Nummern. Dieselben bestehen zumeist aus der am Kopfe des Blattes fettgedruckten Aufforderung: „Trinkt kein Bier von C. Bauer und H. Freyberg". „Der Boykott wirkt vorzüglich", die Arbeiterschaft soll grundsätzlich all die Lokale meiden, in denen boykottiertes Bier verschenkt wird, Mitteilungen von der Boykott-Kommission, die Veröffentlichung von Namen der Gastwirte und Viktualienhändler, welche immer noch boykottiertes Bier fahren, sowie der Bäcker, welche Mehl von der Böllberger Mühle beziehen; die „Böllberger Mühle hat ihren Arbeitern noch keine Koalitionsfreiheit gewährt, die Maßregelungen noch nicht aufgehoben und die Sonntagsarbeit noch nicht abgeschafft", und endlich Bemerkungen über das Gutachten des Kreisphysikus Dr. Fielitz über die Zustände in der Böllberger Mühle."

Das also sind nach den Bekundungen zweier gegnerischer Blätter die Grundlagen gewesen, aus denen Herr Weydemann als Amtsanwalt den „rohen Ton" konstruierte, der nur auf der Schifferbrücke heimisch sei. — Sollte Herr W. meinen, daß er durch solche Anzapfungen des Volksblattes einen Riß zwischen dem Volksblatte und seinem Leserkreise erzeugen könnte, so täuscht er sich sehr. Die Arbeiter wissen, was sie von seinen Ausführungen zu halten haben.

* **Der Lüge geziehen** wurde Genosse Brandt durch Herrn Amtsanwalt Weydemann in der Schöffenverhandlung am Donnerstag. Herr W. behauptete, Gen. Brandt habe vor dem Gewerbegericht zugegeben, daß er nur „Sitzredakteur" sei, während er hier im Gerichtssaal behaupte, er sei wirklich mit in der Redaktion thätig. Gen. Brandt bestritt sofort die Richtigkeit der Ausführungen W.'s und berief sich auf das Protokoll des Gewerbegerichts. (Genosse Brandt sollte nämlich als Gewerbegerichts-Beisitzer ausgeschlossen werden, weil er in der Redaktion angestellt sei und damit die Qualifikation als Beisitzer am Gewerbegericht verloren habe.) Um nun Herrn W. nachzuweisen, daß seine Behauptung nicht den Thatsachen entspreche, verlangte heute Gen. Brandt vom Stadtrat Winter, als dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts eine Abschrift der in fraglicher Sache abgegebenen Erklärung. Herr Winter verweigerte die Abschrift, da er keine Verpflichtung habe, Schriftstücke aus den Akten des Gewerbegerichts herauszugeben. Als darauf Gen. Brandt erwiderte: „So, der Polizei können Sie Mitteilung machen, mir aber wollen Sie keine Abschrift geben! Geschieht das nicht, so werde ich Ihren Sekretär als Zeugen laden lassen!" ersuchte Herr Winter den Gen. Brandt, dieser möge seinen Wunsch schriftlich einreichen, dann würde darüber beschlossen werden. Originell war die in vorwurfsvollem Tone gestellte Frage des Herrn Winter: „Muß denn alles in der Oeffentlichkeit breitgetreten werden?" — Sehr gut gesagt, Herr Stadtrat Winter! Nur will es uns bedünken, Sie hätten sich in der Adresse geirrt, an welche Sie diese Apostrophe gerichtet haben.

* **„Der frühere Töpfer."** Der hiesige Reporter für auswärtige Zeitungen, Herr Rösner, der vor einiger Zeit in einer Klage gegen den General-Anzeiger vor Gericht so grausam seziert wurde, indem ihm nachgewiesen werden konnte, daß er Berichte über Versammlungen versendet, denen er gar nicht beigewohnt hatte, ja, die gar nicht stattgefunden hatten, hat natürlich auch die Verurteilung des Genossen Brandt zum Gegenstand seiner Zeilenschinderei gemacht. Im Leipz. Tageblatt wie im Mersed Korr. finden wir das gleichlautende Produkt seines Reporterfleißes. Das Ding fängt an:

-s- **Halle a. S.**, 3. Dezember. Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute dem derzeitigen verantwortlichen (Sitz) Redakteur, den früheren Töpfer, späteren Hausmann und Kolporteur Karl Brandt vom hiesigen Volksblatt wegen Verübung groben Unfugs durch die Presse in zwei Fällen zu je 6 Wochen Haft.

Genosse Brandt ist niemals Töpfer gewesen und niemals Hausmann. Wäre er es aber gewesen, so wäre das immer noch weit ehrenhafter, als ein Berichterstatter à la Rösner zu sein.

* **Das Gewerkschaftskartell** beschloß in seiner gestrigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189612O6-13/fragment/page=0009

Sitzung, über welche ein ausführlicher Bericht folgen wird, den Streik bei Kreds als im Interesse der gesamten halleschen Arbeiterschaft liegend anzuerkennen und ihn der Unterstützung aller Arbeiter zu empfehlen. Auf Sonntag vormittag 11 Uhr ist nach dem Neuen Theater eine öffentliche Versammlung einberufen worden, in welcher die Bedeutung des Streiks für die Metallarbeiterschaft klargelegt werden wird.

* **In heutiger Schöffengerichtssitzung** stand Privatklage des Fabrikanten und Landtagsabgeordneten J. H. Mohr, Inhaber der Firma A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld, gegen die Redakteure Dr. Paulus (früher Saale-Zeitung) und Heine (General-Anzeiger). Die Verhandlung wurde behufs Vernehmung auswärtiger Zeugen vertagt.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Für morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, ist als 11. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen Schillers Schauspiel „Wilhelm Tell" angesetzt. Abends findet eine kombinierte Vorstellung statt: Zuerst die reizende komische Operette „Die schöne Galathee", dann der amüsante Schwank von Klara Ziegler, der berühmten Tragödin, welcher bei seiner Premiere am Mittwoch so großen Erfolg erzielte, „Die Furcht vor der Schwiegermutter". Zum Schluß: Engelbert Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel". Montag wird die Opern-Novität „Die schwarze Kaschka" von Viktor Blüthgen, Musik von Georg Jarno, wiederholt.

* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Heute, Sonnabend, abend findet auf mehrseitigen Wunsch eine Wiederholung des reizenden einaktigen Lustspiels „Eine vollkommene Frau", wozu zum 6. Male „Bocksprünge" gegeben wird, statt. Sonntag abend wird „Von Stufe zu Stufe", Lebensbild mit Gesang von Dr. Hugo Müller, welches bei seiner Erstaufführung am Freitag großen Beifall fand, wiederholt. Montag bleibt das Theater geschlossen.

* **Aus dem Bureau des Walhalla-Theaters.** Die morgige Sonntag Nachmittags-Vorstellung bringt eine so recht geeignete Schaunummer für unsere Kinderwelt in Tschernoffs wunderbarer Pantomime „Auf zur fröhlichen Jagd!", dargestellt von 24 Hunden. In der That sollten Eltern, Erzieher rc. nicht versäumen, ihren Kleinen diese wohl nie wieder gebotene Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu zeigen.

* **Die Achse** des Wagens der verw. Frau Professor Krause brach am Freitag vormittag in der Poststraße.

Naumburg. Eine hiesige Firma der Konfektionsbranche beschäftigt bereits wochenlang ungefähr 20 Schulmädchen in den Nachmittagsstunden von 3—8 Uhr; dafür erhalten die armen Kinder den Riesenwochenlohn von 1.20 Mark. Jetzt ist die Sache wirklich schon der Polizei zur Anzeige gebracht worden, nachdem so und so viel aus den unglücklichen Geschöpfen herausgesogen und herausgequetscht worden ist.

Delitzsch. Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt waren die Eheleute T. aus Gerbisdorf angeklagt. Sie hatten den sie zu pfänden beauftragten Gerichtsvollzieher G. mit Worten und auch thätlich beleidigt. T. wurde zu vierzehn Tagen Gefängnis und seine Ehefrau zu 15 M. Geldstrafe verurteilt.

Magdeburg. Als eine Schmach bezeichnet die Volksstimme mit Recht, daß vorgestern früh von Magdeburg aus 105 Hafenarbeiter als Streikbrecher nach Hamburg abgereist sind.

Nordhausen. Die Aktienbrauerei erzielte im beendeten Geschäftsjahr einen Gewinn von 452574 M. Von dem Reingewinn erhalten der Vorstand ziemlich 8800 M. Tantiemen, der Aufsichtsrat ziemlich 6000 M., außerdem werden 6240 M. als Gratifikationen verteilt. Den Aktionären wird für ihre saure Arbeit des Kouponschneidens eine Dividende von 9 Proz. gegeben.

Kleine Provinzial-Chronik. In Merseburg brach am Freitag an zwei verschiedenen Stellen Feuer aus. — In Egeln brach in dem Wolfschen Grundstück Feuer aus. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt. — In Stafurt wurde ein Uhrmachergehilfe wegen Verdachts des Diebstahls verhaftet. In Klostermansfeld riß der Treibriemen einer Dreschmaschine und schlug einer Frau das Auge aus.

Aus den Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Halle, den 4. Dez.

Das Verbrechen des Mordes bildete in heutiger Schwurgerichtssitzung den Gegenstand der Anklage gegen die verehel. Arbeiter Karoline Seidel geb. Liebegott von hier, geb. in Priester bei Halle, 47 Jahre alt, Mutter von 10 Kindern, wovon 5 verstorben sind, vorbestraft mit einer geringen Geldstrafe wegen Uebertretung der Gewerbeordnung. Sie wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt und beschuldigt, am 26. Juli v. J. gemeinschaftlich mit ihrer 24jähr. Tochter der letzteren Kind, Pauline Seidel, vorsätzlich getötet und diese That mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Wir haben schon einmal über die Sache berichtet, als sie in der vorigen Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung stand. Damals war Mutter und Tochter angeklagt und die Sache mußte vertagt werden, weil die Emma Seidel in geistige Umnachtung verfallen erschien. Letztere hatte während der Verhandlung gesungen; es wurde beschlossen, das Verfahren gegen sie einstweilen einzustellen und sie zur Beobachtung in einer Anstalt unterzubringen: auch heute wurde die Emma Seidel noch als geisteskrank bezeichnet. Durch die Vernehmung der Angeklagten wurde über die Vorgänge zur Strafthat folgendes Bild entrollt. Im Jahre 1893 hatte die hier bei ihren Eltern wohnende Emma Seidel ein Kind geboren, welches von einem Arbeiter Roloff stammte, der sich als Vater auch verpflichtet hatte, für das Kind zu sorgen. Die Mutter des Kindes ging nachdem auf Veranlassung ihres Vaters nach Berlin und nahm eine Stelle als Amme an. Dort wurde sie aber geisteskrank und kam in die hiesige Irrenklinik gebracht, von wo sie nach mehreren Monaten als geheilt entlassen wurde. Für den Fehltritt bei dem ersten Kinde, welches später verstorben ist, war es einigemale zu Auftritten zwischen Mutter und Tochter gekommen, wodurch der Frieden etwas erschüttert gewesen sein sollten. Emma Seidel knüpfte später mit einem Schneider namens Maroske ein anderes Verhältnis an und gebar am 9. Februar 1895 das Töchterchen, wegen dessen Ermordung die Angeklagte heute vor den Schranken des Schwurgericht steht. Marosk hatte der Tochter der Angeklagten die Ehe versprochen, aber nichts zur Erhaltung des Kindes beigetragen; ein gegen ihn angestrengter Alimentenprozeß war erfolglos. Der Angeklagte soll die kleine Enkelin wegen der Verpflichtung der Tochter gegenüber dem Kinde, ein Dorn im Auge gewesen sein, was aus Redensarten gegenüber anderen Personen gefolgert wird. Nach der Geburt des zweiten Kindes, welches ebenfalls wie das erste bei einer Frau Fröhlich in „Ziebe" gegeben war, ging die Emma Seidel zu einem Schnittwarenhändler Horn in Zörbig in Dienst, wo sie aber nicht genügend Essen bekommen und den Dienst aufgegeben haben soll. Am Tage der That soll die Emma Seidel geistig vollständig normal gewesen sein und in Halle noch eine Stelle angenommen haben. Auch hat sie am Tage der That noch einen Brief abgesandt, der vollständig klaren Inhalts gewesen ist. Die Angeklagte erklärte sich über den Vorgang am Nachmittage des 26. Juli wieder in derselben Weise wie in voriger Verhandlung. Das Kind sei bis zum erwähnten Tage vollständig normal, gesund und munter gewesen; früh war es mit der Mutter noch auf der Ziegelwiese und nachmittags habe sie es so lange getragen, bis die Tochter nach Hause gekommen. Dann sei es in die Schlafstube geschafft und von ihrem Sohne Otto in einem Korbwagen hin- und hergefahren worden. Sie habe kurz vor dem Geschehnis mit einem Strickstrumpfe in der Hand auf der Treppe gesessen, während ihre Tochter in der Küche gewesen. Durch einen Schrei sei sie aufgeschreckt worden, wobei sie sich noch mit der Stricknadel in den Fuß gerannt, und nach dem im Wagen liegenden Kinde gegangen. Die Tochter kam auch hinzu und beide bemerkten das Kind mit 2 großen Blutbeulen am Kopfe in den letzten Zügen im Wagen liegend. Es sei richtig, daß nur sie und ihre Tochter in der Nähe des Kindes waren. Sie habe sofort eine Nachbarin hervorgerufen und nach einem Arzte geschickt, da sie sich anfänglich in dem Glauben befunden, die Verletzungen seien durch Krämpfe eingetreten. Auf Vorhalt, daß die hinzugerufene Frau Schmidt sofort bemerkt habe, daß dem Kinde Gewalt angethan sei, und die dem Kinde zugefügten Schläge mit einer gewissen Berechnung ausgeführt wären, indem der harte Gegenstand, mit welchem dem Kinde der Schädel zertrümmert worden ist, mit weicher Masse umkleidet gewesen sein soll, um nach außenhin Einwirkungen wie Beulen u. dgl. zu vermeiden, entgegnete die Angeklagte sie wisse nicht, wer die That ausgeführt habe. Ihre Tochter neige nicht zu Gewaltthätigkeiten. Sie habe ihr sogar, als nach dem Tode des Kindes eine Rederei gemacht wurde, erklärt: „Mutter kannst Du so etwas denken, daß ich meinem Kinde Gewalt angethan habe?" Ihren Sohn vor einer Vernehmung instruiert zu haben, wie er über den Tod des Kindes aussagen solle, bestritt die Angeklagte. Es wurde ihr ferner vorgehalten, daß sie bei der Obduktion des Kindes sehr kühl, während ihre Tochter sehr aufgeregt und schmerzerfüllt gewesen sein soll. Hierauf, wie auch auf die Vorhaltung, sie habe wohl nur zum Arzt geschickt, um sich einen Entlastungsbeweis zu sichern, wußte die Angeklagte nichts zu erklären. Sie bestreitet jede Beteiligung an der Ermordung des Kindes. Zur Beweisaufnahme war die Vernehmung einer ganzen Reihe Zeugen angeordnet, die teils günstig, aber auch in Beziehung auf verfängliche Redensarten der Angeklagten und deren Tochter ungünstig aussagten. Eine Frau Nachbarin, die mit der Angeklagten in der Brettenstraße zusammen gewohnt hatte, wollte aus Seidels Küche heraus gelegentlich eines Zankes gehört haben, wie eine Stimme äußerte: „Ich vergifte Dich" und eine andere Stimme entgegnete: „Und ich zeige Dich an". Später sollte die Angeklagte einer Frau gegenüber die Aeußerung gethan haben: „Das erste Kind ist schnell gestorben und wenn das zweite nicht das auf dem Kopfe gehabt hätte, dann könnten sie mir auch nichts anhaben". Dann wurde für die Tochter wieder eine belastende Aeußerung darin erblickt, daß sie eines Tages ihrem Kinde zugerufen haben sollte: „Verfluchter Wanst, bis stille und schlaf, sonst kriegst Du etwas." Es traten aber auch Zeugen auf, die bekundeten, daß die Emma Seidel einen sehr guten Charakter hat. Sie soll auf ihr Kind viel gehalten haben, das Gleiche bekundeten aber auch einige Zeugen von der Angeklagten. Sie soll kurz vor der That dem Kinde noch ein Kleidchen und andere Kleidungsstücke haben anfertigen lassen. Bezüglich der Emma Seidel wurde durch Sachverständigen-Gutachten festgestellt, daß sie zu Zeit der That nach den Ermittelungen nicht geistesgestört gewesen sein kann, heute jedoch als geisteskrank zu bezeichnen sei. Früher während ihrer Krankheit habe sie einmal zugegeben, ihr Kind umgebracht zu haben, jedoch seien auf solche Angaben nichts zu geben. Während der Voruntersuchung im normalen Zustande hatte sie stets erklärt, sie wisse nicht, wie ihr Kind zu den Verletzungen gekommen ist. Die gestellten Schuldfragen bezogen sich auf Mord, Beihilfe zum Morde, Totschlag und Körperverletzung mit Todeserfolg. Der Staatsanwalt Delbrück plaidierte selbst dafür, die auf Mord lautende Frage nicht zu bejahen. Die hohe Wahrscheinlichkeit, daß Mord vorliege, bestehe; jedoch reichten die Beweise zu einer Verurteilung nicht aus. Dann wurde auf Totschlag ev. Körperverletzung mit Todeserfolg plaidiert, und schließlich meinte der Vertreter der Anklage, er wolle den Geschworenen nichts aufzwingen; wenn sie die Ueberzeugung hätten, die Angeklagte sei nichtschuldig, so mögen sie ein freisprechendes Verdikt fällen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Keil, ist der Meinung, daß es mangelt am objektiven Thatbestand. Man könne annehmen, daß die That von der Tochter der Angeklagten im Wahne verübt worden sei. Ein kleiner Verdacht falle wohl auf die Angeklagte, aber ein Verdacht genüge nicht zur Verurteilung, sondern dazu gehöre eine unumstößliche Sicherheit. Die Sache sei absolut nicht aufzuklären, er habe aber die Ueberzeugung, die Angeklagte sei unschuldig und beantrage infolgedessen Freisprechung. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen, infolgedessen die Angeklagte von der Anklage des Mordes freigesprochen und ihre sofortige Entlassung aus der Haft, in der sie sich ein volles Jahr befand, beschlossen wurde.

Aus dem Reiche.

Aachen. Empfehlenswerte Pfleger. Vor der Strafkammer standen am Montag zwei frühere Krankenwärter R. und G. der gegenwärtig bekanntlich unter der Verwaltung der Provinz stehenden Irrenanstalt Mariaberg unter der Beschuldigung, im Januar d. J. einen Geisteskranken in roher Weise mißhandelt zu haben. Der Kranke wollte sich damals die auf dem Tische liegende Hose des Wärters G. anziehen und widersetzte sich heftig, als man ihm das Kleidungsstück nehmen wollte; Ausbesserung richtete sich sein Angriff gegen G., den er an der Kehle packte. Unter Mitwirkung mehrerer Wärter gelang es schließlich, den Kranken in seine Zelle zu bringen. Dorthin aber folgten ihm kurz darauf die beiden Wärter R. und G. und mißhandelten den Kranken derart, daß er Verletzungen am Kopfe und am Auge, sowie Schwielen am Arme aufwies. Der vom Oberwärter dem Anstaltsarzt gemeldete Vorfall gab diesem zu einem Berichte an den Landesdirektor der Rheinprovinz Anlaß; außerdem wurde die sofortige Entlassung der beiden Wärter verfügt. Auf den vom Landesdirektor gestellten Strafantrag hin hatten sich die Wärter, von denen der eine gegenwärtig Stallknecht in Düsseldorf, der andere Arbeiter in Königswinter ist, vor Gericht zu verantworten. Die Strafkammer verurteilte jeden der beiden Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis.

Beuthen. „Grober Unfug". Zu den „Muttergottes-Erscheinungen" in Sosnitza wird gemeldet: Vor kurzem wurde eine Tante der bekannten Sladon, die Einlegerin Franziska Sladon, wegen groben Unfugs von dem Zabrzer Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte ihren gläubigen Zeitgenossen mitgeteilt, die Mutter Gottes sei erschienen und habe blutige Thränen geweint. Die Menge Volkes glaubte natürlich den Angaben der Frau. Die Angeklagte legte gegen dieses Urteil Berufung ein und suchte vor der Strafkammer ihre Behauptung aufrecht zu erhalten. Das Gericht erkannte aber auf Verwerfung der Berufung, da es den groben Unfug als erwiesen annahm.

Mainz. Ganz entsetzlich sind die Folgen der modernen Lektüre. Wohin das führt, schildert ein frommer Doktor der Philosophie in der Vorrede zu einem Weihnachtskatalog einer ebenso frommen Mainzer Buchhandlung. Es heißt u. a. darin: „Was soll aber aus den Lesern und Leserinnen solcher mehr oder weniger Gott und dem Glauben entfremdeter Bücher werden? Um nicht hinter ihren Freundinnen zurückzustehen (?), wußte die Tochter einer gut katholischen Familie alle Werke der Modernen sich zu verschaffen und hinter dem Rücken der Eltern zu lesen. Dafür gerät das unschuldige, fromme Mädchen aber von Stufe zu Stufe, und das Ende vom Liede ist — eine Zivilehe mit einem Protestanten!" — Ist das nicht schrecklich? Die armen Eltern haben wenigstens den einen Trost, daß ihre Tochter nicht sitzen geblieben ist, sondern einen tüchtigen Menschen zum Mann bekommen hat, der seine Frau lieb hat. Das Unglück läßt sich schon ertragen. Wir wünschen allen Leserinnen moderner Bücher das Gleiche!

Mainz. Im Großherzogtum Hessen ging einigen Kriegervereinen die Weisung zu, Mitglieder, welche sich bei den Reichstagswahlen an der sozialdemokratischen Agitation beteiligt hätten, auszuschließen. Uns liegt ja an der Sache herzlich wenig, denn zielbewußte Sozialdemokraten werden derartigen Vereinen nicht angehören. Jedoch sind wir der Ansicht, daß eine solche Bevormundung in Sachen des höchsten Staatsbürgerrechtes genug sagt.

Rudolstadt. Zum Fall Wilhelm wird noch berichtet, daß in den Unterhaltungen und Briefen zwischen Nessel und Wilhelm letzterer immer behauptet habe, er wäre Sozialdemokrat. Vertrauensmann Koch aus Volkstedt bestätigt alles dieses, und fügt noch hinzu, daß sich W. geäußert habe, er würde sofort, falls er sich nach der Wahl nicht als zielbewußter Sozialdemokrat zeigen würde, sein Mandat niederlegen, und daß dann der gesamte Briefwechsel Wilhelms mit Nessel veröffentlicht werden sollte. - Ob nun Herr Wilhelm noch zu leugnen wagen wird?

Mülhausen i. E. Freitag brannte die große Baumwollspinnerei der Gebrüder Nägely zum großen Teil nieder. Der Schaden wird auf 300000 M. geschätzt. Menschen sind nicht verunglückt.

Kolberg. Der Senat des Oberverwaltungsgerichts in Berlin unter dem Vorsitz des Präsidenten Persius wies die Klage des Bürgermeisters Kummert gegen den Oberpräsidenten von Puttkamer ab.

Biedenkopf. Dem Pfarrer Gros in Harxwod wurde vom Konsistorium verboten, in einer national sozialen Versammlung den Vorsitz zu führen.

Hannover. Der Kaiser Wilhelm II. weilte vorgestern hier und wohnte im Theater einer Vorstellung des „Don Juan" bei. Dem Champagnerlede spendete er außerordentlichen Beifall, sodaß der Sänger das Lied wiederholte.

Vermischtes.

* **Mailand.** Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des vielfachen Millionärs Camillo Bitali. Derselbe hat seinen Sohn, welcher Advokat ist, pekuniärer Interessen halber durch mehrere Messerstiche schwer verwundet.

* **Blutige Schinderknechte.** Bei der jüngst abgehaltenen Hochzeit des Kronprinzen von Italien waren allein über 2000 Waldsänger, auf Schwarzbrot gedrillet, von den Gästen verspeist worden. Neben Schwalben gelten Rotkehlchen und Nachtigallen als beliebteste Delikatesse. — Welche unerhörte Roheit gehört dazu, solche Singvögelchen zu verspeisen! Aber die Hochzeitsgäste gehörten zu den eriauchtesten und edelsten und besten. Denen muß man schon so etwas nachsehen!

* **Eisenbahnunglück.** Auf der Bahnstrecke Moskau—Kiew—Woronesch überholte bei der Station Bachmatsch ein Eisenbahnzug einen anderen; von letzterem wurden drei Waggons zertrümmert. Vier Rekruten sind tot, neun schwer verwundet, 34 leichter verletzt.

* **Ein gutes Weinjahr** war nach der Statistik der Steuerbehörde 1896 für Frankreich, soweit die Menge in Betracht kommt; die Beschaffenheit des reichlich gekelterten Weins läßt freilich vielfach zu wünschen übrig. Im ganzen schätzt die Behörde den Herbst auf 44 656000 Hektoliter, 16 968000 mehr als im vergangenen Jahre, 14 139000 mehr als das zehnjährige Mittel. Den Wert des ganzen Herbstes schätzt die Steuerbehörde auf 1174 Mill. Fr., und zwar sollen 1 313000 Hektoliter, deren Preis über 50 Fr. das Hektoliter beträgt, 86 Mill., 43 343000 aber 1088 Mill. wert sein.

* **Es lohnt sich.** Präsident Cleveland hat ein stattliches Landhaus in Princeton im Staate New-Jersey angekauft. Nach dem 4. März wird Präsident Cleveland wahrscheinlich seine Praxis als Advokat in New York wieder aufnehmen. Er wird der reichste Präsiden sein, den die Vereinigten Staaten je besessen haben. Es heißt allgemein, daß er fast 1 500000 Dollar seit seinem ersten Amtstermin beiseite gelegt hat. Seine Gegner behaupten, daß dieser Reichtum zum größten Teil aus der kürzlichen Bondsemission stammt, welche so viel Aergernis erregt hat.

* **Die amerikanische Apfelernte** ist in diesem Jahre so groß, wie noch nie zuvor. Nur der Staat New Jersey hat keine große Ernte gehabt. Die Gesamternte beträgt 60 000 000 bis 65 000 000 Fässer.

* **Charakterstudien an einer Brief-Adresse.** Der Korrekte adressiert: Herrn Kaufmann Ludwig Müller, Berlin W., Balkonstraße 15, II. — Der Aengstliche: Herrn Ludwig Müller, Galanterie- und Lederwaren- en-gros, Schiedsrichter und Vorsitzender des Vereins Freundschaft, Berlin W. (Deutschland, Preußen, Prov. Brandenburg), Balkonstraße 15, zwei Treppen hoch, (Stark klingeln!) Das Haus ist gelb anzustrichen. — Der Devote: Sr. Hochwohlgeboren Herrn Schiedsrichter und Vorsitzenden Ludwig Müller, Galanteriewaren und Lederfabrik Besitzer, Berlin W., Balkonstr. 15, Beletage. — Der Protz: Herrn Müller (oder Schulze) Lederhändler, Berlin, Balkonstr. 15, 3 od. 4 Treppen Hinterhaus oder so was. — Der Eilfertige: L. Müller Galanterie en gros Berlin, Balkon 15. — Der Leichtsinnige: Herrn Müller Berlin — Der liebenswürdige Schmeichler: Herrn Kommerzienrat Müller, Hochwohlgeb. Berlin W., Balkonstr. 15, I. — Der Zerstreute: Herrn Balkonhändler W. Berlin Müller L. Galanterie u. Leder 15, II.

* **Wie viel ist ein Menschenleben wert?** Ein Spaßvogel teilt zur Aufklärung dieser Frage einer Pariser Zeitung folgende Daten mit, die er in den Archiven der französischen Akademie gefunden hat. Im Jahre 1838 empfing ein gewisser Louis Braun, der 42 Menschen das Leben gerettet hatte, von der Akademie einen Tugendpreis von 3000 Frcs.. 1848 ein anderer 5000 Frcs. für 52 Menschenleben, 1861 endlich Pierre Espagne, dem 18 seiner Mitbürger ihr Leben verdankten, 2000 Frcs. Danach galt, genau ausgerechnet, 1838 ein Menschenleben 71 Frcs. 43 Centimes, 1848 96 Frcs. 15 Cent., 1861 aber über 111 Frcs. Man sieht, sehr hoch ist der Wert nicht nach der Schätzung des hochwürdigen Instituts, aber es macht sich wenigstens ein erfreulicher Fortschritt bemerkbar.

Litteratur.

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 10. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Epigonen des Rodeomus. — Kritische Bemerkungen zu Bebels Buch: „Die Frau und der Sozialismus". Von Simon Katzenstein. — Probleme des Sozialismus. Eigenes und Ueberseztes von Ed. Bernstein. — Die Nationalrats-Wahlen und die Parteien in der Schweiz. Von Dionys Zinner. — Kunst und Proletariat. Von Roderich Rudolphi — Revue der Revuen.

Von den „Gesammelten Vorträgen und Aufsätzen" des Professor Dr. A. Dodel in Zürich, welche unter dem Gesamttitel **„Aus Leben und Wissenschaft"** im Verlag von J. H. W. Dietz in Stuttgart erscheinen, kommen soeben die Schlußhefte 20—22 zur Ausgabe. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Beweismittel der Abstammungslehre. Der Darwinismus im engeren Sinne. Ein Nachwort an Gegner und Freunde der Abstammungslehre. Fünf Jahre auf der Wanderschaft. Steine des Anstoßes. — Das ganze Werk liegt nunmehr in 22 Lieferungen à 20 Pfg. komplet vor. Gebunden ist das Buch als 26. Band der Internationalen Bibliothek eingereiht worden und beträgt der Preis in den bekannten Ganzleinenbänden 5.20 Mk. Alle Buchhändler und Kolporteure liefern das Werk in Lieferungen sowie auch gebunden.

Das konfisziert gewesene „Märchenbuch für die Kinder des Proletariats" ist, wie uns der Verlag von Haas Baake, Berlin S., mitteilt, nunmehr wieder freigegeben und kann zum Preise von 1 M. durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteure bezogen werden.

Eine Geschichte der modernen Polizei von Paul Kampffmeyer beginnt soeben im Verlag von Hans Baake, Berlin, zu erscheinen. Der Autor dieses vielversprechenden Werkes von [illegible] vorliegt, hat sich bereits mit [illegible] sellschaftsklassen [illegible] rühmlichst bekannt gemacht. Seine [illegible] erworben. In seinem neuen groß angelegten Werke wird Kampffmeyer dem Leser in fesselnden kulturhistorischen Bildern das Werden und Wirken der modernen Polizei vor Augen führen. Nach der dem ersten Hefte beigegebenen Inhaltsübersicht wird u. a. ausführlich behandelt die Geschichte der politischen Polizei und der ihr bekämpften freiheitlichen Bestrebungen, der Sittenpolizei und der Prostitution, der Sicherheitspolizei, der Wirtschafts und Wohlfahrtspolizei rc. Das Werk, das in 25 Lieferungen à 20 Pf. vollständig sein wird, verspricht eines der interessantesten und eigenartigsten Bücher zu werden, die neuerdings erschienen sind. Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser darauf hinzuweisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218961206-13/fragment/page=0010

Technisches.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Betche, Berlin S., Neue Roßstr. 1.

Die Temperatur des elektrischen Lichtes. Der französische Physiker Violle hat vor einiger Zeit die Temperatur des zwischen Kohlenspitzen entstehenden elektrischen Lichtes festgestellt. Bei diesen Versuchen wurde gefunden, daß die Temperatur stets dieselbe ist gleichviel ob das Licht durch einen starken oder durch einen schwächeren elektrischen Strom hervorgerufen wird. Dann wurde ein Stückchen glühende Kohle in ein Gefäß mit kaltem Wasser geworfen und konstatiert, daß ein Gramm dieser Kohle genügt, um 100 Gramm Wasser um 16 Grad zu erwärmen. Hieraus wurde die Temperatur des glühenden Kohlenstückes selbst berechnet, was die enorme Wärme von 3500 Grad Reaumur ergab.

Versandung der russischen Flüsse. Von Jahr zu Jahr wird immer häufiger auf die Versandung der russischen Flüsse hingewiesen. Nach der Wolga, die bereits so flach ist, daß sie an einzelnen Stellen durchwatet werden kann, giebt die Versandung der sibirischen Flüsse und des Dnieper viel zu denken. Die Tura und der Tobol versanden von Jahr zu Jahr mehr und waren besonders in diesem Jahre sehr wasserarm. Noch einige solche Jahre und die Dampferladungen von Tobolsk nach Tjumen müssen per Achse transportiert werden. Schon jetzt machen sich die Verluste durch den Wassermangel fühlbar. Im Jahre 1890 erreichten sie 1 400 000 M. und 1891 2 700 000 M. Die Dampfer auf dem Dnieper brauchten früher zu einer Fahrt von Kiew nach Krementschug 30 Stunden jetzt aber schon 50 Stunden. An einzelnen besonders flachen Stellen müssen den großen Dampfboten Schlepper Hilfe leisten. Viele Passagiere, die aus Kiew nach Krementschug oder Jekaterinoslaw reisen wollen, benützen wenn die Kosten auch größer sind, lieber die Eisenbahn, weil die Hälfte der Zeit gespart wird. Die Holzhändler waren außer stande in diesem Jahre nach Jekaterinoslaw und Cherson Holz zu flössen.

Heiteres.

— **Gehupft wie gesprungen.** Geistlicher (zu einem Landkutscher): „Mein Sohn, wenn Sie so gotteslästerlich auf die Pferde fluchen, werden Sie nie in das Himmelreich kommen!" — Kutscher: „Jawohl, und wenn ich nit fluchen thu', komme mir in ganze Leba nit nach Billigheim."

— **Gekränkte Unschuld.** Vater: „Warum weinst Du denn, Karlchen?" — Karlchen: „Der Lehrer hat mich geschlagen, weil ich der einzige war, der eine Frage beantworten konnte." — Vater: „Das ist ja entsetzlich! Was hat er denn gefragt?" — Karlchen (heulend): „Wer die Stecknadel in seinen Stuhl gesteckt hat!"

— **Naheliegender Zweifel.** Erster Reisender: „. . . Ich warte also etwa eine halbe Stunde im Kontor auf den Chef des Hauses . . . endlich höre ich einen Fußtritt . ." — Zweiter Reisender: „Wirklich bloß gehört?"

— **Ueberraschender Aufschluß.** Dame (aus einem überfüllten Eisenbahncoupee steigend): „Gott sei Dank, daß ich aus diesem Gedränge herauskomme. Fast den ganzen Weg habe ich nur auf einem Fuß stehen können!" — Stimme aus dem Coupee: „Ja, und das war mein Fuß!"

— **Standesbewußtsein.** Leutnant (der von seinem Kameraden zu einem Glase Bier eingeladen wird): „In dieses Lokal können wir aber nicht gehen, lesen Sie doch, was hier steht: Bivile Preise.

— **Im Verbrecherkeller.** Feilenfritz: „Nanu, Ede, Du liest ja so eifrig die Zeitung — was sucht de denn d'rin?"

Schlosserede: „Die Rezension von meinem letzten Einbruch!"

Aufruf.

Weißenfels. Nachdem den Hamburger Hafenarbeitern der weitere Kampf mit ihren Arbeitgebern aufgedrungen worden ist, da die Rhederprotzen die Verhandlungen auf schiedsgerichtlichem Wege kurzweg abgelehnt haben, ist es dringend nothwendig, daß auch wir den streikenden Arbeitern und ihren Familien materielle Hilfe zum weiteren Kampfe bieten. S'e dürfen nicht durch die Not gezwungen werden, sich dem Machtgebot des Unternehmertums zu beugen. Deswegen ist es Pflicht jeden Arbeitens, dazu beizutragen, daß die Not von den Streikenden ferngehalten wird.

Wir bitten ferner die Arbeiterschaft von Weißenfels aber auch, die 26 ausgesperrten Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen der Fabrik Köhler in Zeitz, wo der Kampf schon 8 Wochen dauert, thatkräftig zu unterstützen.

Gestempelte Sammellisten vom Gewerkschaftskartell gelangen zur Ausgabe.

Wer schnell giebt, giebt doppelt.

Das Gewerkschaftskartell.

NB. Die Liste wird im Volksblatt quittiert.

Eingesandt

Auswärtige Blätter berichten jetzt erst, daß am Sonntag abend sich ein Student der hiesigen Hochschule das Vergnügen machte, die Vorstellung im Thaliatheater durch lautes Nachahmen der Schauspieler fortgesetzt in gröblichster Weise zu unterbrechen. Der Vorhang mußte infolgedessen heruntergelassen und der Störenfried, ein stud. phil. Arthur W., mit Hilfe der Polizei entfernt werden. Zu dieser Notiz, von der wir bereits im Anfang der Woche Kenntnis nahmen, sind wir begierig, die Stellungnahme des Herrn Weydemann kennen zu lernen! Wenn Herr W. schon bei den geringsten Bemerkungen des Volksblattes einen groben Unfug konstruiert, für welchen die höchst anwendbaren Strafen in Kraft treten, wie wird es dann erst dem armen Studenten ergehen, der doch bei seiner, den Arbeiter um vieles überragenden sogenannten Bildung mit dem Unfug paragraphen in recht bedenklichen Konflikt geraten ist.

-g.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Brandt in Halle

Gustav Jahme, Halle a. S., Poststraße 18.

Spezial-Betten-Ausstattungs-Geschäft, größtes am Platze.

Neue Bettfedern und Daunen, 50 Ballen zur Auswahl.

Geringe Federn das Pfund von 35 Pf. an.

Fertige Betten, 1 großes rotes Oberbett, Unterbett, 2 Kissen von 12 M. an.
Federdichte Bettinlets, fertige Bettwäsche, Holz- und Eisen-Bettstellen mit und ohne Matratzen, große Auswahl.
Schlaf- und Bettdecken.
Versandt nach auswärts.

Schmeerstraße 1. Riesen-Bazar Ratskellergebäude.

Große Spielwaren-Ausstellung.

Wer seinen **Weihnachtsbedarf** billig und gut in neuesten Artikeln decken will, besehe sich erst meine Weihnachtsausstellung in meinen 3 großen Schaufenstern. Die Preise sind derart niedrig gestellt, daß ich jeder Konkurrenz die Spitze biete. Besonders empfehle:

Holzwagen mit Pferd, geschirrt, zusammen 50 ₰,
Helme mit Blech-Verzierungen, keine Pappe, 50 ₰,
Säbel, Trommeln, Gewehre, Kegel lackiert, 25, 50, 1.00, 1.25 ₰,
Puppen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen,
Puppenwagen 2, 2.50, 2.90, 4.50 per Stück.
Kinderstühle zum Umklappen mit Gummirädern,
Puppenbälge in Leder 30 u. 40 ₰, große bloß 25 ₰,
Möbel in Schachteln in jeder Preislage,
Porzellan-Service in jeder Preislage,
Baukasten in Holz und Stein.

Außerdem empfehle **Vogelbauerständer, Vogelbauer, Nipptische, Bauerntische, Serviertische, Etagen, Zigarrenschränke, Hausapotheken, Hausegen, Makartbouquets, Schirmständer, Rauchservice** in allen Preislagen.

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: **Hans Julius Rahn.**
Sonntag den 6. Dezember 1896
nachmittags 3 Uhr
11. Fremdenvorstell. bei halben Preisen.
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.
Abends 7½ Uhr.
78. Vorstell. 58. Abonn.-Vorstellung.
Farbe: **rot.**
Die schöne Galathee.
Operette in 1 Akt von Polly Henrion.
Musik von Franz v. Suppee.
Hierauf:
Die Furcht vor der Schwiegermutter.
Schwank in 1 Akt nach einer Idee von M. Krauss, frei bearbeitet von Klara Ziegler.
Hierauf:
Hänsel und Gretel.
Märchen Oper in 3 Akten v. Adelheid Wette. Musik von E. Humperdinck.

Montag den 7. Dezember 1896.
79. Vorstell. — 59. Abonnements-Vorst.
Farbe: **blau.**
Novität! Zum 3. Male: Novität!
Die schwarze Kaschka.
Oper in 4 Akten nach seiner gleichnamigen Novelle von Viktor Blüthgen. Musik von Georg Jarno.

Thalia-Theater Geiststr. 42 43.

Sonntag:
Von Stufe zu Stufe.
Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern v. Dr. Hugo Müller.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Montag bleibt das Theater geschlossen.
Kartoffel Schalen
sind abzugeben bei **F. Hasek,** Trotha.

Walhalla-Theater.

Direktion Rich. Hubert.
Gänzlich neuer Spielplan.
Herr **Iwan Tschernoff** mit seiner Meute abgerichteter Wunder-Hunde. (Sensationell!) — **Die Chiefs-Gesellschaft. Pantomimen-Darsteller. — The Trévally's,** Elite-Parterre-Gymnastiker. Sennorita **Cambella.** Verwandlungs-Fantasie-Equilibristin. — Die beiden **Freddy's,** musikalische Fantasten. — Fräulein **Alma Bergenson,** schwedisch deutsche Lieder-Sängerin. — Herr **Albert Böhme,** Original-Gesangs Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Jeden Sonntag
nachmittags 4–6 Uhr
Große
Nachmittags-Vorstellung.
Eltern, Vormünder, Erzieher u. s. w. haben das Recht, auf je ein Billet **ein Kind frei** dazu mitzubringen.

Panorama.

Fischstr. 6. Zeitz. Fischstr. 6.
XV. Serie.
Savoyen.
Die neueste Aufnahme.

Chr. Petersens Restaurant.
Streiberstr. 13, p.
Montag: **Schlachtefest.**
Früh 9 Uhr Wellfleisch.
Abends Wurst u. Suppe a. auß. d. Hause.

Restaurant zur Roßtroppe,
Harz 27.
Kalte und warme
Pökelknochen
zu jeder Tageszeit, à Portion 40 Pf.
Jeden Abend
Kartoffeln und sauren Hering
à Portion 15 Pf.

Dienstag d. 8. Dez.
Schlachtefest.
Hierzu ladet nur auf diesem Wege ganz ergebenst ein
Ewald Schellenbeck.

Faulmanns Rest.,

Gartenstraße.
Sonntag:
Frühschoppen m. Speckkuchen,
abends: **Familien-Abend.**
Hierzu ladet ergebenst ladet
Der Obige.

Wilhelmshöhe, Giebichenstein.
Heute, **Sonntag,** von 7 Uhr an
Gesellschafts-Kränzchen.

Felsenkeller, Zeitz.
Sonntag: **Kaffeekränzchen.**
Frischen Kuchen und ff. Haienbraten.

Passend zu Weihnachten.
Zähne
von 2 Mark an.
Plombieren u. Reparaturen
wird sofort von **tüchtigen Assistenten** oder **geprüften Damen** ausgeführt **billig!** **billig!**
Nicht **passende Gebisse** werden gut und passend umgearbeitet **Markt 14,** II.
Neues Sofa bill. z. v. Georgstr. 13, p

Wegen Ersparung der hohen Ladenmiete kauft man billig bei
R. Ketscher
Uhrmacher, Halle a. S., Kuhgasse 4
als passendes Weihnachts-Geschenk:
Taschen-Uhren jeder Art, **Regulateure, Stand-, Wand- u. Weckuhren unter Garantie.**
Große Auswahl in **Schmuckwaren** als:
Broschen, Armbänder, Ringe, Ketten, Ohrringe, Anhänger, Uhrketten ꝛc.
Musikwerke in verschiedenen Größen.
Induktions-Apparate, elektrische Motoren, Akkumulatoren, elektr. Schlipsnadeln, elektr. Laternen.

Brillen und Klemmer

mit besten Rathenower Gläsern.
Achromatische Operngläser, Krimmstecher, Barometer, Thermometer
empfiehlt
Karl Schneider, Optiker,
20 große Ulrichstraße 20.
Reparaturen und Einsetzen neuer Gläser prompt.
Sorgfältigste Bestimmung der Augengläser.

Empfehle sämtliche Sorten
Aepfel,
auch: **Birnen, Feigen, Wallnüsse, Haselnüsse, Zitronen, Apfelsinen**
R. Semmler,
Nikolai-Straße 8.

Wegen Ersparn. der teuren Ladenmiete kauft man billig bei
Gust. A. Lerche, pt. **Ulrichstr. 5**
als best. brauchb. **Weihnachts-Gesch. Nähmaschinen** von Mk. **50. Weingmaschinen,** 36 cm. Mk. **18. Reparaturen** werden von mir in eigen. **Werkstatt** auch an nicht bei mir **gekauften Maschinen** gut und billig ausgeführt.
Mechaniker.

Guter, kräftiger **Privat-Mittagstisch,** pro Woche 3 Mk., Brunoswarte 25.

Verhältn. verk. **Stoff z. Ueberzieher** (modes.) anst. f. 27 f. 18 M. Mittelstr. 12 I.

Frdl. **Schlafst.** z. verm. Streiberstr. 2 Ir.

Freundliche Schlafstelle
offen Thomasiusstr. 2 II r.

Freundliche Wohnung,
50 Th., sof. z. verm. Ludwigstr. 8 II.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben kleinen Sohnes **Otto,** sagen wir allen Freunden und Bekannten für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnisse unsern herzlichsten Dank. Dank auch den Jünglingen, welche den Entschlafenen zu seiner letzten Ruhestätte trugen.

Die trauernden Eltern.
Richard Hermann und Frau, Leuchern.

Winter-Paletots, Hohenzollern-Mäntel, Havelocks,
Pelerinen-Mäntel, Schlafröcke, Joppen, Jackett- und Rock-Anzüge,
Knaben-Anzüge, Knaben-Mäntel
empfiehlt in bekannt großer Auswahl und zu außergewöhnlich billigen Preisen

36 gr. Ulrichstr. 36.
Nahe der alten Promenade.

S. Meyer,

36 gr. Ulrichstr. 36.
Nahe der alten Promenade.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189612O6-13/fragment/page=0011

Abzahlung

gegen geringe Anzahlung gestattet.

Für Herren und Knaben:
Anzüge, Ueberzieher, Pelerinen-Mäntel.
Für Damen und Mädchen:
Jacketts, Kragen, Mäntel, Kleiderstoffe, Leinen und Baumwollwaren, Gardinen, Portieren, Teppiche, Tischdecken, Nähmaschinen, Uhren, Kinder- u. Puppenwagen, Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Federbetten.
Ganze Zimmereinrichtungen v. 100 M. an.

Waren- und Möbelhaus
L. Eichmann
gr. Ulrichstr. 51 Eingang Schulstraße
in den 6 Läden der Kaiserhäuser.
Sonntags bis abends 7 Uhr geöffnet.

Sämtliche **Schneidereiartikel** für Herren- und Damenzwecke
kauft man bei grösster Auswahl zu
besonders vorteilhaften Preisen in dem Schneidereiartikel-Spezialgeschäft
F. C. Wissell, Marktplatz 11,
seitwärts Spindlers Färberei.

Metallarbeiter, Achtung!

Sonntag den 6. Dez. vorm. 11 Uhr im „Neuen Theater“
große öffentliche
Metallarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: Der Streik bei Krebs, ein kleiner Teil des großen proletarischen Emanzipationskampfes.
Auch die Arbeiter aller übrigen Branchen werden hierdurch zu zahlreichem Besuch der Versammlung eingeladen. **Der Einberufer.**

Achtung! Böttcher.

Sonntag den 6. Dezember abends Punkt 7½ Uhr im Restaurant „Händelpark“, Nikolaistraße 6
Oeffentliche Versammlung.
Vortrag des Kollegen Letzner aus Leipzig
Es ist Pflicht sämtlicher Kollegen zu erscheinen. **Der Einberufer.**

Sonnabend den 5. Dezember abends 8 Uhr
öffentliche Versammlung
der Kupferschmiede
im Englischen Hof, gr. Berlin 14.
Tagesordnung: 1. Das Regulativ des Gewerkschaftskartells. 2. Wahl zweier Delegierten zu demselben.
Der Einberufer.

Verein deutscher Schuhmacher.
Montag den 7. Dezember 1896 bei Streicher
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1. Besprechung der Beschlüsse der Kasseler Generalversammlung. 2. Wahl eines Delegierten zur Konferenz in Erfurt.
Jedes Mitglied hat zu erscheinen **Der Vorstand.**

Halle'sche Genossenschafts-Buchdruckerei
eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.
(Halle a. S.)
Montag, den 14. Dezember, abends 8½ Uhr,
in Faulmann's Restaurant
(Gartenstraße)
General-Versammlung.
Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Geschäftsführung und stattgehabte gerichtliche Revision.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Festsetzung der Dividende pro VI. Geschäftsjahr.
5. Beschlußfassung über die Bilanz.
6. Neuwahl des Gesammtvorstandes auf 1 Jahr.
7. Neuwahl für die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder auf 3 Jahre und des Ersatzmannes für den Aufsichtsrat auf 1 Jahr.
8. Anträge.

Anträge der Mitglieder müssen bis spätestens den 9. d. M. schriftlich beim Vorstand eingereicht sein, wenn sie mit zur Tagesordnung verhandelt werden sollen.

Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder Zutritt.
Allseitigem Erscheinen sieht entgegen
Der Vorstand.
J. A.: **Jähnig. Gerig.**

Halle a. S., 5. Dezember 1896.
NB. Bilanz-Abzüge können in der Druckerei abverlangt werden. **D. O.**

Nähmaschine fast neu, wenig gebraucht, billig zu verkaufen **Fr. Schäfer,** kl. Ulrichstr. 5.

Gut erhaltene dauerhafte **Lang- und Schaft-Stiefeln** in großer Auswahl billig zu verkaufen kl. Klausstr. 5 i. L.

Mit dem 2. **Dezember** cr. wurde die
Engel-Apotheke
von **gr. Ulrichstraße 2** nach nunmehriger Beendigung des Neubaues wieder nach
Kleinschmieden 6
(Fernsprecher 1013)
zurückverlegt und wird das geehrte Publikum höflichst gebeten, das dem alten Geschäft bisher geschenkte Vertrauen auch in den für diese Zwecke neu hergerichteten Räumen fernerhin zu teil werden lassen zu wollen

---

Verein der Schneider
Montag den 7. Dezember
General-Versammlung.
Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen wegen wichtiger Tagesordnung. **Der Vorstand.**

Kitzleten-Klub
„Teutonia“.
Heute, **Sonntag:**
Tanz-Kränzchen
in **Schade's Schützenhaus,**
wozu Freunde und Bekannte einladet
Der Vorstand.

Tinzer Garten.
Inh.: E. Tschepke.
Empfehle dem geehrten Publikum bei Spaziergängen, Besuch der Eisbahn u. s. w. meine gut geheizten Lokalitäten sowie den Vereinen, Klubs meinen Saal und Vereinszimmer zur Abhaltung von Weihnachtsvergnügen, Versammlungen, Sitzungen, Zusammenkünften u. s. w.
D. O.

Franz Martini
Fürstenmachermeister
Geiststr. 18 Geiststr. 18
empfiehlt einem geehrten Publikum alle Sorten **feine u. ordinäre Bürsten-, Besen- u. Pinselwaren** 2c. auf das Angelegentlichste unter Zusicherung reeller Bedienung.

Verein „Gambrinus“, Teuchern
Sonntag den 6. Dezember nachmittags 3 Uhr
außerordentliche Generalversammlung.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Gesangverein „Harmonie“,
gemischter Chor.
Sonntag den 6. Dezember nachmittags 4 Uhr
Kränzchen mit freier Nacht
im Saale des Restaurant zur Sachsenburg, Trotha.
Inh.: **Ernst Kittelmann.**
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.
Die in der Zeit vom 16 – 30. November **gefundenen Gegenstände** müssen innerhalb der nächsten drei Monate im Polizei-Sekretariat IV, Polizei-Gebäude II Zimmer Nr. 56 abgeholt werden.
Angebote auf Lieferung von 10000 kg Gerstenschrot für Futterboden des städt. Schlacht und Viehhofes müssen versiegelt bis zum 14. d. M., vormittags 10 Uhr, im Geschäftslokal des Schlacht- und Viehhofes abgegeben werden.

W. Knobbes Restaurant
Freiimfelderstraße, am Schlachthof.
Heute Sonnabend und morgen Sonntag
ff. Bockbraten mit thüringer Klößen,
wozu ergebenst einladet
D. O.

Garantiert
reines Roggenbrot
1. u. 2. Sorte empfiehlt die
Bäckerei Zwingerstrasse 29,
W. Thiele.

Für Bäcker!
Gebrauchter Garschrank, fast neu, steht preiswert zum Verkauf Giebichenstein, Wittekindstr. 45

Neue **Kinder- u. Mädchenstiefel** aller Art aus meiner eigenen Werkstatt, mit guten Zuthaten, empfiehlt billig
J. Sternlicht, alter Markt 11.

Laden für **Viktualien und Grünwaren,**
mit dahinter liegender **Wohnung** soll zum 1. April 1897 vermietet werden.
Zu erfragen im **Kontor, Schmiedstr. 36.**

Kragen, Manschetten, Vorhemden,
Schlipse etc. empfehle zu **besonders billigen Preisen**
F. C. Wissell, Marktplatz 11,
seitwärts Spindlers Färberei.

Verlag und für die Inserate verantwortlich August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. beschr. Haftpfl.) zu Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189612O6-13/fragment/page=0012

3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 285. Halle a. S., Sonntag den 6. Dezember 1896. 7. Jahrg.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 5. Dezember 1896.

* **Den hiesigen Eisenbahnarbeitern** ist eine kleine Lohnerhöhung zu teil geworden, so daß ihre Bewegung nicht ganz erfolglos gewesen ist. Während bisher der Anfangstagelohn 2.20 M. betrug, beträgt er jetzt 2.30 M. Nach dem ersten, dritten, fünften und achten Jahre werden je 10 Pf. täglich zugelegt wie bisher. Neu eingerichtet ist eine fünfte Zehnpfennig-Zulage nach dem zehnten Jahre, so daß nach dem neuen Lohntarif nach zehn Jahren der Höchstlohn von 2.80 M. erreicht wird, während der bisherige Höchstlohn 2.60 M. betrug und nach acht Jahren erreicht wurde. Außerdem wurden Funktionszulagen gewährt und zwar täglich 20 Pf. dem Rangierpersonal, täglich 30 Pf. den Wagenschreibern und Hilfsstellmeistern und täglich 60 Pf. den Hilfsrangiermeistern und den Wagenreinigern. Die Direktion hat überdies allen „tüchtigen Arbeitern" in Aussicht gestellt, sie könnten einmal zu Beamten avancieren. Diese Lockspeise hat freilich ihr Aber. Denn die Kopplers, denen die frühere Funktionszulage von 20 Pf. genommen worden war und die um Wiedergewährung derselben petitionierten, wurden abschlägig beschieden mit der Begründung, sie brauchten nichts zu erhalten, weil sie zum Examen zugelassen würden und damit die Möglichkeit hätten, Beamte zu werden. Der magere Zukunftstrost scheint also nicht einmal für alle Arbeiter zu gelten. Gegenüber diesen Zulagen von jährlich 30 M. ist es nicht uninteressant, die Aufbesserungen daneben zu stellen, welche im Etat für die höheren Bahnbeamten vorgesehen sind und die mit dem 1. April nächsten Jahres in Kraft treten sollen. Es erhalten:

	bisher	in Zukunft
Präsident der Eisenb.-Dir.	10 500 M.	12 000 M.
Mitgl. der Eisenb.-Direktion	4200—6000 „	4200—7200 „
Vorstände der Betriebswerkstätten-, Telegr.-, Werkehrs-Inspektionen	3600—5400 „	3600—6300 „
Hauptkassenrendanten	4800 „	6000 „
Vorstände bei Rechnungsbureaus	4200—4800 „	4200—5400 „
Hauptkassenkassierer	3000—3600 „	3000—4200 „
Betriebskontrolleure	2700—3600 „	2700—4200 „
Eisenbahnsekretäre, Kassenrevisoren, Rechnungsrevisoren, Bahningenieure	1800—3600 „	1800—4200 „
Güterexpeditionsvorsteher u. Stationskassenrendanten	2400—3200 „	2400—4200 „
Stationsvorsteher 1. Klasse	2100—3200 „	2100—4200 „
Stationsvorsteher 2. Klasse, Stationsrechnungsnehmer und Güterexpedienten	1800—2600 „	1800—3200 „
Betriebssekretäre	1500—2700 „	1500—3000 „
Bureauassistenten, Stationsverwalter und Stationsassistenten	1500—2200 „	1500—2700 „

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters** teilt uns mit: Heute, Sonnabend, geht L'Arronge's gemütvolles Lustspiel „Doktor Klaus" in Szene. Die Hauptrollen sind in den Händen der Damen Steier, Scholz, Heller und Carlsen sowie der Herren Lipowitz, Bornstedt, Demme und Grünberg. — Sonntag wird nachmittags 3 Uhr als 11. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen „Wilhelm Tell" gegeben. Abends: die komische Operette „Die schöne Galathee", der Ziegler'sche Schwank „Die Furcht vor der Schwiegermutter" und die Märchenoper „Hänsel und Gretel".

* **Ein Unfall** bedenklicher Art hätte sich gestern vormittag in der Eisengießerei von Dehne ereignen können. Ein die Arbeit am Krahn regulierender eiserner Bock von ziemlichem Gewichte stürzte unerwartet herunter. Zum Glück war in dem Augenblicke niemand auf der Stelle, so daß ein weiterer Schaden nicht angerichtet wurde. Ein weiterer Zwischenfall passierte gestern abend dadurch, daß der Balancier am Krahn infolge mangelhafter Befestigung wild hin und herschlug. Bei größerer Vorsicht dürften solche Vorfälle, die da einem oder mehreren Arbeitern eventuell das Leben kosten, vermieden werden können.

* **Den linken Arm** brach beim Abladen von Steinen der Arbeiter Otto Arndt aus Giebichenstein am Mittwoch auf dem Zentralbahnhof.

Weißenfels. Wie sehr die Schuhwarenindustrie das hiesige Erwerbsleben beeinflußt, geht daraus hervor, daß in unserer Stadt nicht weniger als 38 mechanische Schuhfabriken bestehen, von denen 18 mit, 20 ohne Kraftbetrieb arbeiten. Außerdem giebt es noch 3 Ausputzereien und 18 Schaftfabriken sowie kleinere Schuhfabriken ohne Kraftbetrieb. Den 1433 Arbeitern und 569 Arbeiterinnen, die in den Schuhfabriken thätig sind, stehen 923 Arbeitskräfte gegenüber, die als Heimarbeiter für die Schuhindustrie beschäftigt werden. 9 Betriebe beschäftigen über 100 Kräfte, die größte davon 184 Kräfte, 8 Fabriken haben zwischen 50 und 100 Arbeiter und Arbeiterinnen. Auch aus dieser Uebersicht geht hervor, wie dringend nötig es ist, daß sich alle in der Schuhwarenbranche thätigen Arbeiter und Arbeiterinnen organisieren. Denn nur dadurch ist es ihnen möglich, die günstigsten Arbeitsbedingungen zu erreichen. Erfreulicherweise macht denn auch die Organisation ganz bedeutende Fortschritte.

Zeitz. Die Aussperrung der Köhlerschen Tabakarbeiter und Arbeiterinnen ist immer noch im alten Stadium, aber nicht an den Arbeitern liegt es, daß der Streit noch nicht beigelegt ist, sondern an den Fabrikanten, denen es nicht genug damit ist, daß sie die Arbeiter auf das Pflaster werfen, sondern sie geben sich auch die größte Mühe, den Ausgesperrten die Möglichkeit zu benehmen, auswärts Arbeit zu erhalten. Das beweist nämlich das nachstehend abgedruckte Zirkular, welches seitens der Herren Köhler an die Leipziger Fabrikanten gesandt worden ist und welches lautet:

Stempel der Firma. Zeitz, den 15. November 1896.

Geehrter Herr Kollege!

Mit Gegenwärtigem teilen wir Ihnen mit, daß wir wegen Lohndifferenzen unsere Leute am 13. Oktober entlassen haben.

Grund der Entlassung: Lohnreduktion von 5.25 M. auf 5 M., Rollerlohn pro Mille für schlanke Facon und billige Sachen in der Preislage von 25—30 M. pro Mille.

Unsere Arbeiter wären auch damit einverstanden gewesen, wenn diese Angelegenheit nicht zu Ohren von Verbandsmitgliedern gekommen wäre, welche sie an der Annahme verhinderten.

Der Vertrauensmann des Verbandes deutscher Tabakarbeiter, Erdmann Poppe, ladete infolgedessen durch Flugblätter zu einer öffentlichen Versammlung für den 12. Oktober ein, in welcher die Lohnverhältnisse unserer Fabrik besprochen werden sollten. Beschluß derselben: Arbeitseinstellung am 19. Oktober, wenn Lohnerhöhung bis dahin nicht erfolgt.

Wir sahen uns daher veranlaßt, anderen Tages, am 13. Okt., sämtliche Roller zu entlassen. Die Wickelmacherinnen haben sich denselben angeschlossen. (Bravo! Bemerkung des Setzerlehrlings.)

Ein zweites Flugblatt giebt den Durchschnittsverdienst auf 10 bis 13 M. bei männlichen, 8 bis 9 M. bei weiblichen Rollern wöchentlich an, während er in Wirklichkeit 10.50 bis 21.40 M. bei männlichen und 8 bis 15 M. bei weiblichen Rollern beträgt.

Damit sich jedermann von den in Wirklichkeit verdienten Löhnen überzeugen konnte, hängten wir in unserem Schaufenster einen Lohnauszug, welcher den Arbeitsbüchern entnommen, aus und diesen erklärten am 20. Oktober sämtliche Arbeiter in der Zeitzer Zeitung für unrichtig.

Von einer Kommission, in welcher u. a. auch die Zigarrenarbeiter E. Poppe, A. L., E. S. (die beiden letzten Namen haben wir hier weggelassen. D. Red.) vertreten waren und welche Hausarbeit für Leipzig haben, wurden wir zu einer mündlichen Verhandlung in Leipzig eingeladen. Da wir aber früher schon ausdrücklich erklärt hatten, nur mit Leuten unserer Fabrik zu verhandeln, so folgten wir dieser Einladung nicht.

In der Verhandlung am 2. November cr. mit Arbeitern und Arbeiterinnen unserer Fabrik in unserem Kontor, fügten sich dieselben in den Abzug von 25 Pf. bei billigen Sorten, bei besseren Qualitäten haben wir ihnen den alten Lohnsatz bewilligt. Auf die Forderung: Die noch Arbeitenden zu entlassen, sobald sie die Arbeit wieder aufnehmen, sind wir nicht eingegangen.

Den in unserem Lohnauszug angegebenen verdienten Durchschnittslohn erkennen sie nunmehr als richtig an, indem sie zugeben, sich geirrt zu haben, sind aber vom Verband aus verhindert, nachfolgende Erklärung in den hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen, weil sie sich damit blamiert fühlten:

„Erklärung. Wir Unterzeichneten widerrufen die Veröffentlichung in der Zeitzer Zeitung vom 20. v. M. mit dem Bemerken, daß wir aus Uebereilung gehandelt haben und erkennen hiermit den in der Lohnliste der Firma Köhler u. Ko. angeführten Durchschnittsverdienst als richtig an.

Zeitz, den 2. November 1896."

Wir sind genötigt, bei dieser öffentlichen Erklärung zu beharren und so lange, wie dies nicht geschieht, bleibt unsere Fabrik für die Entlassenen geschlossen.

Ueber unsere Fabrik ist seit der Entlassung der Arbeiter und Arbeiterinnen die Sperre verhängt, welche den Zuzug fremder Arbeiter verhindert. Wir geben Ihnen demzufolge umstehend die Namen der entlassenen Arbeiter und Arbeiterinnen bekannt und bitten Sie, hiervon gefl. Notiz nehmen zu wollen.

Wir hoffen auf gütige Unterstützung und zeichnen

Mit kollegialischem Gruß

R. Köhler u. Ko.

Die Namen der in unserer Fabrik beschäftigt gewesenen Arbeiter und Arbeiterinnen sind:

Zigarrenarbeiter (folgen die Namen von 16 Zigarrenarbeitern und Arbeiterinnen).	Wickelmacherinnen (folgen die Namen von 10 Wickelmacherinnen).

Soweit das Flugblatt der Herren Köhler, das dieselben, soweit bis jetzt bekannt ist, an die Leipziger Zigarrenfabrikanten versandten. Wenn die Herren dabei gedacht haben, daß ihre Leipziger Kollegen nun Knall und Fall die drei als Leiter bezeichneten Personen entlassen würden, dann haben sie sich gewaltig geirrt. Dieselben erhalten nach wie vor Arbeit. Ja es ist sogar allen Ausgesperrten bereits das Anerbieten gemacht worden, bei Leipziger Fabrikanten sich Arbeit zu holen, und nur das hat die Ausgesperrten bis jetzt von der Aufnahme solcher Arbeit abgehalten, daß sie die Hausindustrie nicht vermehren wollen. Sollte sich die Aussperrung jedoch noch lange hinziehen, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß die Arbeiter insgesamt Leipziger Arbeit annehmen, in Leipzig werden sie mit offenen Armen empfangen und ihr Verdienst ist, da in Leipzig immer noch bessere Preise gezahlt werden wie in Zeitz, auch ein höherer. Mit der Angabe der Namen der Ausgesperrten und ihrer vermeintlichen Hetzer haben die Fabrikanten also kein Glück gehabt.

Die Herren Köhler haben ferner kein Glück gehabt mit dem Gesuch nach Arbeitern in auswärtigen Zeitungen. Auch hierauf hat sich niemand gefunden, der seinen Kollegen in den Rücken fiel. Ein jüngerer Arbeiter aus Markranstädt hatte seine Papiere eingeschickt, als er jedoch am letzten Sonnabend hier ankam, suchte er seine ausgesperrten Kollegen auf und erfuhr den ganzen Sachverhalt. Darauf holte er sich seine Papiere und dampfte frohen Mutes wieder von Zeitz ab, nachdem er noch die Ausgesperrten zum festen Ausharren ermuntert hatte. Daß aber bei der ganzen Sache auch der Humor nicht ausgeht, dafür sorgen die Herren Köhler ebenfalls. Sie haben jetzt fast alle Ausgesperrten vor den Schiedsrichter geladen und zwar wollen sie durch die Erklärung der Arbeiter in der Zeitzer Zeitung, daß die in dem Lohnaushang angegebenen Durchschnittsverdienste unrichtig seien, beleidigt sein. Die Herren hoffen auf dem Wege der Privatklage, da die Staatsanwaltschaft jedenfalls keinen Anlaß zum Einschreiten finden konnte, die heißersehnte Unterschrift unter die bewußte Erklärung zu erlangen. Zugleich sind die Herren auch so „human", die Verklagten von ihrem Vorgehen in Kenntnis zu setzen. So ist z. B. Herr Paul Köhler in die Wohnung der ausgesperrten Rollerin Frau L. U. gekommen und hat sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie eine Vorladung erhalten würde. Was dieser Besuch wohl bedeuten sollte? Wenn die Herren meinen, auf diesem Wege die Arbeiter kirre zu machen, so haben sie sich abermals geirrt. Sämtliche Verklagten haben nämlich einmütig erklärt, sich dem Schiedsrichter nicht zu stellen. Vor Gericht wollen sie das Behauptete beweisen, hierher müssen also die Herren mit ihrer Klage, und dann wird sich's ausweisen, wer Recht hat. Und es muß wiederholt werden, die Arbeiter haben in dem Flugblatt nur den Durchschnittsverdienst derjenigen Arbeiter angegeben, die von dem Lohnabzug betroffen waren, nicht den Verdienst aller Arbeiter. Die Herren Köhler scheinen mit Absicht anders verstehen zu wollen. Nun, die Arbeiter sehen getrost allem weiteren entgegen, ihnen ist der Lohn ohnehin arg genug gekürzt und dann sind sie auf die Straße gesetzt worden, als sie sich dagegen wehrten. Nun, dafür steht hinter ihnen die Solidarität aller Arbeiter.

NB. Mitunterzeichnet ist noch, daß jetzt in der Fabrik ein Arbeiter, angeblich aus Naumburg, angefangen hat. Derselbe soll schon seit Sonnabend arbeiten. Weiteres ist darüber noch nicht bekannt. Nochmals bitten die Ausgesperrten alle Zeitzer Arbeiter, sie in dem aufgedrungenen Kampfe zu unterstützen.

Apolda. Gleiches Wahlrecht auch für Gemeindewahlen. Der Fiskus hat 66 Stimmen, der Kammergutspächter Wilke 26 Stimmen, alle übrigen Wähler zusammen 36 Stimmen. Um nun zu verhüten, daß ein einzelner nicht die Mehrheit der Stimmen besitzt, beschloß der Landtag, daß dann nur der dritte Teil der gesamten Stimmen von einer Person abgegeben werden darf, infolgedessen hätte der Fiskus nur noch 38 Stimmen abzugeben, trotzdem genügte dies, um 2 Personen immer noch die Mehrheit aller Stimmen zu belassen. Die 26 Stimmen des Herrn Amtmann Wilke und die 38 Stimmen des Fiskus reichten vollständig, um Herrn Wilke zum Bürgermeister zu wählen, und wenn die gesamte übrige Wählerschaft nicht damit einverstanden wäre.

Magdeburg. Die hiesigen Konfektionsarbeiter unterbreiten den Konfektionsfirmen folgende Forderungen: Anerkennung eines festen Lohntarifs; Zahlung eines Minimallohnes von 15 Mark für Wochenarbeiter, Beseitigung von Kost und Logis beim Meister und Festsetzung eines Maximalarbeitstages von 10 Stunden; Errichtung von Betriebswerkstätten; Einsetzung einer Kommission zur Austragung etwaiger Streitigkeiten, welche zu gleichen Teilen aus Geschäftsinhabern oder deren Vertreter und aus Arbeitern bestehen soll; anständige und menschenwürdige Behandlung; mindestens wöchentliche Lohnzahlung und zwar am Schlusse jeder Woche, und endlich Anerkennung des Arbeitsnachweises in Händen der Arbeiter. Diese Forderungen sind am 22. August beschlossen; sie zur Durchführung zu bringen, muß Aufgabe der gesamten Konfektionsarbeiter sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Brandt in Halle.

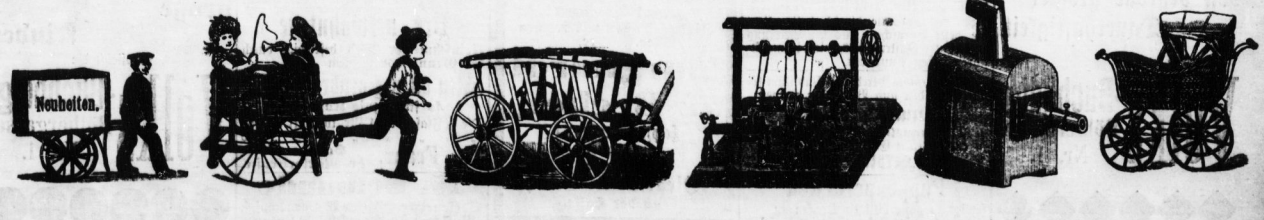
Große Spielwaren-Ausstellung

Unerreicht reichhaltige Auswahl.

Billigste Preise.

C. F. Ritter,

Halle a. S. Leipzigerstraße 90.



Rat in allen Krankheitsfällen.

Sprechstunden von 8—11, von 2-5, Sonntags bis 11 Uhr vormittags.
Kranke besuche auf Wunsch.
Rob. Schlurick, Naturheilkundiger.

Schlurick's Badeanstalt, Hochstr. 17,

am Steinweg,
täglich geöffnet für Damen und Herren von morgens 7 bis abends 8 Uhr.
Dampf- und Wannenbäder jeder Art. Einpackungen,
Massage, Gläse und aromatische Bäder nach Kneipp.

Leder- und Filz-Schuh

aller Art hält bestens empfohlen
Otto Hammelmann,
55 Geiststraße 55

Konsum-Verein Streckau und Umgegend.

E. G. m. b. H.
Sonntag den 6. Dezember abends 6 Uhr im Saale des Herrn Max Winter in Streckau
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht 1895/96.
2. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes.
3. Revisionsbericht und Entlastung.
4. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrats.
5. Anträge und Beschwerden.
6. Geschäftliches.

Der Vorstand.
Gabler. Nitzsche. Gabbert.

Zeitz, Wasserberg, Ecke Stiftsberg 13.

Direkter Einkauf der billigste. Schuhfabrik M. Seyfert.

Achtung!

Da viele Leute glauben, ich führe nur alte Waren so mache ich besonders auf merksam, daß ich im Gegenteil größtenteils **nur neue Waren** führe.

Prima
Herren-Anzüge in allen Farben von 12 Mark an.
Burschen-Anzüge von 10 Mark an.
Knaben-Anzüge von 6 Mark an.
Kinder-Anzüge von 3 Mark an.
Prima Stoffhosen von 3 Mark an.
Arbeiterhosen alle Sorten von 1 M. 50 Pf. an.
Winterüberzieher von 12 Mark an.
Havelocks von 16 Mark an.
Schwere Lodenjoppen von 6 M. an.
Militär-Mäntel von 6 Mark an.
Großes Lager in
Holzkoffern
von 3 Mark an bis zu den allerfeinsten.
Handkoffer von 2 Mark an.
Schulmappen von 2 Mark an.
Brottaschen 3 Mark.

Stiefel und Schuhe.
Selbstgefertigte Herren-, Damen- und Kinderstiefel, Hausschuhe u. Pantoffel, nur Primaware.

Filzschuhe und Pantoffel
für Herren, Damen und Kinder von 50 Pf. an.

Gewehre:
Teschins von 5 Mark 50 Pf. an.
Revolver läufig von 3 M. 50 Pf. an.
Terzerole u. Munitionen billigst.

Uhren
in Gold u. Silber für Herren u. Damen.
Uhrketten von 25 Pf. an.
Da ich sehr große Auswahl in sämtlichen Waren habe, bin ich in der Lage billiger zu verkaufen wie jede Konkurrenz.

Otto Töpfer,
Halle a. S., Markt, roter Turm,
1 Treppe.
Eingang neben dem Volkswehl.

Kanarienhähne u. Weibchen verk. bill. Wittenbergerstr. 19, Vorderh. III l.

Tor-nister

in allen Preislagen
bis zu den
vorzüglichsten Qualitäten
von denkbar größter Dauerhaftigkeit.
Zu haben in der
Volks-Buchhdlg.
Bölbergasse Nr. 1.

Gänsefedern,
gerissen, à Pfd. 1.30, 1.80 2, 2.50 ℳ
schneeweiß, à Pfd. 3, 3.50, 4, 4.50 ℳ

Gänsedaunen,
weiß und großflockig, à Pfd. 3.50, 4 bis 7 ℳ

Halbdaunen u. Daunen
von großart. Füllkraft, à Pfd. 1.20, 1.50, 2, 2.60 u. prima 3 ℳ Von den letzten zwei Sorten genügen 4 Pfund zu breitem Deckbett.

Fertige Betten,
mit weichen Halbdaunen gefüllt, à Gebett 16.20 ℳ, sehr breit 22 ℳ

Rote Betten,
24, 28 u. 30 ℳ m. stark. Köperinlet.

Herrschafts-Betten!
40, 45 u. 50 ℳ mit Daunenfüllung.
Inlets, Betttücher, Bezüge, Strohsäcke,
in allen Preislagen.
Versand n. ausw. Umtausch gestatt.
Hermann Balsam,
Leipzigerstr. 11,
Spezialbettfederhandlung.

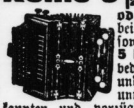
C. Hammer,

Leipzigerstraße 42.
Nickel-Remontoir-Uhren **5 M.**, Silber mit Goldrand **10 M.**, Damenuhren **12 M.**, Regulateure, 14 Tage gehend **12 M.**, ℳ **2.50 M.**

Bitte namentlich das Untere zu beachten!

Billigstes Aneuer für Reparaturen; z. B. neue Federn einsetzen und Regulieren der Uhr **1 M.**, Glas, Zeiger, Uhringe à **10 Pf.**, Schlüssel **5 Pf.**, für jede Revaratur Garantie.

Keine 5½ Mark,

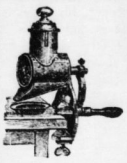


oder noch mehr wie bei **vielen andern,** sondern nur noch **5 Mk.** kosten meine bedeutend verbesserten und thatsächlich als unübertroffen anerkannten und vorzüglich abgestimmten **Non plus ultra Konzert-Zug-Harmonikas,** 35 cm hoch, 2chörig mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 40 garantiert besten Stimmen, 2teiligen unverwüstlich starken Doppelbälgen und Stahleckenschonern, 2 Zuhaltern, vielen Nickelbeschlägen, offener Nickelklaviatur und ungemein starker **orgelartiger Musik.** Ein **3chöriges** Prachtwerk kostet bloß **6½ Mark,** ein **4chöriges** nur **8** Mark, ein **6chöriges** bloß **13** Mk. und ein **2reihiges** mit 19 Tasten, 4 Bässen nur **10** Mark **20** Pf., mit 21 Tasten blos **11** Mk. Mit **großer Glocke** kostet jedes Instrument **50** Pf. extra. Eine hochfeine **Akkord-Zither** mit 3 Manualen und sämtlichem Zubehör kostet bloß **4** Mark, mit **6** Manualen **8** Mark. Versandt gegen Nachnahme. Verpackung frei, Porto 80 Pf., Schrift erlernschule umsonst, Preisliste gratis. **Garantie** für 10jährige Haltbarkeit der Tastenfedern und Gestattung des Umtauschs. Tausende **Nachbestellungen** und Anerkennungsschreiben.
Herm. Zeuering, Neuenrade/Westfalen.
In der Garantie, die ich leiste, liegt die beste Bürgschaft für die Lieferung eines guten Instruments, nicht in marktschreierischen Annoncen.

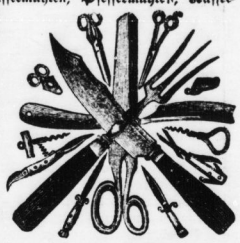
Bringe einem verehrten Publikum sowie Freunden und Bekannten meine
Blumenhandlung
nebst **Bouquet- und Kranzbinderei** in empfehlende Erinnerung.
J. Helbich, Schulstr. 1.

Puppenperücken
fertigt zu ganz billigen Preisen an
Louis Elias, Steinweg 52.

Bartels & Beck



obere Leipzigerstraße 32
empfehlen als nützliche praktische **Weihnachtsgeschenke:**
Spezialität:
echt Solinger Stahlwaren.
Taschenmesser in ca. 200 Sorten, Tischmesser und Gabeln, Hackemesser, Wiegemesser, Fleischhackemaschinen, Reibemaschinen von 1.50 ℳ an, Brotschneidemaschinen, Brottafeln, Kaffeemühlen, Pfeffermühlen, Kaffeebrenner und -Büchsen, Waschbretter, Wäscheleinen, echte Glanzbügeleisen zur Neuplätterei von 3 ℳ an, Plättbretter, Servierbretter und Tabletts in geschmackvoller Ausführung, Gewürzschränke, Gewürz-Etageren, Salz- und Mehlfässer, Patent-Messerputzen, Messerputzmaschinen, Wirtschaftswagen in größter Auswahl, Gemüse-, Eß-, Kaffee- und Kinder-Löffel, Patent-Zylinderreiniger, Kohlenkasten, lackiert, schon von 1,50 ℳ an, Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Regenschirmständer, Garderobeständer, Wärmflaschen, Wärmsteine, Kinderschlitten.



Schlittschuhe, bestes Fabrikat, Paar von 60 ₰ an,
Werkzeugkasten, Laubsägekasten, Kerbschnitzkasten, Christbaumständer von 50 ₰ an, Christbaumlichthalter, eiserne Kinder-Kochherde mit Kochgeschirr u. s. w.
Täglich treffen Neuheiten ein.

Einziges und größtes Spezial-Geschäft
der Provinz Sachsen.
Zu
Weihnachts-Präsenten
empfehlen in
grosser Auswahl
Emaillierte
Waschbecken 60 Pfg.
Kochtöpfe von 50 Pfg. an,
Bratpfannen von 50 Pfg. an,
Kaffeekannen von 50 Pfg. an,
Aufwaschwannen groß 1.25,
Wasserkessel " 1.25,
Kartoffeldämpfer 1.75,
Fischkessel, oval und rund,
Milchtöpfe, klein und groß,
Theekannen, weiß und bunt,
Milchtöpfe, weiß und bunt,
Kaffeekocher von 50 Pfg. an.
Aschkuchenformen,
Tablettes von 50 Pfg. an,
Schüsseln von 50 Pfg. an,
Teller, tief, 14, 15 u. 20 Pfg.
Tassen, 8 10, 15 u. 20 Pfg.,
Fleischteller, oval und rund,
Wasserkannen, weiß, blau u. gr.,
Waschgarnituren kompl. 2.50,
gr. **Wassereimer** 90 Pfg., 1.25,
Kindereimer 50 Pfg.

Nickelplätten,
Glühstoffplätten,
Küchenwagen,
Reibmaschinen,
Messer u. Gabeln à P. 50 Pfg.,
Löffel aller Art,
Kohlenkästen,
Pfeffermühlen,
Korkzieher,
Nußbrecher,
Kaffee- u. Zuckerbüchsen,
Kaffeeaufgußmaschinen,
Kaffeemühlen,
Tischglocken und verschiedene andere Gegenstände.
Prachtvolle
buntemaillierte Gegenstände,
wie Porzellan aussehend.
Großes Lager
von
Kaffee- und Speise-Services und Waschgarnituren
für Puppen,
sowie
Kinder-Kochherde,
à Stück 15 Pfennig bis 20 Mark.
Neu! Neu!
Kinder-Tassen mit Namen
Burghardt & Becker,
Leipzigerstraße 84,
am Thurm,
Filiale:
Glasinstr.-Ecke,
an der Halle.

E. Schrön

ält. renomm. Uhrmacher in Halle
Moritzzwinger 14
vis-à-vis dem Wassenhaus.
Billigste Preise für Arbeiter, weil kein Laden.

Beste Molkerei-Butter
per Pfd. 115 ₰.
Feinste Naturschmelzbutter (Backbutter).
empf. **Johannes Schwarz,**
Geiststraße 10.

Cigarren!

aut gelagert in Weihnachts-Präsent-Kistchen, in allen gangbar. Preislagen.

Cigaretten,
echt egyptische, russische, türkische und amerikanische.
ff. Rauchtabake,
ff. Gold Shag. hochfein!
lose, Pfd. 2 ℳ

Pfeifen

ff. Shag	à	20—150 ₰
kurze Horn-	à	70—300 ₰
kurze Weichsel-	à	60—150 ₰
halblange Horn-	à	100—400 ₰
halbl. Weichsel	à	120—300 ₰
lange Horn-	à	200—700 ₰
lange Weichsel-	à	200—800 ₰
lange Ahorn-	à	100—150 ₰
lange Kirschholz-	à	50—120 ₰

Cigarrenspitzen
in großer Auswahl.
Cigarrenabschneider, Feuerzeuge 2c.
Cigaretten-Maschinen.
Spazierstöcke in Eiche, Olive 2c. mit Horn-, Celluid und Hirschhorn-Griffen.
Alles zu **billigsten** Preisen bei
C. Nebelsieck
obere Leipzigerstraße 60,
Cigarren-Handlung.

Zu passenden
Weihnachts-Geschenken
empfehle mein **reichhaltiges Lager** in

Puppenwagen
Korbstühlen
Blumentischen
Hand- und Reise-Körben
zu billigsten Preisen.
W. Leopold,
Mauerstraße 13, a. d. kathol. Kirche.

Der verwöhnteste
Feinschmecker wird befriedigt durch den **Genuß** von meinem
echten alten Kornbranntwein,
so schön wie Kognak.
Die ¹/₁ Flasche ca. 1 Ltr. kost. inkl. ℳ 1.30
" ³/₄ " " ³/₄ " " 1.00
Th. Franz, Halle a. S., gr. Märkerstraße.

K. Schmude
Beesenerstr. 23, Ecke Wolfstr., empf. s. **Rasier- und Haarschneidesalon.**

Armbänder

sehr große Auswahl in jeder Preislage.
J. Essig Nachf.,
gr. Ulrichstr. 41.

Große Auswahl

von fertiger Herren-Garderobe, **engl. Lederhosen,** glatt und gestreift, **Flanell- u. Strickjacken, Jagdwesten, Unterhosen** in Barchent, gestrickte und gewebte, **Barchent-Hemden** für Männer, Frauen und Kinder.

Große Auswahl
in **Bett-Inlets, Bettbezügen, Betttüchern, Handtüchern** und **Bettdecken** von
Minna Rohnstein,
Trödel 20.

Paul Böttchers Rasier-Salon,
Schülershof 1 am Markt,
hält sich den Genossen bestens empfohlen.

Bilder-Bücher

Bilder-
Bilder-
Bilder-
Große und kleine für kleine und große **Kinder**
empfiehlt die
Volks-Buchhdlg.
Bölbergasse Nr. 1.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.). Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189612O6-13/fragment/page=0014